



WLP news

4 | 2012 Zeitschrift des Wiener Landesverbandes für Psychotherapie

1992 – 2012
20 Jahre WLP
20 Jahre
Psychotherapie



20
Jahre



WLP

Wiener Landesverband für Psychotherapie

www.psychotherapie.at/wlp



4 | 2012

Editorial **2**

Brief der Vorsitzenden **4**

5 **Strukturreform im ÖBVP – Urabstimmung der Mitglieder im Jänner 2013**

6 **1992 – 2012: 20 Jahre WLP
Rückblick – Bilanz – Perspektiven der Psychotherapie**

Festveranstaltung zum 20. Jubiläum des WLP **6**

Grußschreiben des Bundesministeriums für Gesundheit **9**

Grußworte der Präsidentin des ÖBVP **10**

Vor mehr als 20 Jahren, als Alles begann ... **12**

Herausforderungen an die Psychotherapie der Zukunft **14**

Die Visionen – Psychotherapie in einem Jahrzehnt **17**

19 **2. „Get-together“ der AusbildungskandidatInnen**

Kooperation mit der VAEB (Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau) **20**
10 Jahre Begutachtungsstelle des WLP

22 **Buchrezension**
Verantwortung der Psychotherapie in der Gesellschaft

24 **Synergien zwischen Psychotherapie und Kunst**
Interview mit der Kabarettistin, Psychiaterin und Psychotherapeutin
Dr.ⁱⁿ Regina Hofer

Neue WLP-Koordinatorin beim Kooperationsprojekt **28**
„Mein Körper gehört mir“

29 **Transkulturelle Dialog-Tagung „Anerkennung – Identitäten – Diversität“**

32 **WLP-Folder „Psikoterapi ile ilgili bilgiler“**
„Informationen zur Psychotherapie“ in türkischer Sprache

33 **Aktuelles aus den Bezirken**
Mariahilfer Plattform gegen Inzest und sexuellen Missbrauch u.v.m.

Die Arbeit des WLP – Tätigkeitsbericht (2011 – 2012) **36**

Mitgliedschaft im Berufsverband **42**

Datenaktualisierung – Elektronische Nachrichten (E-Mails) **44**

45 **Informationsecke**
Mitgliederstatistik
Veranstaltungskalender

Das WLP-Team **47**

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Wiener Landesverband für Psychotherapie WLP
ZVR Nummer: 910346914
DVR Nummer: 3003139
Löwengasse 3/5/6, 1030 Wien
T: ++43.1.890 80 00
F: ++43.1.512 70 90-44
E: wlp@psychotherapie.at
www.psychotherapie.at/wlp

Chefredakteur: Dr. Hermann Spielhofer
Redaktion: Leonore Lerch, Dr. Gerhard Pawlowsky
Anzeigen: Mag^a Eva Lamprecht
Grafische Gestaltung: Mag^a Gisela Scheubmayr/
www.subgrafik.at
Coverfoto: © iStockphoto
Fotos: (Seite 3, 5) © iStockphoto
Druck: Remaprint, 1160 Wien
Auflage: 4.000 Stück
Verlagspostamt: 1010 Wien

Editorial

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

20 Jahre WLP, ein guter Anlass zurück zu blicken und Bilanz zu ziehen, aber auch Anlass nach vorne zu schauen und Perspektiven für eine künftige Berufspolitik zu diskutieren. Gab es nach der Gründung im März des Jahres 1992 noch eine gewisse Aufbruchsstimmung und Optimismus, so zeigten sich bald die „Mühen der Ebene“, etwa bei den Kassenverhandlungen um einen Gesamtvertrag oder mit dem Ministerium und den PolitikerInnen bezüglich einer Kammerlösung. 20 Jahre WLP, eine Geschichte von Hoffnungen, Herausforderungen und Konflikten sowie auch von Engagement und von Erfolgen.

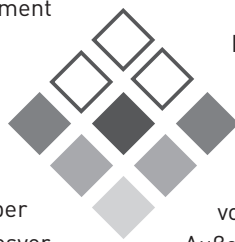
Leonore Lerch, Vorsitzende des WLP, berichtet von der Festveranstaltung, *1992–2012: 20 Jahre WLP. Rückblick – Bilanz – Perspektiven der Psychotherapie*, die am 12. Oktober im Hotel Regina stattgefunden hat und bei der neben Referaten über die Geschichte und Entwicklungen unseres Landesverbandes auch über mögliche Perspektiven diskutiert wurde. *Eva Mückstein*, Präsidentin des ÖBVP, wies in ihren Grußworten auf die Entwicklung der Berufsvertretung seit Inkrafttreten des Psychotherapiegesetzes im Jahre 1991 hin und betonte dabei die Möglichkeiten, aber auch die Probleme, die sich durch die föderale Struktur des Berufsverbandes ergeben haben. Insbesondere in Wien sind die Differenzen aufgebrochen, vor allem durch die Politik der Kassen, die auf eine Privatisierung der Versorgung und Auslagerung in private Vereine und damit auf eine Spaltung der Berufsgruppe ausgerichtet ist, und diese Konflikte haben letztlich zum Ausschluss der Vorstandsmitglieder geführt. *Eva Mückstein* betonte auch die Notwendigkeit des gesundheits- und gesellschaftspolitischen Engagements der PsychotherapeutIn-

nen, zumal wir ständig mit den Folgen krankmachender Verhältnisse und Arbeitsbedingungen konfrontiert sind.

Ingrid S. Farag, Vorsitzende des WLP in den Jahren 1995 bis 1998, schilderte in ihrem Beitrag, *Vor mehr als 20 Jahren, als Alles begann ...*, in sehr lebendiger Weise, wie mit viel Aufbruchsstimmung und Engagement sowie Improvisationsgeist die ersten räumlichen und organisatorischen Voraussetzungen geschaffen wurden und welche Strukturen und Einrichtungen im Laufe der weiteren Entwicklung ins Leben gerufen worden sind.

Norbert Wißgott, Arzt für Allgemeinmedizin und Psychotherapeutische Medizin in NÖ, hat in seinem Beitrag, *Herausforderungen an die Psychotherapie der Zukunft*, in einem ersten Teil die Entwicklung der Psychotherapie in den letzten 20 Jahren dargestellt. Dabei ist er vor allem auf die Spannungen und Verteilungskonflikte im Rahmen der Ausarbeitung des Psychotherapiegesetzes wie auch bei der Kassenfinanzierung eingegangen. Außerdem hat Wißgott auf die unübersichtliche Situation der Psychotherapie aufgrund der Vielfalt der Methoden hingewiesen, wie auch der Ausbildungsstränge etwa bei MedizinerInnen. In einem zweiten Teil wirft er Fragen auf, die sich in den nächsten 20 Jahren stellen werden, wie Ausbildungsfragen, Qualitätsstandards, dem Bild der Psychotherapie in der Öffentlichkeit usw.

Gerhard Pawlowsky bringt in seinem Beitrag, *Die Visionen – Psychotherapie in einem Jahrzehnt. Eine Extrapolation in die Zukunft*, einen zusammenfassenden Bericht über die Artikel der Diskussionsplattform in den WLP-News, in der KollegInnen ihre bisherigen Erfahrungen mit der Psychotherapie geschildert und ihre Wünsche und Erwartungen für die Zukunft ausgedrückt haben.



Im Jänner 2013 findet zum ersten Mal in der Geschichte des ÖBVP eine österreichweite Urabstimmung der Mitglieder zu einer Strukturreform im Berufsverband statt. *Leonore Lerch* stellt die Eckpunkte des neuen Strukturmodells vor.

Außerdem berichtet *Leonore Lerch* in diesem Heft von einer transkulturellen Dialog-Tagung, *Anerkennung – Identitäten – Diversität*, die am 9. November im Bildungszentrum der Arbeiterkammer Wien abgehalten worden ist und die unter dem Motto, multiprofessionelle Begegnung und offener Austausch stand.

Im Rahmen der Tätigkeit in den Bezirken berichtet *Yasmin Randall* von der *Plattform gegen Inzest und sexuellen Missbrauch*, die im Rahmen der Bezirksarbeit des sechsten Wiener Gemeindebezirks ins Leben gerufen worden ist. Sie wurde in Kooperation des WLP und der Mariahilfer Bezirksvertretung durchgeführt und sollte dazu beitragen, Entsetzen und die Wut darüber zu kanalisieren und auch präventiv zu arbeiten. Eingeladen wurden alle Personen, die in ihrer

haupt- oder nebenberuflichen Tätigkeit direkt mit Kindern in Kontakt kommen: MitarbeiterInnen von Schulen, Kindergärten, Jugendamt, Polizei, Kirchen, Freizeiteinrichtungen und ÄrztInnen.

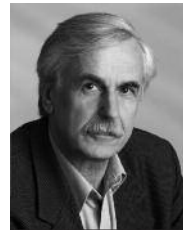
Mit einem ähnlichen Thema beschäftigt sich auch der Beitrag von *Bettina Reinisch*, in dem sie über ein Kooperationsprojekt von WLP und dem Österreichischen Zentrum für Kriminalprävention (ÖZK), *Mein Körper gehört mir*, berichtet, in dessen Rahmen SchauspielerInnen in Schulen Kindern Szenen vorspielen, die ihnen besser ermöglichen, Situationen richtig einzuschätzen und sich vor Gewalt zu schützen. Davor werden an Elternabenden Väter und Mütter sowie LehrerInnen über das Projekt informiert und Möglichkeiten besprochen, mit den Kindern über dieses Thema zu diskutieren.

Nach dem Auftritt von *Regina Hofer* auf der Jubiläumsveranstaltung des WLP mit Szenen aus ihrem letzten Stück, *Afrika. Das Fremde in uns*, führte *Leonore Lerch* ein Interview mit der Kabarettistin. Im Gespräch verrät Hofer, wie es ihr gelingt, ihre beiden Professionen – Kabarettistin und Psychiaterin bzw. Psychotherapeutin – zu verbinden. In dem entstandenen Beitrag, *Synergien zwischen Psychotherapie und Kunst*, spricht Regina Hofer darüber, wie Kunst zur Quelle für Psychotherapie werden kann bzw. Psychotherapie zur Inspiration für Kunst und plädiert für mehr Kreativität in der psychotherapeutischen Praxis.

Schließlich legt *Leonore Lerch* noch einen Tätigkeitsbericht über den vergangenen Berichtszeitraum vor, in dem die verschiedenen Projekte und Einrichtungen des WLP dargestellt werden und auf das Engagement und die Aktivitäten vieler KollegInnen hingewiesen wird. Der Einblick in die Arbeit des WLP motiviert vielleicht auch KollegInnen, den Berufsverband (weiterhin) mit ihrer Mitgliedschaft zu unterstützen.

Es gilt hier ebenfalls einen Dank an alle auszusprechen, die in den letzten Jahren durch ihre Mitarbeit zu den erfolgreichen Aktivitäten des WLP beigetragen haben, insbesondere auch bei der Herausgabe der Verbandszeitschrift WLP-News und der Hoffnung auf ein weiteres Engagement von Seiten unserer Mitglieder Ausdruck zu verleihen.

Im Namen der Redaktion möchte ich noch allen Kolleginnen und Kollegen schöne Weihnachtsfeiertage wünschen sowie ein glückliches und erfolgreiches Neues Jahr. ♦



Hermann Spielhofer
für das Redaktionsteam





Brief der Vorsitzenden

Leonore Lerch



Liebe Kolleginnen und Kollegen!

◆ ◆ ◆ Österreich ist im Ländervergleich „Schlusslicht“ beim Thema psychische Gesundheit.

Dies belegt die neue Studie „Seelische Gesundheit in Österreich“, die in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und der Pensionsversicherungsanstalt von der Integrated Consulting Group (ICG) Wien erstellt und am 8. Oktober veröffentlicht wurde.

Hier einige Kernaussagen aus dieser Studie:

- ◆ Österreich ist beim Mental Health Index der OECD gemeinsam mit Italien das Schlusslicht der Vergleichsländer. Das Ranking der Vergleichsländer in absteigender Reihenfolge: Norwegen, Dänemark, Deutschland, Schweden, Finnland, Österreich, Italien.
- ◆ In Österreich erscheint das Erstattungssystem eher kostenorientiert und nicht wirkungsorientiert.
- ◆ Die Versorgungsstruktur ist in Österreich generell zersplittert (große Anzahl an Leistungsanbietern unterschiedlichster Größe) ohne ausgeprägte Planung und Steuerung bzw. Koordination und Abstimmung.
- ◆ Internationale Trends in der Versorgungsstruktur sind in Österreich nur ansatzweise nachvollziehbar.

Durch die zersplitterte Versorgungsstruktur in Österreich lässt sich auch die Qualität der Psychotherapie nicht kontrollieren. Eine Qualitätssicherung

der Psychotherapie ist bei der Auslagerung von psychotherapeutischen Leistungen an private Vereine nicht mehr möglich.

Das jüngste Vorhaben der WGKK, die Psychoanalyse als hochfrequente Psychotherapiemethode nur mehr bis zu zwei Sitzungen pro Woche zu finanzieren, hat die Krankenkasse aufgrund der massiven Proteste – vor allem auch seitens des Berufsverbandes – wieder zurückgezogen.

Wir werden sehen, wie es mit dem geplanten neuen Antragsformular für die Bewilligung von Psychotherapie nach der 10. Sitzung weitergeht. Auch hier hat die WGKK das für 1. Oktober geplante Inkrafttreten des neuen Formulars verschoben und eine Überarbeitung zugesagt.

Bei keiner anderen Berufsgruppe – verglichen beispielsweise mit ÄrztInnen oder JuristInnen – wäre es zulässig, dass fachfremde Professionen, also Nicht-PsychotherapeutInnen, begutachten und entscheiden, ob eine Psychotherapie zweckmäßig ist – wie dies in der WGKK üblich ist.

Wir haben in Österreich auch noch nach 20 Jahren ein ausgezeichnetes Psychotherapiegesetz, das vielen Ländern in der EU als Vorbild dient. „Durch unsere frühe Anerkennung haben wir in Europa eine absolute Führungsrolle eingenommen, dadurch konnten wir die Ausbildung auf einem sehr hohen Niveau etablieren und damit auch die Qualität der Behandlung entschieden steigern ...“, betonte Gesundheitsminister Alois Stöger anlässlich der ÖBVP-Fachtagung

„20 Jahre Psychotherapiegesetz“ 2010. Dennoch gelangt Österreich im internationalen Vergleich mit der derzeitigen psychotherapeutischen Versorgungsstruktur immer mehr ins „Aus“. Irgendwann wird auch unsere Regierung nicht umhin können, dies anzuerkennen und eine gesamtheitliche Versorgung mit einheitlichen Qualitätsstandards umsetzen *müssen*, wie es im ASVG seit 1991 vorgesehen ist.

War 1992 Österreich mit dem Psychotherapiegesetz einzigartig und richtungsweisend, so wird sich Österreich 2012 und in Folge an den mittlerweile geltenden internationalen Standards orientieren müssen und so die Schlusslichtposition hoffentlich bald aufholen.

Das heurige Jahr 2012 ist für den WLP von besonderer Bedeutung. Können wir doch auf 20 Jahre Psychotherapie und 20 Jahre Berufsverband in Wien zurückblicken. Viele Kolleginnen und Kollegen haben mit großem Engagement dazu beigetragen, die Psychotherapie zu professionalisieren und als Krankenbehandlung in der Gesundheitsversorgung zu etablieren. Diesen Erfolg der Psychotherapie haben wir am 12. Oktober im Rahmen des 20. Jubiläumstages des WLP gewürdigt.



Das kommende Jahr 2013 wird mit einer Urabstimmung der Mitglieder zu Strukturreformen im Berufsverband beginnen, die das Miteinander von Bundesverband und Landesverbänden verbessern soll.

Auf dem vergangenen Gremienwochen-



ende Ende November wurden Überlegungen zur PsychotherapeutInnenkammer wieder aufgegriffen und mit Kooperationspartnerinnen der Arbei-

terkammer (AK) und Gewerkschaft der Privatangestellten (GPA) diskutiert. Diese Gespräche sollen im neuen Jahr fortgesetzt und intensiviert werden.

Zum Jahresabschluss möchte ich mich bei allen Mitgliedern, Ausbildungsvereinen und KooperationspartnerInnen für die Zusammenarbeit sehr herzlich bedanken.

Ich wünsche schöne Feiertage und einen angenehmen Jahresausklang. Möge sich das Neue Jahr 2013 zum Wohle aller entwickeln! ♦

Mit besten Grüßen ...

Leonore Lerch

Strukturreform im ÖBVP Urabstimmung der Mitglieder im Jänner 2013

Leonore Lerch

◆◆◆ **N**ach zweijähriger Entwicklungsarbeit hat die Strukturreformkommission ihre Arbeit erfolgreich abgeschlossen und dem Bundesvorstand (BUVO)¹ im September 2012 ein **Konsensmodell für die Strukturerneuerung im ÖBVP mit den Landesverbänden** zur Abstimmung vorgelegt. Die Zusammenarbeit im Innenverhältnis und die Wirkung des Berufsverbandes nach außen sollen damit optimiert werden. Ziel der Strukturreform ist es, sowohl die Landesorganisationen wie die Bundesorganisation zu stärken.

Das Strukturmodell wurde von den Mitgliedern des BUVO einstimmig angenommen und wird in weiterer Folge den Mitgliedern zur Urabstimmung vorgelegt werden.

Das neue Modell sieht eine stärkere Vertretung der Landesorganisationen im Bundesvorstand vor. So sollen statt der bisher 7 Delegierten des Länder-

forums alle 9 Landesverbände im Bundesvorstand vertreten sein. Es ist vorgesehen, dass der WLP wie bisher mit 2 Sitzen im BUVO vertreten ist.

Die Landesverbände verpflichten sich im Gegenzug durch Anpassung ihrer Statuten an die ÖBVP-Statuten zu mehr Verbindlichkeit.

Darüberhinaus soll die Kompetenzverteilung zwischen Länderforum (LFO), Bundesvorstand (BUVO), Präsidium, Ausbildungs- u. Methodenforum (AMFO) und KandidatInnenforum (KFO) in der neuen Struktur klarer geregelt werden. Ein besonderes Augenmerk wird darauf gerichtet sein, Minderheitenpositionen im Bundesvorstand ausreichend Raum zur Darstellung und Diskussion zu geben.

Um die Strukturreform umsetzen zu können, ist eine Änderung der Statuten des ÖBVP notwendig, für die eine 2/3-Mehrheit an Mitgliederstimmen erfor-

derlich ist. Sollten die Mitglieder der neuen Struktur nicht mit einer 2/3 Mehrheit zustimmen, bleibt die bisherige Struktur des Berufsverbandes erhalten.

Im Jänner 2013 werden Ihnen vom ÖBVP die Unterlagen zur Urabstimmung postalisch zugesandt.

Wir laden Sie bereits jetzt ein, Ihre **Mitbestimmungsrechte** zu nutzen und an der Urabstimmung teilzunehmen. **Mitbestimmung ist keine Pflicht, sondern Ihr demokratisches Recht!** ♦

¹ Der Bundesvorstand ist ein Gremium des ÖBVP und nach der Generalversammlung die oberste Entscheidungsinstanz. Er tagt mindestens viermal jährlich und besteht aus 17 stimmberechtigten Mitgliedern: 7 Delegierten aus dem Länderforum (LFO), 5 Delegierten aus dem Ausbildungs- u. Methodenforum (AMFO), 2 Delegierten aus dem KandidatInnenforum (KFO) und 3 Präsidiumsmitgliedern. Zwei weitere Präsidiumsmitglieder haben Sitz, aber keine Stimme.



Festveranstaltung: 1992 – 2012 20 Jahre Wiener Landesverband für Psychotherapie

Rückblick – Bilanz – Perspektiven der Psychotherapie

Leonore Lerch



- ◆ 78.000 Personen sind wegen psychischer Diagnosen im Krankenstand.
- ◆ 70.000 Personen sind wegen psychischer Erkrankungen in stationärer Behandlung.
- ◆ Nur 35.000 Personen sind in kassenfinanzierter psychotherapeutischer Behandlung.
- ◆ Weitere 30.000 Personen werden in der Zuschuss-Regelung behandelt und müssen sich ihre Behandlung weitgehend privat bezahlen.
- ◆ 250 Mio Euro geben die Kassen für Psychopharmaka aus, für psychotherapeutische Behandlung und psychotherapie-medizinische Kurzgespräche hingegen nur 63 Mio Euro.
- ◆ Die volkswirtschaftlichen Kosten psychischer Erkrankungen liegen laut Angaben der AK bei 3,3 Milliarden Euro.

Die Fakten bieten wenig Anlass zur Freude. Diese Meinung teilte auch **Dr. Norbert Wißgott**. Nach der Eröffnung der Veranstaltung und den herzlichen und ermutigenden Grußworten unserer Präsidentin des ÖBVP, **Dr. Eva Mückstein**, beleuchtete er in seinem Impulsvortrag „**Herausforderungen an die Psychotherapie der Zukunft**“ kritisch die Entwicklungen der letzten zwei Jahrzehnte seit Entstehung des Psychotherapiegesetzes. In der anschließenden Diskussion konnte zurückgeblückt werden auf die Anfänge des Berufsverbandes, die begleitet waren von einer euphorischen Aufbruchsstimmung. Der Bogen spannte

Der Wiener Landesverband für Psychotherapie (WLP) wurde am 28. März 1992 im kleinen Festsaal des Otto-Wagner-Spitals (Baumgartner Höhe) gegründet. Bereits damals feierte man im Anschluss an die Gründungsveranstaltung im Hotel Regina, wo seitdem schon viele Veranstaltungen des WLP stattgefunden haben. Es lag also nahe, das 20. Jubiläum auch an diesem für den WLP „historischen“ Ort zu feiern.

Der 12. Oktober 2012 – im Zeitfenster des „Internationalen Tages der seelischen Gesundheit“ – schien ein passender Moment, die vergangenen 20 Jahre Revue passieren zu lassen und zur Versorgungssituation in Österreich Bilanz zu ziehen¹:

- ◆ 900.000 ÖsterreicherInnen nehmen das Gesundheitssystem wegen psychischer Erkrankungen in Anspruch.
- ◆ 840.000 ÖsterreicherInnen nehmen Psychopharmaka, davon bereits 8.100 Kinder unter 10 Jahren und 26.000 Jugendliche bis 19 Jahre.

¹ Vgl. Presseausendung des ÖBVP zum „Tag der seelischen Gesundheit“, 2012

sich von der Vergangenheit bis zur Gegenwart und den engen, phasenweise sehr kontroversiellen, Verflechtungen zwischen WLP und ÖBVP.

Die Diskussion gipfelte schließlich in Überlegungen zur Zukunft der Psychotherapie u.a. auch in der Frage, wie PsychotherapeutInnen, die gewohnt sind, zurückgezogen „im stillen Kämmerlein“ (Therapiezimmer) zu agieren, motiviert werden könnten, mehr in die Öffentlichkeit zu treten, sich in gemeinsamen Aktionen zu solidarisieren und sich für das Recht unserer PatientInnen auf leistbare Psychotherapie und einheitliche Psychotherapie-Standards in Österreich einzusetzen.



Diskussionsteilnehmerinnen:

- ◆ **Dr. Norbert Wißgott MSc**, Arzt für Allgemein- u. Psychotherapeutische Medizin
- ◆ **Dr.ⁱⁿ Eva Mückstein**, Präsidentin des ÖBVP
- ◆ **Leonore Lerch**, Vorsitzende des WLP
- ◆ **Mag.^a Renate Patera** – Vizepräsidentin von 1994–1997 und danach Präsidentin des ÖBVP
- ◆ **DSAⁱⁿ Ingrid Shukri Farag, MAS** – Vorsitzende des WLP von 1995–1998
- ◆ **Dr.ⁱⁿ Elisabeth Salem** – erste Vorsitzende des WLP von 1992–1993

Moderation: **Dr. Gerhard Pawlowsky**

Einer der Höhepunkt des Abends war die Kabarettistin, Psychiaterin und Psychotherapeutin, **Dr.ⁱⁿ Regina Hofer**, die Szenen aus ihrem letzten Stück „**Afrika. Das Fremde in uns**“ zum Besten gab. Bei einem köstlichen Buffet und musikalischer Unterrahmung klang der Abend wenig überraschend erst spät aus.

Für mich persönlich waren die Vorbereitungen zu dieser Festveranstaltung – als eine, die „damals“ nicht dabei war – sehr interessant und wertvoll, weil ich mich in der Rückschau intensiv mit der Geschichte des WLP und den Themen, die in den letzten 20 Jahren die Berufsgruppe bewegten, beschäftigen konnte. Wenn man frühere Ausgaben der WLP-Nachrichten anschaut, wird deutlich, wie viele Kolleginnen und Kollegen, von denen viele auch bei der Jubiläumsveranstaltung anwesend waren, sich mit großem Engagement für die Etablierung und Professionalisierung der Psychotherapie eingesetzt haben. Im Zuge unserer Recherchen haben wir herausgefunden, dass 192 Wiener KollegInnen tatsächlich seit 1992 bis 2012 durchgehend Mitglieder im WLP sind.

Es wurde viel geleistet!

1993 hat die **Informationsstelle** des WLP ihre Arbeit aufgenommen – heute unter der Leitung von Mag.^a Gertrud Baumgartner, die schon seit vielen Jahren in der Infostelle tätig ist. 1996 wurde die **Beschwerdestelle** eingerichtet – heute unter der Leitung von Dr.ⁱⁿ Susanne Frei, die mit ihrem Team sehr viele Beschwerdefälle bearbeitet und diese schwierige Aufgabe ausgezeichnet meistert.



Seit 1998 gibt es **BezirkskoordinatorenInnen** in den Wiener Bezirken.

Seit 1999 wurde die **Psychotherapiemesse „Seeliges Wien“** durchgeführt. Es fanden viele interessante **Symposien, Tagungen, Fortbildungen und Projekte** statt. Nennen möchte ich an dieser Stelle die Kooperation mit dem



theaterpädagogischen Gewaltpräventionsprojekt „**Mein Körper gehört mir**“, die bisher Bettina Reinisch koordinierte.

Seit 2012 nahm auch die Wiener Delegation der **Kommission „Psychotherapie in Institutionen“** unter der Leitung von Mag.^a Evelyn Mohr ihre Tätigkeit auf.

Und nicht zu vergessen die unzähligen **Gespräche und Verhandlungen mit den Krankenkassen und politisch Verantwortlichen**, um die psychotherapeutische Versorgung in Wien zu verbessern und die Qualität der Psychotherapie sicherzustellen.

Ich nehme das 20. Jubiläum des WLP zum Anlass, allen Kolleginnen und Kollegen, die den WLP aufgebaut, getragen und die Psychotherapie weiterentwickelt haben, meine tiefe Wertschätzung und meinen Dank auszusprechen. Zunächst bedanke ich mich sehr herzlich bei **Michael Kierein**, der das „Projekt“ Psychotherapie als Jurist im BM für Gesundheit von Beginn an begleitete und durch sein Engagement für die Sache vorantrieb. Da er wegen einer Terminkollision leider nicht an der Fest-



veranstaltung teilnehmen konnte, ist sein Grußschreiben im Anschluss an diesen Artikel veröffentlicht.

Ganz besonders bedanke ich mich beim ÖBVP und bei **Eva Mückstein** für die große Unterstützung, vor allem in den letzten Jahren. Der WLP ist seit 2008 im Büro des ÖBVP beheimatet und die räumliche Nähe hat auch eine enge Kooperation ermöglicht, die dem Berufsverband gut tut und gleichzeitig sehr Ressourcen schonend ist.

Herzlichen Dank an meine Vorstandskollegen **Gerhard Pawlowsky** und **Johannes Gutmann** für Ihre Arbeit im Vorstand sowie an **Hermann Spielhofer** für

seine Unterstützung des Vorstandsteams. Wir arbeiten jetzt seit vier Jahren in dieser Vierer-Konstellation zusammen und ich kann sagen, wir sind zwar ein kleines, aber sehr konstruktives und produktives Team. Ein großes Dankschön auch an unsere neue Assistentin **Eva Lamprecht**, die vorzüglich alle Belange des WLP-Büros betreut und maßgeblich zur Organisation der Veranstaltung beigetragen hat.

Besonders bedanken möchte ich mich außerdem bei **Ingrid Shukri Farag**, die aus ihrem Privatfundus Fotomaterial und frühe Ausgaben der WLP-Nachrichten zur Verfügung gestellt hat, um die Geschichte des WLP zu rekonstruieren. Leider wurden seit 2008 nach den Konflikten im WLP weder die Büroinfrastruktur des ehemaligen WLP-Büros in der Lustkandlgasse, noch das Vereinsvermögen an den neuen WLP-Vorstand übergeben, sodass wir auf privates Material sowie öffentlich zugängliche Dokumente u.a. der Nationalbibliothek (insbesondere auf frühere Ausgaben der WLP-Nachrichten) zurückgreifen mussten.

Die Ergebnisse unserer Recherchen – eine kleine Auswahl der Ereignisse und Geschichte(n) des WLP sowie des Psychotherapie-Zeitgeschehens – finden Sie im **Folder „20 Jahre WLP 1992 – 2012“**, der dieser Jubiläums-Ausgabe der WLP-News beiliegt.



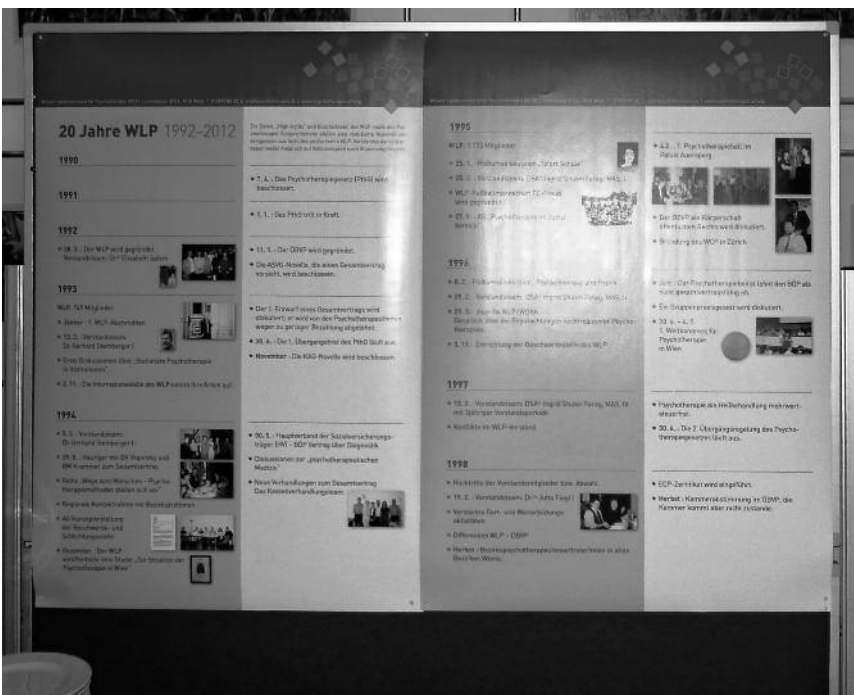
Sehr herzlich bedanken möchte ich mich auch bei unserer Kollegin **Regina Hofer**, die eigentlich größere Bühnen gewohnt ist und trotzdem bereit war, für uns mit ihrem Kabarett aufzutreten. „Last but not least“ gebührt unser Dank den MitarbeiterInnen des **Hotel Regina**, die sich besondere Mühe gaben und für ein gutes Gelingen der Veranstaltung sorgten.

Sehr herzlich bedanken möchte ich mich auch bei unserer Kollegin **Regina Hofer**, die eigentlich größere Bühnen gewohnt ist und trotzdem bereit war, für uns mit ihrem Kabarett aufzutreten. „Last but not least“ gebührt unser Dank den MitarbeiterInnen des **Hotel Regina**, die sich besondere Mühe gaben und für ein gutes Gelingen der Veranstaltung sorgten.



„San-ko-fa“¹ ist der Vogel, der versucht, sein verlorenes Ei aufzufangen. Die Bedeutung des westafrikanischen Symbols geht auf ein Ashanti-Sprichwort zurück, das besagt: **Geh' zurück und hole es! – Lerne aus der Vergangenheit.** „Wenn wir uns nicht die Erinnerung an unsere Geschichte bewahren, werden wir nicht die Zuversicht haben, die Gegenwart zu bewältigen (Chinua Achebe, 1958)“.

In diesem Sinne hoffe ich, dass es uns mit der Jubiläumsveranstaltung gelungen ist dazu beizutragen, die Geschichte der Psychotherapie und des Berufsverbandes zu würdigen und angesichts der Vergangenheit den Blick zu schärfen für die Gestaltung der Zukunft. ♦



In diesem Sinne hoffe ich, dass es uns mit der Jubiläumsveranstaltung gelungen ist dazu beizutragen, die Geschichte der Psychotherapie und des Berufsverbandes zu würdigen und angesichts der Vergangenheit den Blick zu schärfen für die Gestaltung der Zukunft. ♦

1 Quelle: sankofa-hh.de/sankofa-symbol.html

Grußschreiben des Bundesministeriums für Gesundheit

Hon.-Prof. Dr. Michael Kierein



Frau
Leonore Lerch
Wiener Landesverband für
Psychotherapie
Löwengasse 3/5/6
1030 Wien

Organisationseinheit: BMG - II/A/3
(Rechtsangelegenheiten ÄrztInnen,
Psychologie, Psychotherapie und
Musiktherapie)
Sachbearbeiter/in: Maria Sagl
E-Mail: maria.sagl@bmg.gv.at
Telefon: +43 (1) 71100-4113
Fax: +43 (1) 71344041595
Geschäftszahl: BMG-93500/0517-II/A/3/2012

Datum: 09.10.2012

Ihr Zeichen:

wlp@psychotherapie.at

Sehr geehrte Frau Vorsitzende,
sehr geehrte Damen und Herren!

Das Bundesministerium für Gesundheit nimmt Bezug auf die am 12. Oktober 2012 stattfindende Veranstaltung „20 Jahre WLP: Rückblick - Bilanz - Perspektiven der Psychotherapie“ und darf sich für die Einladung zu dieser Feier sehr herzlich bedanken. Es wird jedoch bedauert, mitteilen zu müssen, dass aufgrund aktueller Terminkollisionen eine Teilnahme an Ihrer Festveranstaltung leider nicht möglich ist.

In diesem Zusammenhang ist es daher ein ganz besonders Anliegen, Ihnen auf diesem Wege zum zwanzigjährigen Jubiläum des Wiener Landesverbandes für Psychotherapie recht herzlich zu gratulieren und bei dieser Gelegenheit die besondere Wertschätzung für Ihre in den vergangenen Jahren geleistete Arbeit als freiwillige Berufsvertretung der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, insbesondere für das große Engagement für die Weiterentwicklung der Psychotherapie in Österreich zum Ausdruck zu bringen.

Das Bundesministerium für Gesundheit wünscht somit dem Wiener Landesverband für Psychotherapie weiterhin viel Freude und Energie für die nächsten Aufgaben und der Veranstaltung einen äußerst erfolgreichen und gedeihlichen Verlauf.

Mit freundlichen Grüßen
Für den Bundesminister:
Hon.-Prof. Dr. Michael Kierein

Grußworte der Präsidentin des ÖBVP

Dr.ⁱⁿ Eva Mückstein

◆◆◆ **S**ehr geehrte Frau Vorsitzende, liebe Leonore! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Danke für die Einladung zum 20-Jahr-Jubiläum des Wiener Landesverbandes für Psychotherapie. In fast allen Landesverbänden finden in diesen Tagen Festakte statt, um den 20-jährigen Bestand der Landesverbände zu würdigen.

1990 wurde die Psychotherapie mit dem Psychotherapiegesetz (PthG) aus der Grauzone der Illegalität heraus gehoben, am 1.1.1991 trat das PthG in Kraft,

seither sind die Ausbildung zur Psychotherapie und die psychotherapeutische Berufsausübung in Österreich gesetzlich geregelt.

1992 entstanden die Landesverbände. Ich war beim Aufbau der Landesverbände dabei und gehörte damals als Berufsanfängerin dem ProponentInnen-Komitee des NÖ Landesverbandes an. Auch kann ich mich noch sehr gut an die Aufbruchstimmung erinnern, als Dr. Kierein vom Gesundheitsministerium – damals noch ein sehr junger Jurist – in einem Vortrag an der Heil-

pädagogischen Station in der Hinterbrühl den Aufbau des PthG erklärte und verdeutlichte, dass PsychotherapeutInnen nunmehr zur Behandlung psychisch Kranker berechtigt und dabei den ÄrztInnen gleichgestellt sind. Damit war der Auftrag verbunden, die Vertretungsaufgaben für die Berufsgruppe im Gesundheitswesen zu übernehmen und Organisationen zur Berufsinteressenvertretung aufzubauen.

Das war die Geburtsstunde des Bundesverbandes (ÖBVP) und seiner Landesverbände. Außer der zentralen Regu-

Der WLP hat ein Netz von engagierten PsychotherapeutInnen aufgebaut, er koordiniert und gestaltet das Berufsfeld in Wien.



lierung und Berufsvertretung im Bund, ist es vor allem vor Ort wichtig, nahe bei den PatientInnen und KlientInnen zu sein, die psychotherapeutische Hilfe und Beratung suchen. Die Landesverbände bieten Information und ein Versorgungsnetz an, sie treten vor Ort für die Berufsanliegen der PsychotherapeutInnen in der Öffentlichkeit ein und sind die Ansprechpartner der regionalen Krankenkassen.

Seit 20 Jahren nimmt der Wiener Landesverband für Psychotherapie diese Funktion in Wien wahr. Der WLP hat ein Netz von engagierten PsychotherapeutInnen aufgebaut, er koordiniert und gestaltet das Berufsfeld in Wien.

Im ÖBVP wird der Föderalismus hoch gehalten – wenn auch nicht immer

spannungsfrei. Wir sind uns aber einig, dass regional unterschiedliche Berufsorganisationen in Österreich trotz unterschiedlicher Herangehensweisen an die Versorgungsaufgaben einander bereichern und an einem Strang ziehen, wenn es gilt, gemeinsam ein größeres Maß an Sicherheit und an politischem Gewicht aufzubauen, sowohl für PatientInnen als auch für die PsychotherapeutInnen. Der WLP war und ist in dieser Hinsicht ein zentraler Ort, von dem immer schon entscheidende Impulse für die Berufspolitik ausgingen. Er war aufgrund seiner großen Mitgliederzahl und der Konzentration sowohl der Ausbildungstätigkeit als auch der Gesundheitspolitik und der EntscheidungsträgerInnen in Wien für die Linienführung und die Stabilität innerhalb des Gesamtgefüges ÖBVP stets eine wesentliche Einflussgröße. In den Jahren 2000 bis 2005 waren die Vorstandsmitglieder des WLP auch mächtige GegenspielerInnen in der Linienführung des Gesamtverbandes. Vor fünf Jahren führte diese Situation letztlich in eine bedrohliche Krise nicht nur im WLP, sondern vorübergehend auch in eine Destabilisierung des Gesamtverbandes.



Ausgelöst wurde der Linienstreit schon damals von der Spaltungspolitik der Krankenkassen. Im Geist neoliberaler Wirtschaftsideen etablierten die Kassen ab dem Jahr 2000 systematisch ein gesetzwidriges Privatisierungsexperiment zur Versorgung der Psychotherapie-PatientInnen. Die Kassen begannen, die Versorgungsverantwortung an private Versorgungsvereine auszulagern, das Angebot an kassenfinanzier-

ten Psychotherapie-Stunden zu kontingentieren und die Verteilung der Stundenkontingente Versorgungsvereinen zu überantworten. Diese Form der Privatisierung einer im ASVG (Allgemeines Sozialversicherungsgesetz) nach sozialstaatlichen Prinzipien (balance of power und faire Verhandlungspartnerschaft) verankerten Gesundheitsleistung ist in Österreich einmalig und hat zu einer krassen PatientInnen-Ungleichbehandlung, zu gewaltigen Engpässen in der Versorgung, zur Intransparenz im Bezug auf Qualitätskriterien und Vertragszuteilung und letztlich zu einer Spaltungsdynamik in der Berufsgruppe geführt, der es nach wie vor gilt, durch Bewusstseinsbildung und Stärkung der beruflichen Identität entgegen zu wirken.

Es ist ein Verdienst der derzeitigen Führung – Leonore Lerch, Gerhard Pawlowsky, Johannes Gutmann und mit Unterstützung von Hermann Spielhofer –, mit Geduld und Umsicht, mit ruhiger Hand die Arbeitsfähigkeit des WLP und damit die Stabilität im Gesamtgefüge wieder hergestellt zu haben. Auch die gute Zusammenarbeit mit dem ÖBVP-Präsidium hat sich inzwischen zu einer erfreulich konstruktiven Kraft im Gesamtgefüge entwickelt.

Warum engagieren sich KollegInnen für die Berufspolitik? Beim Festakt NÖ fragte ein Kollege, warum man „sich das antut“. Ich hingegen frage mich, wie kann man in diesem Beruf stehen und zugleich nicht (berufs-)politisch sein? Was macht die Berufspolitik so faszinierend und bewegend: In der Psychotherapie arbeiten wir mit unseren PatientInnen daran, krankmachende, verstörende und verletzende Erfahrungen zu erkennen, sie zu benennen, sich aus krankmachenden Verhältnissen zu befreien, sich dagegen zu verwehren und sich nachhaltig davor zu schützen. Wollen wir dieses Entwicklungspotenzial der Psychotherapie für unsere PatientInnen nutzbar machen, dürfen wir uns aber auch selbst nicht blind in Kollektive, in den Mainstream einordnen. Die Arbeit mit unseren PatientInnen be-

dingt immer auch die kritisch reflektierende Arbeit an uns selbst, sie ist mit der Aufforderung zur kritischen Positionierung zu unseren Arbeitsverhältnissen, zu den mächtigen Einrichtungen und Organisationen im Vis à Vis und allgemein zu den gesellschafts- und sozialpolitischen Verhältnissen verbunden. Psychotherapeutische Arbeit und damit einhergehend die berufspolitische Arbeit bleibt neben dem was umgesetzt werden kann, daher immer auch eine Aufforderung zum Widerspruch, zum Aus- und Dagegenhalten und zum Widerstand. Psychotherapie-Berufspolitik fordert von uns Tatkraft, aber auch die Kraft zur Reflexion, zur Selbstbestimmung und zum Stand-



halten, zum Nicht-Immer-Mitmachen, wenn die Verführungen der Mächtigen locken.

In den Gratulationen zu 20 Jahre WLP wünsche ich Euch, den Wiener PsychotherapeutInnen – aber auch uns allen – ein harmonisches Wachsen des WLP und zahlreiche Kolleginnen und Kollegen, die in der Konkretisierung ihrer Selbstbestimmung Freude daran haben, ihr berufliches Umfeld mitzugestalten und deshalb im WLP mitarbeiten wollen. Nicht zuletzt wünsche ich uns allen weiterhin Erfolg und letztlich den längst fälligen Durchbruch im Bemühen um die Sache der Psychotherapie, der Psychotherapie-PatientInnen und der PsychotherapeutInnen! Es ist mir eine Ehre, Euch, dem Vorstand und den aktiven MitarbeiterInnen des WLP zu danken für die bereits verwirklichte Arbeit an der gemeinsamen Sache! ♦



Vor mehr als 20 Jahren, als Alles begann ...

DSAⁱⁿ Ingrid Shukri Farag, MAS

Ich bin im sogenannten „Quellenberuf“ Sozialarbeiterin und war als solche gemeinsam mit Alexander Wengraf und Markus Hochgerner vom Österreichischen Berufsverband der SozialarbeiterInnen aktiv an der Gesetzwerdung des Psychotherapiegesetzes beteiligt. Wir haben uns mit vielen anderen dafür eingesetzt, dass das neue Gesetz in einer Variante zustande gekommen ist, die offen für viele Berufsgruppen sein sollte. Wir waren von heheren Zielen

(zur Stärkung) vorbei und setzte sich auf den einzigen Sessel, den es damals gab und den wir gerade zusammengebaut hatten. Wir machten es uns am Boden bequem und aßen die ‚gelieferte‘ Jause.

Die Anfänge waren von Improvisation geprägt. Aber zunehmend kamen wir zu Strukturen. Die Infostelle wurde eingerichtet, wir haben die Reihe ‚Wege zum Menschen – Psychotherapie-

den Auftrag ein Konzept für Beschwerde- und Schlichtungsstellen bundesweit zu erarbeiten und der WLP-Vorstand gab sich eine Geschäftsordnung. Weiters nahmen wir in den Bezirken Kontakt zu den BezirksärztInnen auf, veröffentlichten die Studie „Zur Situation der Psychotherapie in Wien“ und gründeten als erster Landesverband die damaligen WLP-Nachrichten als Zeitung zur regelmäßigen Mitgliederinformation und initiierten die Länder-

Ich hatte mich immer sehr dezidiert für einen Gesamtvertrag, der ALLE Mitglieder unserer Berufsgruppe einschließen würde, eingesetzt.

beseelt, und die „Stunde Null“ kam am 7.6.1990 als das PthG in der aktuellen Fassung beschlossen wurde.

Die Stimmung damals war großartig, wir waren alle voller Tatendrang. Der WLP wurde am 28. März 1992 gegründet und hatte gemeinsam mit dem ÖBVP ein aus heutiger Sicht kleines Büro in der Maria-Theresien-Straße 32-34 im 1. Bezirk bezogen. Ich kann mich noch gut erinnern, dass ich eines Tages per Telefon gebeten wurde ins neue Büro samt Schraubenzieher zu kommen. Eine kleine Gruppe engagierter PsychotherapeutInnen schraubte quasi ‚fachspezifisch‘ an den ersten Möbeln einer psychotherapeutischen Berufsvertretung und stellte diese auf gute Laune ohne Ende. Später kam Alfred Pritz mit Wurstsemmeln und Cola

thoden stellen sich vor“ in Kooperation mit den Fachspezifika wiederholt an der Urania abgehalten, wir bekamen von der damaligen ÖBVP-Bundeskonzferenz

konferenz als Plattform für Austausch der Landesverbände. Dennoch haben wir auch Zeit gefunden unter anderem für Tanzveranstaltungen, ein WLP-





Gschnas und für die Psychotherapie-
bälle des ÖAGG im Palais Auersperg.

Nachdem der erste Entwurf eines Gesamtvertrages von uns abgelehnt wurde, nahmen auch WLP-Vorstandsmitglieder mehrfach an den Verhandlungen teil. Innerhalb der Berufsgruppe sowie unter den FunktionärInnen wurden die Positionen zur Vorgangsweise mit den Kassen wie auch die Vorstellungen zur inhaltlichen Gestaltung zunehmend konflikthaft. Diese Unterschiedlichkeiten wurden auch im WLP-Vorstand mehr als deutlich.

Ich hatte mich immer sehr dezidiert für einen Gesamtvertrag, der ALLE Mitglieder unserer Berufsgruppe einschließen würde, eingesetzt. Die Kassen wiederum hatten zunehmend ihre Spaltungspolitik vorangetrieben und zwar schon 1997 durch andere Lösungen, wie z.B. Zugangsbeschränkungen zur Kassenverrechnung oder später ab 2000 mit privaten Versorgungsvereinen. Diese schlossen so manche unserer KollegInnen von der Möglichkeit der Mitarbeit indirekt aus. Schon 1997 wurde von Alfred Pritz ein Gesamtvertragsmodell mit diesen für unsere Berufsgruppe einschränkenden Kriterien in Betracht gezogen. Mit so einem Gesamtvertrag wären mit einem Schlag fast zwei Drittel der Berufsgruppe komplett von weiteren Verrechnungsmöglichkeiten inklusive von der Zuschuss-

regelung ausgeschlossen gewesen. Die unmittelbare Folge im ÖBVP war, dass Renate Patera im November 1997 zur Präsidentin gewählt wurde. Ich hatte sie schon im Vorhinein bei ihrem Vor-



haben unterstützt, in dem ich in vielen Diskussionen auf diesen Linienstreit aufmerksam machte und mich für ihre Linie stark machte.

Die Arbeit im WLP-Vorstand wurde im Rahmen dieses Linienstreits sehr konfliktreich. Ich wurde abgewählt und hätte auch selbst keine Möglichkeit der konstruktiven Zusammenarbeit mehr gesehen. Ich habe mich daraufhin vom Verband einige Zeit zurückgezogen, bis ich eines Tages 2006 wieder per Telefon bzw. Handy eingeladen wurde im Prä-

sidium des ÖBVP mitzuarbeiten. Da ich mich immer noch wie früher für ein Gesamtvertragsmodell für ALLE verantwortlich fühle, nahm ich diese Herausforderung an und stellte mich im Mai 2007 zur Wahl.

Seither bin ich sehr engagiert in verschiedenen Bereichen auf Bundesebene involviert (Weiterbildungskommission, Kommission Psychotherapie in Institutionen, Fachreferat für Supervision etc.) und auch wieder in Wien, als gewähltes Mitglied der Schlichtungseinrichtung des WLP.

Die Frage, ob uns die Versorgungsvereine einem Gesamtvertrag näher gebracht haben, beschäftigt uns heute allerdings mehr denn je. Es haben sich in gewisser Weise Abhängigkeiten gebildet und es ist manchmal schwierig geworden sich mit dem Gedanken anzu-

freunden, wieder los zu lassen. Dennoch müssen wir uns INTERN mit diesen Auffassungsunterschieden auseinandersetzen und versuchen, zu einer gemeinsamen Linie zu kommen. Das war definitiv VOR den Vereinstlösungen leichter. Haben die Krankenkassen uns als Berufsgruppe erfolgreich gespalten? ◆

DSAin Ingrid Shukri Farag, MAS

WLP-Vorsitzende-Stv. 1992 bis 1995

WLP-Vorsitzende 1995 bis 1998

ÖBVP-Vizepräsidentin seit 2007



Herausforderungen an die Psychotherapie der Zukunft

Entwicklungen der letzten zwei Jahrzehnte

Dr. Norbert Wißgott, MSc

◆◆◆ **1991** trat das bis heute gültige österreichische Psychotherapiegesetz in Kraft. Damit wurde gesetzlich ein neuer Berufsstand gegründet und den PsychotherapeutInnen damit das vormals rein ärztliche Berufsprivileg der Krankenbehandlung zuerkannt. Die vorherige Rechtsunsicherheit in ihrer Tätigkeit war damit beseitigt. Die Ent-

die psychologische und die sogar noch heterogenere der „anderen“. Das Psychotherapiegesetz regelt die Ausbildung sowie die Tätigkeit der PsychotherapeutInnen, nicht aber die Psychotherapie, ihre Finanzierung und ihre Rahmenbedingungen in Institutionen. Für eine sinnvolle Ausbildungsregelung musste eine Möglichkeit gefunden wer-

therapeutische Schulendiversität in Österreich. Denn es werden nur anerkannte Psychotherapieschulen als Ausbildungsinstitutionen zugelassen. Weiterentwicklungen der Methoden sowie Spaltungen der Vereine führten bis heute zu der kaum überschaubaren Anzahl von 22 anerkannten Psychotherapiemethoden in Österreich.

Zusätzlich gibt es für ÄrztInnen die Möglichkeit außerhalb dieses Gesetzes psychotherapeutisch tätig zu werden. Denn mit der Psy-Diplom-Weiterbildung der Österreichischen Ärztekammer steht ihnen die Alternative offen, „Psychotherapeutische Medizin“ oder Psychotherapie nach dem Ärztegesetz anzubieten. Beides wurde 1995 nach diversen Rechtsstreitigkeiten per OGH-Urteil für rechtskonform befunden. Die Entwicklung der Psy-Diplome in ihrer heutigen Form dauerte von den 1980er-Jahren bis in dieses Jahrtausend hinein. Gelegentlich werden die Psy-Diplome als Schmalspurausbildung abgewertet. Dieses Urteil mag anfangs berechtigt gewesen sein. Heute jedoch sind die Curricula von Propädeutikum und Fachspezifikum sowie der gesamten Psy-Diplom-Weiterbildung vom Zeitaufwand her kaum unterschiedlich. Dieser psychotherapeutische Weiterbildungsweg für ÄrztInnen besteht aus 3 Modulen: ein einsemestriger Kurs in Psychosozialer Medizin (Psy-I), ein dreisemestriger Kurs in Psychosomatischer Medizin (Psy-II) und ein sechs- bis siebensemestriger Kurs in Psychotherapeutischer Medizin (Psy-III) bauen aufeinander auf. Vom zeitlichen Aufwand und der inhaltlichen Ausrichtung her ist die



stehungsgeschichte dieses Gesetzes war allerdings von einem massiven Verteilungskonflikt geprägt. Vor allem die daraus resultierenden Spannungen zwischen ÄrztInnen und NichtärztInnen im Feld der Psychotherapie sind meines Erachtens bis heute wahrnehmbar.

Damals wie heute gibt es unter psychotherapeutisch tätigen Menschen drei Herkunftsberufsgruppen: die ärztliche,

den, Menschen mit derart unterschiedlichen Bildungshintergründen auf einen gemeinsamen Wissensstand zu bringen. Die Lösung für dieses Problem war und ist das psychotherapeutische Propädeutikum. Bis heute ist die Psychotherapie allerdings eine Profession, die zumeist im Sinne einer Fortbildung erlernt und damit zum Zweitberuf wird. Eine weitere spannende Folge des Psychotherapiegesetzes ist die psycho-



Teilnahme an Psy-I und Psy-II in etwa vergleichbar mit dem Absolvieren eines psychotherapeutischen Propädeutikums. Diese beiden ersten Module bieten ÄrztInnen also die Möglichkeit, in die Materie der Psychosomatik hineinzu schnuppern. Nebenbei wird natürlich die Gesprächskompetenz vertieft und Reflexionsfähigkeit gefördert, was den ärztlichen Arbeitsalltag bereichert. Die Psy-III-Lehrgänge ähneln in ihrem Umfang weitestgehend einem

Zukunft tradiert? Außerdem ergeben sich neue Spannungen innerhalb des Feldes der ärztlichen Psychotherapie selbst. 2006 wurde in Österreich beschlossen, das Sonderfach „Psychiatrie“ in „Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin“ umzubenennen. Die ausbildungsverantwortlichen psychiatrischen Krankenhäuser sind mit den Anforderungen an den neuen psychotherapeutischen Teil der psychiatrischen Ausbildung überfordert. Daher

Psychotherapiegesetz geschaffen hat. Es gibt nun PsychotherapeutInnen, die keine ÄrztInnen sind. Weiters gibt es psychotherapeutisch tätige ÄrztInnen, die gleichzeitig auch in die PsychotherapeutInnenliste eingetragene PsychotherapeutInnen sind. Dann gibt es noch ÄrztInnen verschiedenster Fachrichtungen, die über eine 3-modulige Weiterbildung das ÖAK-Diplom für Psychotherapeutische Medizin erworben haben. Zusätzlich wird es bald Fach-

Wie soll das mit der Finanzierung weitergehen? Die letzten 20 Jahre hat sich da nämlich kaum etwas verbessert.

Fachspezifikum. Auf jeden Fall bringt dieses berufsbegleitende Weiterbildungsangebot den ÄrztInnen nicht nur wichtige Zusatzkompetenzen, sondern auch eine Verbreitung von psychotherapeutischem Gedankengut in der Ärzteschaft.

Allerdings bleibt die Frage: Wird die spannungsgeladene Spaltung der ÄrztInnen und NichtärztInnen im Feld der Psychotherapie durch diese unterschiedlichen Bildungszugänge in die

bleibt zu befürchten, dass die Qualität psychotherapeutischer Medizin in Zukunft in zwei Klassen eingeteilt werden muss: eine psychiatrische mit geringerem psychotherapeutischen Ausbildungsumfang und eine nichtpsychiatrische nach den umfangreichen Psy-Diplom-Richtlinien der Österreichischen Ärztekammer.

An dieser jüngsten Entwicklung kann man auch feststellen, was für eine identitätsverwirrende Begriffskonfusion das

ärztInnen für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin geben. Die beiden letzteren Gruppen sind nicht in die Psychotherapeutenliste eingetragen und dürfen sich daher nicht PsychotherapeutInnen nennen. Ihre Tätigkeit darf aber wohl als Psychotherapie oder psychotherapeutische Medizin bezeichnet werden. Und da sollen sich die PatientInnen auskennen! Für Menschen außerhalb des Feldes ist schließlich oft kaum der Unterschied zwischen PsychiaterIn, PsychologIn und PsychotherapeutIn verständlich!



Fragen für die nächsten zwei Jahrzehnte

1) Wie soll das mit der Finanzierung weitergehen? Die letzten 20 Jahre hat sich da nämlich kaum etwas verbessert. Wir können uns daher fragen: Was stört uns mehr? Die gleichbleibende Unterversorgung in Anbetracht der Kassenplatzkontingente? Die gleichbleibend miserable Honorierung einer Kassentherapieeinheit? Oder die gleichbleibend geringe Kassenrefundierung von Psychotherapiekosten für unsere PatientInnen? Natürlich können wir uns dann auch gleich fragen: Wie sollen wir bei diesen schlechten Voraussetzungen jemals unsere enormen Investitionen in unsere psychotherapeutische Aus-

bildung wieder hereinspielen? Zugegeben, diese Frage müssen sich nur die „Frischlinge“ unter uns stellen. Aber sollen wir uns nach 20 Jahren vielleicht fragen, ob der Wert einer psychotherapeutischen Versorgung der Gesellschaft überhaupt näher zu bringen ist?

2) Kann Qualitätssicherung helfen, den Wert der Psychotherapie nach außen hin argumentierbar zu machen? Könnte dieser Wert damit überhaupt sichergestellt werden? Normalerweise bedeutet Qualitätssicherung im Gesundheitssystem mehr Zeit für Dokumentation und weniger Zeit für die PatientInnen. Das müsste ja im Fall der Psychotherapie nicht so krass sein. Hier könnte Qualitätssicherung schließlich Supervision und Wissenschaftlichkeit bedeuten. Aber wollen wir etwa eine verpflichtende Supervision? Oder wollen wir uns dem Diktat der Wissenschaftlichkeit unterwerfen – etwa im Sinne einer Behandlung nach Leitlinien? Oder wollen wir lieber die Qualität der freien Entfaltungsmöglichkeit hoch halten? Liegt die eigentliche Qualität der Psychotherapie gar darin, eine individualisierte Kunst zu sein? Würde dann nicht sogar jede regulative Einschränkung die Gefahr einer Qualitätsminderung in sich bergen? Aber sollte nicht doch eigentlich für die Anwendung von Spezialkompetenzen wie Kinderpsychotherapie ein Erwerben von entsprechenden Zusatzqualifikationen verpflichtend sein? Oder sollten derartige Inhalte verpflichtend in die Ausbildungscurricula hineinreklamiert werden? Bringt eine Akademisierung des Berufsstandes eine bessere gesellschaftliche Anerkennung? Oder verraten wir mit einer derartigen Bestrebung all diejenigen, die vor über 20 Jahren erfolgreich für einen möglichst breiten Zugang zur Psychotherapieausbildung gekämpft haben? Und würden wir damit wirklich etwas verbessern?

3) Wie können Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen SystempartnerInnen gefördert werden? Müssen etwa Spannungen zwischen Psycho-

therapeutInnen- und ÄrztInnenchaft abgebaut werden? Können die Mühen der Kommunikation mit Spitälern und anderen Institutionen überhaupt verbessert werden? Braucht es mehr Vernetzung unter den PsychotherapeutInnen? Sind derartige unehonorierte Vernetzungsaktivitäten überhaupt leistbar? Beziehungsweise sind die Bemühungen darum die Zeit überhaupt wert, die sie kosten?

4) Müssen wir die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen stationärer und ambulanter Psychotherapie mehr reflektieren? Könnten daraus bessere Kooperationen und Synergien entstehen?

5) Was bedeutet uns in Österreich unsere Schulendiversität? Schätzen wir diese Artenvielfalt als Vorteil? Oder bedauern wir eventuell daraus resultierende Orientierungsschwierigkeiten unserer potentiellen Patienten? Beflügelt sie gar unsere Konkurrenzgefühle im beruflichen Feld?

6) Und apropos Konkurrenz: wo und wie wollen wir uns im unüberschaubaren Feld all der BeratungsdienstleisterInnen positionieren? Schließlich begleiten sowohl Training als auch Coaching und psychosoziale Beratung bei der persönlichen Weiterentwicklung. Und sowohl Medizin und Psychiatrie als auch Psychologie und Seelsorge wollen beim Erlangen des Seelenheils helfen. Was genau zeichnet da die Psychotherapie aus? Und wodurch unterscheidet sie sich von all diesen Angeboten?

7) Ähnliche Fragen können wir uns auch in Anbetracht des momentanen Booms komplementärmedizinischer Therapieangebote stellen: Werden diese durch ihren ganzheitlichen Anspruch nicht auch zu einer Konkurrenz für die Psychotherapie? Oder sind hier Kooperationen im Sinne positiver Behandlungssynergien leichter möglich als mit schulmedizinischen ÄrztInnen?

Natürlich könnten wir dieses Frage-spiel noch lange fortsetzen. Es drängt sich etwa die Frage nach einer Palliativpsychotherapie oder psychotherapeutischer Sterbebegleitung in Anbetracht immer älter werdender Menschen und immer häufiger werdender chronischer Erkrankungen auf. Oder die Frage, ob es für die epidemieartige Ausbreitung des „Ausbrennens“ nicht vielleicht gesellschaftliche Interventionen bräuchte. Wir haben schließlich Erfahrung in der Begleitung durch positive Entwicklungen die von Krisen ausgehen. Aber das kollektive „Hams-terrad“ dreht sich immer schneller. Und unsere zahlreichen einzelnen therapeutischen Wiedergutmachungsbemühungen im dyadischen Setting wirken da bloß wie ein Tropfen auf den heißen Stein. Außerdem dürfen wir nach 5000 Jahren Patriarchat und etwa vier Generationen Emanzipation die Genderfrage nicht vergessen! Vielleicht braucht es ja nach einem männerübergewichtigen „Personenlexikon der Psychotherapie“ eine frauenquotenbereinigte Neuauf-lage? Aber vielleicht ist es nach so vielen unbeantworteten Fragen gar nicht falsch, keinen Anspruch an Vollständigkeit zu stellen. Welche Fragen auch immer sich für die nächsten 20 Jahre als wichtig herausstellen sollten, uns sollte eines bewusst bleiben: Psychotherapie ist sehr wertvoll! ♦

Dr. Norbert Wißgott, MSc
Arzt für Allgemein- und
Psychotherapeutische Medizin
www.dr.wissgott.at

Literatur:

- Wißgott Norbert (2009): Die Interessenskonflikte bei der Entstehung des österreichischen Psychotherapiegesetzes. Krems. Donau-Universität
Wißgott Norbert (2011): Der Psychotherapiekonflikt: Geschichte eines österreichischen Gesetzes. In: Kierein, Michael & Leitner, Anton (Hg.): Psychotherapie und Recht in Österreich. Wien. Facultas.
Stumm, Gerhard; Pritz, Alfred; Gumhalter, Paul; Nemeskeri, Nora; Voracek, Martin (Hg.) (2005): Personenlexikon der Psychotherapie. Wien. Springer.

Die Visionen – Psychotherapie in einem Jahrzehnt. Eine Extrapolation in die Zukunft

Dr. Gerhard Pawlowsky



Die WLP-News haben in den drei Ausgaben 3/2011, 4/2011 und 1/2012 insgesamt sieben Visionen zur Zukunft der Psychotherapie 2022 veröffentlicht¹. Nach Abschluss dieser Reihe möchten wir die Denkrichtungen gesammelt wiedergeben, die unsere Kolleginnen und Kollegen dabei eingeschlagen haben. Alle haben die Geschichte mitreflektiert und sind von Befunden über die Gegenwart der Psychotherapie in Österreich ausgegangen. Man kann es ja nicht leugnen: Die Psychotherapie – formell erst mit dem Psychotherapiegesetz 1990 anerkannt – hat sich in diesen beiden Jahrzehnten doch weiterentwickelt und einen Platz im Gesundheitssystem Österreichs eingenommen:

- ◆ Etwa 20 propädeutische und 40 fachspezifische Ausbildungseinrichtungen bilden Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten aus; über 20 fachspezifische Methoden sind anerkannt.
- ◆ Über 7.800 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten sind nach einer gründlichen, mindestens sechs Jahre umfassenden Ausbildung in die Liste des Bundesministeriums für Gesundheit eingetragen. Auch wenn nur ein Teil dieser Gruppe Vollzeit psychotherapeutisch arbeitet, es steht ein großes Potential für die Überwindung seelischer Krisen und für die Begleitung und Besserung psychischer Leiden bereit.
- ◆ Die Psychotherapie ist heute gesellschaftlich anerkannt, sie ist keine „Geheimbehandlung“ am Rande der Legalität mehr und hat ihren Platz in der Gesellschaft. Dazu hat auch die Akzeptanz durch die Krankenkasse

beigetragen: Heute kommen sehr viel mehr Menschen in den Genuss von Psychotherapie, als es vor 20 Jahren denkbar war.

- ◆ Das Thema der Konkurrenz zwischen Schulen der Psychotherapie ist in den Hintergrund getreten. Die Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten arbeiten auf der Ebene der Beratung in Bezirken, auf der Ebene der Krankenkassenfinanzierung und im Psychotherapiebeirat ohne Blick auf die ausgeübte Methode des/der anderen zusammen. Aber unsere Zukunftsvisionen für das nächste Jahrzehnt gehen viel weiter.



1. Die äußeren und sichtbaren Veränderungen

- ◆ Die Ausbildung – bisher alles in allem selbst finanziert – muss Unterstützung durch den Staat bekommen. Immerhin tragen die Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten erheblich zur psychischen Gesundheit unserer MitbürgerInnen bei. In einer neueren Studie vom Oktober 2012 wird Österreich im Vergleich mit anderen europäischen Ländern ein schlechtes Zeugnis in Bezug auf die psychosoziale Versorgung ausgestellt. Aber die Studie bezieht nur die psychiatrische Versorgung mit ein, das Bild sähe unter Einbeziehung der PsychotherapeutInnen ganz anders aus.

- ◆ Die Formen der Ausbildung werden kompakter; Teamarbeit wird mehr gefördert; wissenschaftliches Denken – durch die zweistufige Ausbildung im Propädeutikum und im Fachspezifikum grundgelegt – wird systematisiert. Ich spreche also von der Akademisierung. Es ist klar: 2022 werden über 95% der eingetragenen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten AkademikerInnen sein. Dies ist ein Effekt der Veränderungen der Bildungslandschaft; mehr und mehr nichtakademische soziale Diplomstudiengänge sind heute auf Fachhochschulniveau angesiedelt, was automatisch einen akademischen Abschluss mit sich bringt. Aber es sind – und das scheint wichtiger – heute bereits die Hälfte der Fachspezifikumsanbieter in einer Kooperation mit einer Universität, die zugleich den Erwerb eines akademischen Grades einschließt; und es gibt Lehrgänge an Universitäten.

Soweit zu den äußeren Veränderungen, die wir kommen sehen.

2. Was wird die Psychotherapie des nächsten Jahrzehnts von innen her prägen?

Die Frage ist schwieriger zu beantworten. Leitner hat in seiner Vision einige Elemente einer bislang noch nicht erreichten Vielfältigkeit und Flexibilität aufgezeigt. Er spricht

- ◆ von achtsamkeitsbasierten Ansätzen oder manualisierter Well-Being-Psychotherapie,
- ◆ vom Schwinden der Grenzen von psychotherapeutischer und medikamentöser Therapie,

- ◆ von Psychotherapie über das Internet, die durchaus als „persönlich“ verstanden wird, und
- ◆ von zielorientierten störungsspezifischen Ansätzen für bestimmte Problemstellungen.

Aber was braucht es dazu, um zu kreativen Ansätzen zu kommen? Vielleicht auch, um zur sozialen Dimension der Psychotherapie vorzustoßen? Zusammenarbeit. Mit wem? Mit den Kandidatinnen und Kandidaten, untereinander, mit der Berufsvertretung, mit VertreterInnen anderer Schulen, mit VertreterInnen anderer Gesundheitsberufe, mit den Krankenkassen, mit dem Gesundheitsministerium.

3. Die Ideen zur Zusammenarbeit

Alle diese Ideen waren in den Visionen enthalten.

- ◆ Gutmann moniert die enge Zusammenarbeit zwischen Lehrenden und SchülerInnen,
- ◆ Wirnschimmel fokussiert die Zusammenarbeit mit anderen Gesundheitsberufen und einem starken Berufsverband,
- ◆ Chimani stellt ein „worst case“- und ein „best case“-Szenario gegenüber, in denen die Berufsvertretung des ÖBVP die entscheidende Rolle spielt. In seiner positiven Vision spricht er von mehr Übereinstimmung in Fragen der Aufnahme ins Fachspezifikum, von mehr Zusammenarbeit zwischen den VertreterInnen der Cluster (der psychoanalytischen, psychodynamischen, humanistischen, systemischen und verhaltenstherapeutischen Richtungen), auf persönlicher Ebene, aber auch in berufspolitischen Fragen.
- ◆ Wirnschimmel, der alle entscheidenden Fragen im Zusammenhang mit der geleisteten psychosozialen Versorgung sieht, deutet auch die Notwendigkeit eines neuen Psychotherapiegesetzes an.

4. Ein Blick aus der Zukunft

Ina sieht als 20-jähriges Mädchen 2022 zurück auf das vergangene Jahrzehnt. In ihrer Vision sind Gesundheitszentren,

die alle Gesundheitsberufe umfassen und Beratungen und Vermittlungen anbieten, in jedermanns Nähe angesiedelt. Und in den Schulen wird deutlich mehr nicht nur über körperliche, sondern auch über seelische Gesundheit gesprochen. Das führt dazu, dass auch – und das ist eine berührende Geschichte – auch ein Mädchen beim nächsten erkennen kann, wenn etwas schief läuft, und ihm hilft! Es ist das eine Vision, die jede/n von uns zum/zur Nächsten eines Nachbars macht.

5. Was braucht die Gesellschaft?

Wir können die Zukunft der Psychotherapie auch von den Anforderungen der Gesellschaft an die Psychotherapie her betrachten, von ihrer Notwendigkeit für die Gesellschaft, auch von der Not der Gesellschaft.

Hasler und Macke-Bruck sehen diese Dimension als die erste an. 2022 haben alle PsychotherapeutInnen den Stellenwert der inneren, sozialen und sozioökonomischen Gesundheitselemente integriert. Aus dieser neuen Haltung einer „Care Ökonomie“, aus dem Handlungsprinzip der Sorge für alle heraus, sehen Hasler und Macke-Bruck die Psychotherapie, weil die Basisversorgung schon gegeben ist, auf die Prävention gerichtet, aber auch auf die erforderliche Anpassung der gesellschaftlichen und staatlichen Strukturen. Die Psychotherapie hat dann schon einiges überwunden, es ist dann schon Vergangenheit,

- ◆ dass Opfer sexuellen Missbrauchs und häuslicher Gewalt kein Anrecht auf für sie kostenfreie psychotherapeutische Versorgung haben,
- ◆ dass Prävention nicht als anerkanntes Ziel für psychotherapeutische Behandlung gilt,
- ◆ dass seelischen Erkrankungen nicht der gleiche Stellenwert im Gesundheitswesen eingeräumt wird wie körperlichen Erkrankungen,
- ◆ dass Diagnosen und Krankheitsbilder Voraussetzung für Behandlung und Hilfe sind, und
- ◆ dass sozioökonomische Zusammen-

hänge in der Ausbildung nicht ihrer Bedeutung entsprechend berücksichtigt werden.

Nun, auch das ist eine Vision, die vielleicht Vision bleibt, wenn sie nicht durch eine Selbstreflexion gestützt ist (Pawlowsky). Das ist wohl eine der Merkwürdigkeiten des Berufs des/der PsychotherapeutIn: Die Dichotomie zwischen der erforderlichsten aller Tugenden, der introvertierten Selbstreflexion, und der ebenso erforderlichen extravertierten Kommunikation mit anderen, die wiederum ihre Anstöße zur Selbstreflexion gibt.

Die Visionen unserer Kolleginnen und Kollegen reichen also vom Alltag der Zusammenarbeit und der Notwendigkeit der starken Berufsvertretung bis zur wissenschaftsbasierten Psychotherapie und den Erfordernissen der Gesellschaft.

Wirksam werden Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten durch ihre Person als ihrem ureigenen Werkzeug der Beziehung zu zweit. Darauf bezieht sich eine „Vision“ von Michael Kierein in einem Interview im Herbst 2012, in dem er auf die Frage, was er sich von den Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in der Zukunft vorstellen könne, ja wünschen würde, sagte: „Früher hätte ich z.B. gesagt, sie sollten die Schulen-Streitigkeiten hintanstellen. Aber in der Zwischenzeit habe ich gelernt, dass die Beziehung noch wirksamer ist als die Methode. Ich würde mir wünschen, dass die PsychotherapeutInnen das sehr verantwortungsbewusst handhaben und damit einfach auch vorbildhaft leben.“ ◆

Das vollständige Interview mit Dr. Michael Kierein zu aktuellen Fragen der Psychotherapie erscheint in der Ausgabe 1/2013 der WLP-News.

1 WLP-News 3/2011: Leitner, Pawlowsky, Gutmann; 4/2011: Chimani, Hasler & Macke-Bruck; 1/2012: Ina (Pseudonym), Wirnschimmel

2. „Get-Together“ der AusbildungskandidatInnen

DI Mag. Gerhard Erich Bruckner



Am 8. November lud Johannes Gutmann zum 2. KandidatInnen „Get-Together“ in das WLP-Büro. Eine Runde engagierter angehender PsychotherapeutInnen tauschte sich über eine Reihe teils brennender Probleme aus. Das vorrangige Thema war der praktische Teil der Ausbildung.

Während die ersten Monate in der eigenen Praxis oft als Durststrecke gesehen werden, wird die Qualität der Praktikumsplätze als sehr unterschiedlich erlebt. Die Rahmenbedingungen einer Praktikumsstelle sollten in einem Vertrag festgehalten werden, den es vielerorts nicht gibt bzw. dessen Inhalt unzureichend ist. Wir KandidatInnen leisten in unseren Pflichtpraktika einen signifikanten Beitrag zur psychosozialen Versorgung, der selten gesehen und nur in Ausnahmefällen abgegolten wird. An mehreren Kliniken können psychiatrische Abteilungen ihr Behandlungsniveau ohne die Mitarbeit der PraktikantInnen nicht halten. Die Angebote und Rahmenbedingungen der Praktikumsstellen werden als sehr unterschiedlich wahrgenommen, sodass wir eine Überprüfung von Mindestkriterien, am besten durch die KandidatInnen selbst, als wünschenswert erachten. Ein entsprechendes Feedbacksystem und die Möglichkeit von Sanktionen sind hier anzudenken. In diesem Zusammenhang wäre eine Bündelung der Angebote, z.B. durch die Einrichtung einer Praktikumsbörse im Berufsverband ein wichtiger Schritt.

Wenn PsychotherapeutInnen in Ausbildung (unter Supervision) psychothera-

peutische Leistungen in der Klinik erbringen, geschieht dies meist unentgeltlich und wieder unter der Bezeichnung „Praktikum“. Hier orten wir eine aufzuarbeitende Schiefelage zu anderen Gesundheitsberufen, so beispielsweise zur Stellung von österreichweit ca. 7.000 TurnusärztInnen, die angestellt sowie bezahlt werden, und deren eigene Ausbildungskosten nur rund 1/8 einer Psychotherapieausbildung ausmachen. In Deutschland, wo 8.500 KandidatInnen „ohne Lohn oder zu einem so niedrigen Gehalt, welches nicht zum Leben reicht“ arbeiten, engagieren sich dieser Tage die „P.i.A. PsychotherapeutInnen in Ausbildung“ in öffentlichen Protestaktionen in 11 Städten, um auf diesen Missstand aufmerksam zu machen. Die österreichische Situation ist trotz unterschiedlichen Zugangs zur Ausbildung durchaus vergleichbar. Dass für ein solches Anliegen hier mehrere tausend Menschen auf die Straße gehen, ist derzeit eher unwahrscheinlich. KandidatInnen sind nicht nur auf die angebotenen Praktikumsplätze angewiesen, sondern gehen auch oft Kompromisse ein, welche die Sinnhaftigkeit der Tätigkeit in Zweifel ziehen.

Wir glauben, damit auch wichtige Themen der Ausbildungsverantwortlichen anzusprechen und werden eine Zusammenarbeit begrüßen. Im Vorfeld der Novellierung des Psychotherapiegesetzes wäre ein gemeinsamer Diskurs

über Qualität und Rahmenbedingungen in der Ausbildung unter Einbindung der KandidatInnen besonders sinnvoll und wünschenswert.

Das KandidatInnen „Get-Together“ des WLP ist eine Möglichkeit für Austausch



und Vernetzung angehender PsychotherapeutInnen im Raum Wien. Das nächste Treffen ist bereits in Planung und wird im Frühjahr 2013 stattfinden. ♦

DI Mag. Gerhard Erich Bruckner

Psychotherapeut in Ausbildung unter Supervision (Personenzentrierte Psychotherapie)

Quellen:

www.statistik.at/web_de/statistiken/gesundheit/gesundheitsversorgung/personal_im_gesundheitswesen/022351.html

www.aekwien.at/media/gehaltkav_schema.pdf

www.facebook.com/pages/PIA-PsychotherapeutInnen-in-Ausbildung/165439213521036

www.pia-im-streik.de



Kooperation mit der VAEB (Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau) 10 Jahre Begutachtungsstelle des WLP¹

Leonore Lerch

Bei Vorliegen von krankheitswertigen Störungen gewährt die VAEB „Psychotherapie auf Krankenschein“. In Wien wurde vor genau 10 Jahren eine Vereinbarung zwischen der Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau (VAEB) und dem Wiener Landesverband für Psychotherapie (WLP) geschlossen, die seit 2002 eine Begutachtung von Anträgen bzgl. Kostenübernahme für Psychotherapie vorsieht. Hierzu wurde vom WLP eine Begutachtungsstelle eingerichtet. Die Begutachtungsstelle des WLP gibt zu jedem eingehenden Psychotherapieantrag eine Stellungnahme dahingehend ab, ob eine Krankheitswertigkeit vorliegt, eine Psychotherapie angezeigt ist und ob die vorgeschlagene psychotherapeutische Behandlung und die Behandlungsdauer zweckmäßig erscheinen.

Die einzelnen Kriterien werden mittels einer standardisierten Check-Liste überprüft und in Form einer schriftlichen Stellungnahme an die VAEB übermittelt. Die VAEB entscheidet in Folge über die Bewilligung oder Ablehnung des Antrages auf Kostenübernahme.

Die Begutachtungsstelle besteht aus drei Gutachtern, die Mitglied des WLP sind. Derzeit werden die Funktionen von den nachfolgenden Kollegen wahrgenommen:



DSA Michael Blattny (Leitung), Dr. Gerhard Pawlowsky, Dr. Hermann Spielhofer

Im Rahmen der Informationsstelle des WLP erhalten wir immer wieder Anfragen von VAEB-VersicherungsnehmerInnen, die auf der Suche nach einer Psychotherapie sind.

Um die PsychotherapeutInnenauswahl zu erleichtern, sind wir dabei, einen PsychotherapeutInnen-Pool für VersicherungsnehmerInnen der VAEB zu erstellen.

Wenn Sie zu den Konditionen der VAEB Psychotherapie anbieten, freie Psychotherapieplätze haben und Ihre Kontaktdaten für eine Weiterleitung im Rahmen der Informationsstelle des WLP zur Verfügung stellen möchten, bitte kontaktieren Sie das WLP-Büro unter E: wlp@psychotherapie.at oder T: 01 / 890 8000.

Vielen Dank für Ihre Mitwirkung! ♦

1902 Wien, Linke Wienzeile 45-51, Tel. 01 232 27 07, Fax 01 232 27 09, www.wlp.at

Therapeutenangaben - Diagnostik bei Behandlungsbeginn

KVNR: Patientenname:

Erstbehandlung: JA NEIN wenn nein, Vorbehandlung bei:

Anlass der derzeitigen Kontaktbuchung:
(Gemeiner Schwerpunkt für die Aufnahme einer psychotherapeutischen Behandlung)

Vermittlung der Behandlung durch:
 Praktischer Arzt Klinischer Psychologe
 Psychiatrischer/diagnostischer Sozialdienst/Ärztendienst Patient selbst
 Interdisziplinäres Fachforum

Psychotherapeutische Diagnosen (ICD-10 oder ICD-9):

Subjektive Symptomatik und deren Genese:
(Beschreibung der Leiden bzw. der Lebensprobleme aus Sicht des Patienten - Beschwerden auf körperlicher, emotionaler, kognitiver Handlungsebene)

Therapeutische Anliegen auf diese Behandlung und dieser Patienten:
 Welche Ziele sollte der Patient mit dieser Psychotherapie erreichen? Nennen Sie bitte themenspezifische Ziele, die den Behandlungsgang Ihres Patienten und Ihre therapeutischen Möglichkeiten für diese Behandlung reflektieren. Die vorzuschlagenen Therapieziele sollten möglichst differenzierte Bereiche (wie z. B. körperliche, psychosomatische, psychosoziale Probleme, Bewusstseinsprozesse im privaten und beruflichen Bereich) umfassen.

Sollt es eine höhere Sitzanzahl erfordern?
 Wie viele Sitzungen werden notwendig sein?

Welche Sitzanzahl ist geplant?

Vorgeschene Methode?

Motivation des Patienten bei Therapiebeginn:
 0 (nicht motiviert) 1 (kaum motiviert) 2 (etwas motiviert) 3 (motiviert) 4 (sehr motiviert)

Angabe des Arztes, welcher eine Begleitbehandlung durchführt:
 Bei körperlichen Interventionen (mehr als 30 Sitzungen)

Bleibt zu Therapiebeginn eine ärztlich verordnete Medikation? NEIN JA

Wohne: (Kommune)

..... (Therapeut) (Patient)

Seitens des VAEB: 01/2011
 Seitens des WLP: 01/2011

1902 Wien, Linke Wienzeile 45-51, Tel. 01 232 27 07, Fax 01 232 27 09, www.wlp.at

Gebühren gem. § 110 ASVG

ABTRETUNGSERKLÄRUNG

Ich, Fr./Hr. Mitgliednummer:

geb.:

Ich einverstanden, dass meine(r) TherapeutIn die mir gegenüber bestehende Honorarforderung im Rahmen der gegenwärtigen Therapie im Sinne der bestehenden Verrechnungsvereinbarung bei der Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau geltend macht. Der gesetzliche Behandlungsbetrag wird mir nachträglich von der Anstalt vorgeschrieben.

Ich wurde auch über die Vorgangsweise und das höchstmögliche Ausmaß der Kassenerstattung im Sinne der Verrechnungsvereinbarung von meinem TherapeutIn informiert.

Ort: Datum: Unterschrift:

HONORARABRECHNUNG Stempel

Verrechnungsnummer:

Teilverrechnung Schuldbrechung

Name TherapeutIn:

Einzeltherapie (50 Min.) x € 55,00 (Wahl gemäß) Summe: €
 Gruppen-therapie (90 Min.) x € 21,00 (Wahl gemäß) Summe: €
 Gesamtsumme: €

Diagnosen (ICD-10):

Sitzungen am:

Anzuweisen an: (Kontonummer) (Bankleitzahl)

Ort: Datum: Unterschrift:

Achtung! Bitte ärztliche Bestätigung der ersten Verrechnung beilegen

Seitens des VAEB: 01/2011
 Seitens des WLP: 01/2011

1902 Wien, Linke Wienzeile 45-51, Tel. 01 232 27 07, Fax 01 232 27 09, www.wlp.at

Achtung!
 Zurechnung und Abtretungserklärung nur bei der ersten Verrechnung

HONORARABRECHNUNG
 (Folgebuchung)

Name des Klienten:

Mitgliednummer:

Teilverrechnung Schuldbrechung

Name TherapeutIn:

Einzeltherapie (50 Min.) x € 55,00 (Wahl gemäß) Summe: €
 Gruppen-therapie (90 Min.) x € 21,00 (Wahl gemäß) Summe: €
 Gesamtsumme: €

Diagnosen (ICD-10):

Sitzungen am:

Anzuweisen an: (Kontonummer) (Bankleitzahl)

Ort: Datum: Unterschrift:

Seitens des VAEB: 01/2011
 Seitens des WLP: 01/2011

Antragsprocedere im Überblick

Schritt 1:

Die ersten fünf Psychotherapie-Sitzungen sind bewilligungsfrei. Spätestens vor der zweiten Psychotherapie-Sitzung muss von dem/der PatientIn eine ärztliche Bestätigung eingeholt werden als Voraussetzung bzgl. einer Kostenübernahme für psychotherapeutische Behandlungen.

Schritt 2:

Alle Formulare zur Kostenübernahme durch die VAEB sind downloadbar im **Formular-Center** auf der Website des WLP unter:

http://www.psychotherapie.at/wlp_mitgliederservice

Spätestens bis zur fünften Psychotherapie-Sitzung sollten die von dem/der PsychotherapeutIn und z.T. dem/der PatientIn ausgefüllten Formulare

◆ Therapeutenangaben – Diagnostik bei Behandlungsbeginn

◆ Abtretungserklärung (inkl. Honorarnote) sowie

◆ die ärztliche Bestätigung

von dem/der PsychotherapeutIn ans WLP-Büro, Löwengasse 3/5/6, 1030 Wien, gesendet werden, sodass die Begutachtungsstelle des WLP eine Stellungnahme vornehmen kann.

Schritt 3:

Die Begutachtungsstelle des WLP prüft die Unterlagen zur Antragsstellung auf Kostenübernahme und leitet positive Stellungnahmen an die VAEB weiter. Vom Einlangen der Unterlagen im WLP bis zur Übermittlung der Stellungnahme an die VAEB benötigt der WLP einen Zeitraum von 1–2 Wochen.

Bei unvollständigen Unterlagen oder Fragen nimmt die Begutachtungsstelle zur Klärung Kontakt mit dem/der PsychotherapeutIn auf.

Schritt 4:

Die Bewilligung oder Ablehnung des Antrags auf Kostenübernahme bekommt der/die PsychotherapeutIn von der VAEB direkt zugesandt. Die VAEB behält sich vor, in Fällen, wo die Krankheitswertigkeit aus Sicht der VAEB nicht eindeutig hervorgeht, die Entscheidung der Begutachtungsstelle zu korrigieren, dh. auch bei positiver Stellungnahme durch den WLP ist die VAEB berechtigt, den Antrag auf Kostenübernahme abzulehnen (was de facto in unserer Funktionsperiode seit 2008 aber nicht vorgekommen ist).

Schritt 5:

Die weiteren Honorarnoten sind in Form des Formulars

◆ Honorarabrechnung

von dem/der PsychotherapeutIn monatlich oder pro Quartal direkt an die VAEB zu übermitteln. Hier ist der/die PatientIn nicht involviert. Es werden derzeit € 53,- pro Einzelsitzung an den/die PsychotherapeutIn abgegolten. Der/die PsychotherapeutIn darf darüberhinaus an den/die PatientIn keine Honorarforderungen stellen.

Schritt 6:

Die VAEB gewährt 25 Stunden auf Krankenschein plus die bereits vor der Einreichung des Antrages konsumierten max. fünf Sitzungen, also insgesamt max. 30 Sitzungen. Sollte die Notwendigkeit zur Fortsetzung der psychotherapeutischen Behandlung über 30 Sitzungen hinaus bestehen, so ist dies im Rahmen der Kostenzuschussregelung möglich. Hierfür ist das Formular

◆ Therapeutenangaben – Fortsetzungsantrag

zu verwenden und bei der VAEB einzureichen. Um eine Behandlungsunterbrechung zu vermeiden, sollten die 30 Stunden noch nicht ausgeschöpft sein, wenn der Fortsetzungsantrag von dem/der PsychotherapeutIn an die VAEB gestellt wird.

Schritt 7:

Im Rahmen der Zuschussregelung sind die Psychotherapie-Sitzungen nicht mehr mit der VAEB, sondern mit dem/der PatientIn direkt zu verrechnen. Der/die PatientIn bekommt derzeit € 21,80 pro Sitzung von der VAEB rückvergütet.

Kontaktdaten:

Versicherungsanstalt für Eisenbahner und Bergbau (VAEB)
Linke Wienzeile 48–52
Postfach 86, 1061 Wien
T: 050 2350-0
www.vaeb.at

Therapeutenangaben - Fortsetzungsantrag

Anzahl der bereits bezahlten Therapien:

Patientenname: Vorname:

Geburtsdatum: KV-Nummer:

Psychotherapeutische Diagnosen (ICD-9 oder I0):

Therapieziele bezogen auf diese Behandlung und diesen Patienten
Welche Ziele kann der Patient mit Hilfe der Weiterführung dieser Psychotherapie erreichen?
Nennen Sie bis zu drei Therapieziele, die den wachsenden Behandlungsauftrag Ihres Patienten und Ihre therapeutischen Möglichkeiten für diese Behandlung reflektieren.
Die verschiedenen Therapieziele sollten möglichst differenzierte Bereiche (wie z. B. körperliche, psychische, psychosoziale Probleme, Beziehungsprobleme im privaten und beruflichen Bereich) erfassen und möglichst konkret formuliert sein.

1. Therapieziel (Hauptziel):

.....

.....

Kurze Beschreibung des Therapieplanes:
Die Therapieziele Anzahl der erwarteten notwendigen Behandlungseinheiten: Stunden: Einheiten:

1. Phase Abgeschlossen: JA NEIN
z.B. Herleitung der Diagnose

2. Phase Abgeschlossen: JA NEIN

3. Phase Abgeschlossen: JA NEIN

4. Phase Abgeschlossen: JA NEIN

Motivation des Patienten
0 (nicht motiviert) 1 (kaum motiviert) 2 (etwas motiviert) 3 (motiviert) 4 (sehr motiviert)

Vorgezogene Methode:

Voraussichtlicher Aufwand an weiteren Therapieeinheiten ?

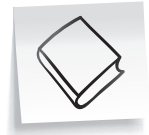
Sitzungsfrequenz: pro Woche (Einzel 50 Min, Gruppe 90 Min.)

.....
.....
.....

.....
.....

Buchrezension

Jürgen Hardt et al. (Hg.):

Verantwortung der Psychotherapie in der Gesellschaft

Soziale und ökonomische Veränderungen gehen nicht spurlos an den Einrichtungen des Gesundheitswesens vorüber. Gerade als PsychotherapeutInnen sind wir in unserer täglichen Praxis mit den Folgen einer Verschärfung der gesellschaftlichen Widersprüche konfrontiert, wie z.B. Angst vor Arbeitslosigkeit und sozialer Ausgrenzung, prekäre Arbeitsverhältnisse, wachsende Perspektivlosigkeit, zunehmender Stress am Arbeitsplatz.

In seinem inzwischen berühmt gewordenen Buch „Der flexible Mensch“ hat der amerikanische Soziologe, Richard Sennett, die Kultur des neuen Kapitalismus beschrieben, in der Mobilität und Flexibilität gefordert wird und die psychische Verfassung der Menschen charakterisiert ist durch eine „frei flotternde Angst“.

Dies führt in zunehmendem Maße zu somatischen und psychischen Belastungen und Erkrankungen. So ist in Österreich die Zahl der Krankenstände wegen psychischer Erkrankungen allein zwischen 2009 und 2010 um 12,3 Prozent gestiegen. Mehr als ein Drittel der Invaliditätspensionen gehen auf das Konto psychischer Diagnosen.

Im vorliegenden Band sind Beiträge des 3. PsychotherapeutInnentages in Hessen publiziert, der unter dem Titel, „Psychotherapie und gesellschaftliche Verantwortung“ abgehalten worden ist. K.G. Zinn, Prof. für Volkswirtschaftslehre, beschreibt in seinem Beitrag, *Das Leiden an der Ökonomie ohne Menschlichkeit – Mythos und Krise*, die ökonomischen Prozesse in der neoliberalen Marktwirtschaft und die Auswirkungen auf die Lebensqualität der Menschen. Obwohl die Finanz- und Wirtschaftskrise und deren Ursachen von Fachleuten

seit längerem prognostiziert worden sind, ist es aufgrund verfestigter traditioneller mentaler Einstellungen – auch in der Bevölkerung – bisher nicht möglich gewesen, die bestehenden ökonomischen Strukturen zu verändern. So wird im Gesundheitsbereich ständig von „Eindämmung der Kostenexplosion“ oder „Einsparpotentialen“ gesprochen ohne jeweils die gesundheitlichen, sozialen und auch die ökonomischen Folgen zu berücksichtigen.

Will D. Reijen weist in seinem Artikel auf die Bedeutung der Menschenbilder für die Praxis der Psychotherapie hin. Er unterscheidet im wesentlichen zwei Paradigmen, die die Vorstellungen vom Menschen bestimmen: zum einen ist es ein naturwissenschaftlich begründetes Menschenbild, das auf Erklärbarkeit und Kontrollierbarkeit des menschlichen Verhaltens abzielt auf der Basis von empirisch-experimentellen Erkenntnissen. Zum anderen ist es das geistes- und kulturwissenschaftliche Menschenbild, in dem es um Sinn und Bedeutung des menschlichen Daseinsvollzugs geht sowie um die Freiheit der Willensentscheidungen – der Autor spricht auch von einem metaphysischen Menschenbild. Anhand der Bereiche der Sprache und der Geschichtlichkeit versucht Reijen die Unterschiedlichkeit darzustellen und auch eine Vermittlung der Ansätze, um die ungelösten Probleme beider Konzepte zu lösen.

Im zweiten Teil des Buches wird über die psychotherapeutische Versorgung in Institutionen berichtet und versucht, Lösungsansätze für die dort bestehenden Mängel anzubieten. Die Situation in psychiatrischen und psychosomatischen Institutionen ist gekennzeichnet

durch den Anstieg der Erkrankungen aufgrund verschärfter Lebensbedingungen sowie auch durch die Zunahme älterer Menschen aufgrund der gestiegenen Lebenserwartungen, bei gleichzeitiger Einschränkung der Gesundheits- und Sozialausgaben.

M. Richard und H. Vogel berichten in ihrem Artikel über die Situation in psychosomatischen Einrichtungen in Deutschland, wo nur 10% der Betroffenen eine angemessene Therapie erhalten. Als Ursache sehen die Autoren die mangelnde Vernetzung von ambulanten und stationären Institutionen sowie bürokratische Hürden. Ein wesentlicher Punkt liegt in der mangelnden Ausbildung der niedergelassenen ÄrztInnen für Allgemeinmedizin und der damit verbundenen unzureichenden diagnostischen Abklärung psychischer Störungen, was zu Unter- und Fehlversorgung und zur Chronifizierung psychosomatischer Erkrankungen führt.

In einem weiteren Abschnitt werden Beiträge zur zukünftigen Entwicklung der Psychotherapie publiziert, wobei es um den Streit zwischen VertreterInnen einer Einheitspsychotherapie (etwa im Sinne von Klaus Grawe) einerseits geht und einer schulenspezifischen Differenzierung andererseits. Es wird darauf verwiesen, dass eine Differenzierung nach unterschiedlichen Verfahren eine Weiterentwicklung der Psychotherapie behindert, auf der anderen Seite bietet die jeweilige Schule für den praktizierenden Therapeuten die fachliche Grundlage, mit der er sich identifiziert und die ihm Rückhalt bietet. Aber abgesehen von dieser Auseinandersetzung, so wird in den Diskussionsbeiträgen betont, holt sich jede/r PsychotherapeutIn jene Mittel aus dem „Stein-

bruch“ der Methoden, die er/sie in der jeweiligen Therapie für erforderlich hält.

Im letzten Beitrag schreibt *Jürgen Hardt* über das eigentliche Thema, *Die gesellschaftliche Relevanz der Psychotherapie*, wobei er diese anhand der geschichtlichen Entwicklung aufzeigt. So hatte Freud die Psychoanalyse nicht nur als Heilverfahren gesehen, sondern auch als Kulturtheorie. Die gesellschaftliche Relevanz seiner Wissenschaft vom Menschen zeigt sich u.a. darin, dass die Psychoanalyse in Diktaturen, wie dem Nationalsozialismus und unter Stalin, verboten worden ist. Dagegen wurde sie in der Studentenbewegung der sechziger Jahre als kritische Theorie aufgegriffen, um sich von den Zwängen einer autoritären Gesellschaft zu emanzipieren. Außerdem gab es immer wieder Versuche die Psychoanalyse mit der marxistischen Gesellschaftstheorie zu verbinden.

Da inzwischen die Psychotherapie erfolgreich in das Gesundheitssystem in-

tegriert worden ist und es um die Finanzierung durch die Kassen geht, hat sie ihr kritisch-emanzipatorisches Potential weitgehend abgelegt. „Psychotherapie läuft Gefahr“, so J. Hardt, „sich unkritisch in die Gesellschaft einzufügen und zu einem effektiven Reparaturbetrieb gesellschaftlicher Schädigungen zu werden. [...] Sie würde dem gesellschaftlichen Auftrag Folge leisten und nur noch Kranke behandeln, im Sinne eines Einpassens in das gesellschaftliche System, und nicht mehr nach dem Sinn von Krankheiten fragen“. Um auch weiterhin der gesellschaftlichen Verantwortung der Psychotherapie nachzukommen, ist es vor allem wichtig, die Kenntnisse über die Folgen der verschärften Lebensbedingungen in den öffentlichen Diskurs einzubringen und insbesondere über die Organisationen der Berufsvertretung krankmachenden gesellschaftlichen Entwicklungen und der Rücknahme von Gesundheits- und Sozialleistungen Widerstand entgegen zu setzen.

Die Beiträge dieses Buches sind sehr unterschiedlich hinsichtlich des Inhalts und auch hinsichtlich der Qualität. Es werden vor allem die Verhältnisse in Deutschland und die Diskussion darüber aufgezeigt. Allerdings sind die Verhältnisse bei uns nicht wesentlich verschieden, sodass es durchaus Anregungen für eine Diskussion über die gesellschaftliche Verantwortung der Psychotherapie in Österreich bietet, die ja aufgrund interner Auseinandersetzungen kaum noch stattfindet. ♦

Hermann Spielhofer



Jürgen Hardt et al.
(Hg.):
Verantwortung der Psychotherapie in der Gesellschaft
Gießen, Psychosozial-Verlag, 2011.
335 Seiten, Euro 32,90
ISBN-13:
978-3837920765

IMAGOPaartherapie

Fortbildung mit Evelin & Klaus Brehm

Beginn September 2013

Basic Clinical Track für PsychotherapeutInnen



bezahlte Anzeige

Imago hat sich in den letzten 10 Jahren als Paartherapieform in Österreich etabliert. Die vom ÖBVP anerkannte methoden-erweiternde Fortbildung ermöglicht PsychotherapeutInnen, mit einer gut fundierten Theorie und einem klaren Methoden- und Interventionsset mit Paaren in der eigenen therapeutischen Praxis zu arbeiten.

Weitere Informationen unter www.brehmsimago.eu

Infoabend am 18.3.2013 um 20h

brehms⁺ imago
paartherapie und mehr

Staudgasse 7 1180 Wien +43 (0)1/9426152 info@brehmsimago.eu



Synergien zwischen Psychotherapie und Kunst

Interview mit der Kabarettistin, Psychiaterin und Psychotherapeutin Dr.ⁱⁿ Regina Hofer

Das Gespräch führte Leonore Lerch am 2.11.2012 im Wiener Café Sperl

◆ ◆ ◆ **LL:** *Wir sind hier im das Café Sperl ... in einem Interview von dir habe ich gelesen, dass das Café Sperl quasi dein zweites Wohnzimmer ist ...*

RH: Ja genau (lacht).

LL: *Ist für dich der öffentliche Raum wichtig, um Ideen für deine Stücke zu bekommen?*

RH: Sehr wichtig. Ich habe immer schon besser gelernt und besser geschrieben im Kaffeehaus. Ich muss rausgehen ... und da [Café Sperl] habe ich das mein ganzes Studium schon gemacht ...



Foto: © Sabine Henkowitz

sechs Stunden gegessen – und eben auch für meine Programme. Gerade dieser Platz [wo wir gerade sitzen] ist der ideale Platz. Der regt meine Phantasie an. Da kann ich am allerbesten schreiben. Da sitze ich sicher seit 20 Jahren. Wenn ich schreibe, gebe ich mir Ohropax in die Ohren und habe meine Rituale, lese in einem Buch, schreibe Tagebuch – und dann habe ich eine Regel: entweder 1,5 bis 2 Seiten schreiben oder 6 Stunden sitzen, dh. schreibe ich 1,5 Seiten schon in der ersten Stunde, darf ich gehen. Ist das aber nicht der Fall, muss ich sitzenbleiben.

LL: *Du hast viel Arbeitsdisziplin beim Schreiben?*

RH: Ich glaube, es geht nur so. Ich halte nichts von der Kunst im Elfenbeinturm. Ich glaube, die wirklichen Sachen kommen heraus, wenn man sich regelmäßig hinsetzt und sich die Zeit dafür gibt.

LL: *Es braucht also die regelmäßige Beschäftigung, damit Kunst entsteht ...*

RH: Ich glaube, dass die meisten KünstlerInnen sehr viel arbeiten – die ich kenne zumindest. Ich schreibe ungefähr ein Jahr an einem Programm. Dann kommt das Proben dazu für sechs Wochen und dann sind die Auftritte. Nach den Auftritten ist kurz Pause und danach fängt es schon wieder an mit dem neuen Programm. Ich mache es so, dass ich am Vormittag schreibe, manchmal kommt auch etwas Management dazu, und am Nachmittag bin ich in der Praxis mit meinen PatientInnen. An den Tagen, wo ich Auftritte habe, versuche ich nicht mit PatientInnen zu arbeiten.

LL: *Wir kommen noch dazu, wie du deine Arbeit als Psychiaterin und Psychotherapeutin mit deiner Arbeit als Kabarettistin vereinbarst, zunächst hätte ich eine Frage zu deinem Werdegang ... du bist 1956 in Oberösterreich geboren ...*

RH: Ja, in Gmunden ...

LL: *... und hast mit 12 Jahren erste Bühnenerfahrung gemacht am Gmunder Stadttheater mit „Tristan und Isolde“ ... Bist du dann kontinuierlich hineingewachsen in den Schauspielbereich?*

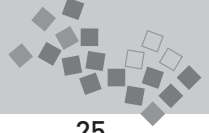
RH: Ich war eine Mittelschulabbrecherin, habe verschiedene Schulen besucht, wollte erst Kunstkeramikerin

werden und ging dann in Wien in die Rolandschule [Maturaschule]. Mein Vater meinte, ich bräuchte einen konkreten Beruf, und so machte ich eine Lehre als Buchhändlerin und arbeitete auch in dem Beruf. Danach habe ich dann mit dem Medizinstudium begonnen. Das hatte mir mein Vater versprochen. Ich habe mir damals gesagt, mein Beruf sollte Sinn machen, mit Menschen zu tun haben und mir meine finanzielle Unabhängigkeit sichern.

LL: *Wie ging es dann weiter?*

RH: Das Studium war ziemlich trocken. Wir haben die Bürgerinitiative „Denzelgründe“ gegründet, die ich dann 10 Jahre mitbetrieben habe, und um die Errichtung des heutigen „Alfred-Grünwald-Parks“ gekämpft. Ein Mitbegründer der Bürgerinitiative, Richard Weihs, war Kabarettist und zu dem habe ich gesagt, „ich will mitspielen“ ... und wir haben zu dritt [als „Theaterpartie Fremdkörper“] ein Stück gemacht über Ausländer, „Andere Baustelle“, zusammen mit Mehmet Emir. Das lief dann so, wenn wir zB. einen Auftritt in Salzburg hatten, habe ich am Abend die Antibiotika gelernt, bin aufgetreten, nach der Vorstellung heimgefahren und in der Früh in Wien zur Prüfung gegangen. So habe ich das Studium abgeschlossen. Damals musste man drei Jahre auf den Turnus warten. Das war 1986, glaube ich, das war dann meine Chance. In dieser Zeit habe ich mein erstes Kabarettstück





„Gut, dass es den Herbert gibt“ geschrieben.

Nach der Wartefrist konnte ich den Turnus noch um ein Jahr verschieben, aber als ich ein weiteres Jahr Aufschub wollte, hat der Magistratsbeamte gesagt: „Entweder Sie werden jetzt Ärztin oder es ist aus.“ Und ich habe gesagt, „Na gut, dann fange ich an“.

LL: *Nach dem Medizinstudium kam die Ausbildung zur Fachärztin für Psychiatrie. Und heute arbeitest du in freier Praxis als Psychiaterin und Psychotherapeutin ...*

RH: Ja, nach dem Turnus habe ich dann auch die Psychoanalyse gemacht, danach eine Lehranalyse und dann die Ausbildung zur Gruppenanalytikerin.

LL: *Du hast seit 1993 sechs Kabarett-*

Soloprogramme erfolgreich aufgeführt und greifst immer wieder aktuelle sozialpolitische Themen auf. Auf unserer 20-Jahrfeier hast du Szenen aus deinem letzten Stück „Afrika. Das Fremde in uns“ ge-

spielt. Es geht darin um Migration, Vorurteile, kulturelle Klischees, aber auch um den „dunklen Kontinent“ Freuds, „die Frau“ – und das Geschlechterverhältnis.

RH: Ja, genau.

LL: *Auch in deinem neuen Stück „1000 & One Night Stand“ geht es um Frauen, Sexualität und patriarchale Geschlechterstrukturen, angefangen von Pornos, Peep-Shows, SM, bis hin zu Genitalverstümmelung, Zwangsehe und Ehrenmorde.*

Welche Bedeutung hat es für Dich, Kabarett über Frauen und aus der Sicht von Frauen zu machen?

RH: Für mich ist das sehr wichtig. Wenn man die Kabarett-Szene anschaut, sind dort 99,9 Prozent Männer. Und ich werde in Interviews immer wieder gefragt: „Warum sind Frauen nicht lustig?“. Das finde ich eine Frechheit. Frauen im Kabarett haben keine Tradition. Aber genauso wie man den Frauen den Witz abspricht oder den Esprit, so habe ich das Gefühl, spricht man ihnen

noch immer die eigene Sexualität ab. All die 100.000 Theorien, angefangen von Freud über den „reifen Orgasmus“, der immer noch „nachgebetet“ wird ... wo ich mich schon während der Ausbildung dagegen gestellt und darüber diskutiert habe ...

Auch in der Therapie erlebe ich es häufig, wenn über Sexualität gesprochen wird, und mir Frauen sagen: „Also wissen Sie, ich selber habe noch nie einen Orgasmus gehabt“ – und ich sie dann frage „Können Sie sich selbst befriedigen?“, dass sie dann sagen: „Ja sowieso, freilich“. Es ist in der Partnerschaft immer noch nicht bekannt, was frau will, was sie braucht. Man(n) schaut Pornos, aber was eine Frau beim Sex gerne hat, das hat sich immer noch nicht herumgesprochen. Und Frauen trauen es sich noch immer nicht zu sagen oder zu zeigen.

Neulich war ich bei einem Vortrag von Eric Kandel [Amerikanischer Neurowissenschaftler, Psychoanalytiker und

RH: Schon während meiner Ausbildung im Sezierkurs, wo menschliche Organe präpariert werden müssen, u.a. auch Penis und Hoden, habe ich gefragt, „und wo ist die Klitoris?“ – und ein weibliches Geschlechtsorgan präpariert. Frauen und Frausein war für mich als Thema damals schon wichtig.

LL: *Würdest du dich als Feministin bezeichnen?*

RH: Ja, auf jeden Fall.

LL: *Sind dir gesellschaftliche Veränderungen ein Anliegen?*

RH: Ja, und ich glaube auch, bei der Diskussion um muslimische Frauen – die „Schleier-Debatte“ – geht es nicht so sehr darum, gegen die Verschleierung aufzutreten, sondern es geht um die Solidarität mit den Frauen, sie zu unterstützen in ihren Rechten zB. dem Recht nach Bildung etc.

LL: *Man sollte diese Diskussionen um Geschlechterverhältnisse differenzierter führen. Mit oder ohne Schleier geht es um Unterdrückungsstrukturen – und*



Nobelpreisträger österreichischer Herkunft], und er hat sehr salopp gesagt: „Also das mit dem Freud und dem Penisneid, also das war ein Blödsinn“. Freud hatte offenbar nicht viel Erfahrung mit Frauen und daher geglaubt, Frauen seien passiv und masochistisch. Das hat sich dann in seinen Theorien wiedergefunden.

LL: *Es ist bekannt, dass sich persönliche Lebensumstände immer auch in den Theorien abbilden ...*

die findet man sowohl bei Frauen mit österreichischem Hintergrund als auch mit Migrationshintergrund. Zum Thema „Unterdrückungsdynamiken“ gehört ja auch der Aspekt, wie Frauen der Mehrheitsgesellschaft in Österreich wiederum Migrantinnen behandeln und Unterdrückungsmechanismen häufig nicht etwa reflektiert, sondern multipliziert werden.

RH: Ich glaube, es geht über das Leben, die Solidarität, die Freundschaft, ein-

1000 & One Night Stand REGINA HOFER



ander menschlich zu begegnen ... das war immer mein Zugang.

LL: *Es gehört viel Fingerspitzengefühl dazu, diese Themen aufzugreifen ohne die gängigen Klischees zu reproduzieren oder in Idealisierungen zu verfallen. Ich stelle mir vor, dass es nur gelingen kann, wenn man tatsächlich im eigenen Leben, im Alltag, mit Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammen ist.*

RH: Ja, das stimmt. Ich hatte immer wieder Partner, die sogenannte „Ausländer“ waren und auch in meinem Freundeskreis sind Menschen, die aus ganz unterschiedlichen Ländern kommen.

LL: *Wenn du das zeitliche Ausmaß deiner Tätigkeiten als Psychiaterin, Psychotherapeutin und Kabarettistin beschreiben sollst, wieviel Raum nehmen die Bereiche in deinem Arbeitsalltag ein?*

RH: Halbe-Halbe.

LL: *Tatsächlich?*

RH: Ja, am Vormittag schreibe ich oder mache Management, am Nachmittag bin ich in der Praxis und am Abend kommen dann je nach dem Auftritte dazu. Wenn es mir gut geht, habe ich das Gefühl, es ist eine Bereicherung von einem Arbeitsbereich zum anderen, wenn es mir nicht so gut geht, habe ich manchmal auch das Gefühl, dass ich mich „zerfranse“. Wenn ich zur gleichen Zeit die Praxis renovieren soll, ei-

nen Presstext schreiben, einen Trailer machen, Fotos und Plakate usw.

LL: *Empfindest du die Bereiche Kabarett und Psychiatrie/Psychotherapie als gleichwertig oder erlebst du einen der Bereiche eher als „Hauptberuf-ung“?*

RH: In jedem Fall gleichwertig.

LL: *Könntest du vom Kabarett leben?*

RH: Ja, schon.

LL: *Würdest deine Arbeit als Psychiaterin und Psychotherapeutin aufgeben?*

RH: Nein, ich mag die Arbeit mit den PatientInnen sehr. Außerdem habe ich in die Ausbildungen soviel Zeit, Energie und Geld gesteckt ...

LL: *Deine Arbeitsbereiche unterscheiden sich u.a. darin, dass in der Praxis der Raum für die PatientInnen da ist und sie im Mittelpunkt stehen. Auf der Bühne bist du im Mittelpunkt und der Raum gehört dir ...*

Erlebst du das Kabarett als Ausgleich zu deiner Tätigkeit als Ärztin und Psychotherapeutin – gewissermaßen als Psychohygiene?

RH: Also, das kann es sein. Wenn es am Abend ein toller Auftritt war, dann belebt mich das und ich gehe Energie geladener wieder in die Praxis. Aber es kann natürlich auch sein, dass der Funke auf's Publikum nicht überspringt. Und wenn ich dann am nächsten Tag wieder bei den PatientInnen bin, ist es manchmal auch anstrengend ... Gerade während des Turnus hat mir das Kabarett oft geholfen, mit den rigiden Hierarchien im Krankenhausbetrieb umzugehen. Ein Primar hat einmal zu mir gesagt: Entweder – Oder. Wann entscheiden Sie sich. Entweder Sie spielen Kabarett oder Sie werden Ärztin.

LL: *Ich könnte mir vorstellen, dass es gar nicht so leicht ist, einerseits von den Psychiatrie- und Psychotherapie-KollegInnen ernst genommen zu werden und andererseits von den Kabarett-KollegInnen?*

RH: Die Kabarett-KollegInnen werfen mir zB. vor, ich würde das Kabarett nur als Hobby betreiben und ihnen die Spielzeit wegnehmen. Im Krankenhaus hatten die KollegInnen manchmal

Angst, sie würden im Kabarett vorkommen, oder ich würde meine Erfahrungen im Krankenhaus auf der Bühne öffentlich machen und sie damit bloßstellen – vor allem mit meinem Programm „Wienerwaldklinik“. Damals habe ich teilweise richtiges Mobbing erlebt ...

LL: *Es ist also für dein berufliches Umfeld ein Problem, dass du in beiden Bereichen tätig bist?*

RH: Mit den PatientInnen geht es sehr gut. Vor allem die Frauen finden es super und identifizieren sich häufig damit, dass ich auf der Bühne stehe, aber auch die Männer. Ich habe nur einmal eine Situation erlebt, wo ein Patient im Internet nachgeschaut hat und wegen meiner Stücke fand, ich sei eine „Emanze“. Er hat die Therapie daraufhin abgebrochen.

Der Vorwurf ist natürlich gerade im Analytischen: „Was ist mit der Abstinenz?“ Aber auch andere Analytiker schreiben Bücher oder geben im ORF Interviews oder sind in der Öffentlichkeit präsent. Das muss dann eben in der Therapie bearbeitet werden.

LL: *Die Rollen, die du spielst, sind zum Teil sehr provokant ... ergibt sich daraus besonders viel „Material“, das dann in der Therapie eine Rolle spielt? Wie wirkt es sich auf die Psychotherapien aus, wenn dich PatientInnen am Abend als Kabarettistin auf der Bühne erleben und dann am nächsten Tag zu dir als Psychotherapeutin in die Praxis kommen? Kann es da zu Irritationen bei PatientInnen kommen?*

RH: Interessanterweise ist es gar nicht so sehr das Kabarett. Die PatientInnen können ganz gut trennen zwischen „Bühne“ und „Therapie“. Das kommt wahrscheinlich auch durch den Zauber der Bühne, der deutlich macht, das ist ein Theaterstück, eine „andere Welt“. Schwierig war es einmal mit einem Artikel „Die Kunst, ein Paar zu sein“ in der Zeitung, von mir und meinem Freund, mit mehreren Fotos, auf denen wir abgebildet waren. Diese Beziehungsgeschichte war einigen PatientInnen zuviel, vor allem den Männern. „So genau hätte ich es gar nicht wissen

wollen ...“, hat damals ein Patient zu mir gesagt.

LL: *Es ist also weniger das Kabarett, sondern Informationen über dein Privatleben, das PatientInnen beschäftigt?*

RH: Die Werbung heutzutage geht am besten über Persönliches. Auf diesen Artikel hin habe ich sehr viele Anfragen für's Kabarett bekommen.

LL: *Der Blick ins private „Wohnzimmer“ sozusagen ...*

RH: Ja, und das ist für die Therapie nicht so gut, weil es den Raum und die Phantasien der PatientInnen beschneidet.

LL: *Wie machst du das zeitlich mit deinen PatientInnen beim Schreiben und Einstudieren eines neues Kabarett-Programms?*

RH: Das Schreiben ist neben der Praxis gut möglich, aber das Proben geht überhaupt nicht. Diese letzte Endphase bei einem neuen Programm versuche ich immer über den Sommer zu legen. Da muss das Stück mehrmals überarbeitet werden bis es „einen roten Faden“ bekommt und die Pointen stimmen. Das eigentliche Proben dauert ca. sechs Wochen. Also insgesamt bin ich im Sommer zwei bis zweieinhalb Monate nicht in der Praxis. Das ist für manche PatientInnen nicht leicht. Es werden dann in der Therapie oftmals Erfahrungen von Trennungen und Abschieden thematisiert. Sobald ich Premiere habe und spiele, stehe ich meinen PatientInnen wieder zur Verfügung.

LL: *Was ist, wenn ein Patient oder eine Patientin gerade in dieser Endphase eine Krise hat – oder bekommt?*

RH: Was ich schon mache: ich bin in dieser Zeit telefonisch für meine PatientInnen erreichbar. Gerade bei Suizidalität ist mir das sehr wichtig. Es wäre für mich unerträglich, wenn sich ein Patient etwas antun würde, gerade wenn ich weg bin.

LL: *Die Menschen, die bei dir eine Analyse machen, stellen sich vermutlich darauf ein, dass du über die Sommermonate weg bist.*

RH: Natürlich. Sie wissen ja Bescheid.

LL: *Ich möchte mich noch einmal sehr herzlich bei dir bedanken, dass du auf*

unserer Festveranstaltung mit deinem Kabarett aufgetreten bist. Wir haben 20 Jahre Psychotherapie gefeiert. Die Psychotherapie hat sich etabliert und professionalisiert. Dennoch sind die Krankenkassen nicht bereit, einen Gesamtvertrag zu verhandeln, wie es im ASVG vorgesehen ist, oder den Kostenzuschuss zu valorisieren. Wie siehst du die Entwicklungen?

RH: Wir steuern immer mehr auf eine Katastrophe zu. In den nächsten Jahren wird die Depression zur Volkskrankheit Nr. 1. Wenn die Krankenkasse da nicht bald schaltet ... Ich sehe das im Rahmen des Neoliberalismus. Die Banken haben noch nie so „abgezockt“ wie jetzt und die Regierung will sich das Gesundheitssystem nicht mehr leisten. Alles geht auf Kosten der Bevölkerung. Und die Menschen brechen immer öfter zusammen und werden dann noch als „Tachinierer“ hingestellt – teilweise auch von den Krankenkassen.

LL: *Woran liegt es deiner Meinung nach, dass selbst die Krankenkassen und politisch Verantwortlichen, die an der Situation etwas ändern könnten, zu wenig tun?*

RH: Ich glaube, die Entscheidungsträger haben inhaltlich keine Ahnung. Vielleicht müsste man mit den Leuten von der Krankenkasse Fortbildungen machen, in einer Art „Trialog“ – Betroffene, PsychotherapeutInnen und FunktionärInnen der Krankenkassen, damit die erkennen, wie es Menschen mit psychischen Erkrankungen geht.

Es kommt mir vor wie mit den Flüchtlingen: stolz darauf zu sein, wieviele man abweisen kann, stolz darauf zu sein, nichts mehr zu spüren ... es ist so eine Verrohung unserer Gesellschaft!

LL: *Gibt es noch etwas, das du im Zusammenhang mit Psychotherapie sagen möchtest?*

RH: Ich glaube, dass Kunst ganz wesentlich ist für die Therapie, sich wieder auffüllen mit Energie, ich erlebe Kunst – und Solidarität – als ganz wichtig.

LL: *Du bist ein gutes Beispiel dafür, wie Kunst zur Quelle werden kann für die therapeutische Arbeit und die Psycho-*

therapie zur Inspiration für die Kunst ...

RH: Wir werden ständig angehalten, uns zu entscheiden. Willst du dies oder das: entscheide dich! Ich denke, wir sollten unseren Raum erweitern und vielseitiger werden. Mehr Bereiche in uns leben und uns gegenseitig inspirieren.

Vor allem braucht es Humor. Ohne Humor geht es nicht.

LL: *Ich danke dir sehr für das Gespräch!* ♦

Praxis Dr.ⁱⁿ Regina Hofer

Psychaterin – Analytikerin

– Gruppenanalytikerin

Mitglied der IPA / Wahlärztin

Währinger Straße 15/1. Stock/Tür 11,
1090 Wien, Mobil: 0699 / 1150 1735



1000 & One Night Stand

Nächste Kabarett-Vorstellungen:

19. Jänner 2013

Bühne im Hof
Linzer Straße 18, 3100 Sankt Pölten

9. Februar 2013

Kulisse Wien
Rosensteingasse 39, 1170 Wien

28. Februar 2013

KosmosTheater – Kabarettfest
Siebensterngasse 42–44, 1070 Wien

8. März 2013

Rothneusiedlerhof
Himberger Straße 53, 1100 Wien

17. März 2013

Orpheum Wien
Steigenteschgasse 94 b, 1220 Wien

14. April 2013

Kulisse Wien
Rosensteingasse 39, 1170 Wien



Neue WLP-Koordinatorin im Kooperationsprojekt „Mein Körper gehört mir“

Bettina Reinisch

◆◆◆ **K**indern Mut zu machen, sie zu informieren und aufzuklären, ihnen Strategien zu vermitteln, wie sie sich vor Gewalt schützen können – das sind die wichtigsten Absichten des Projektes „Mein Körper gehört mir“, das seit zehn Jahren in Wiener Volksschulen angeboten wird.

Seit vielen Jahren moderieren PsychotherapeutInnen vom WLP Elternabende, bei denen Mütter, Väter und LehrerInnen die Inhalte des Projektes „Mein Körper gehört mir“ kennen lernen. Ein SchauspielerInnenpaar spielt die Sze-

nen vor, die sie später den Kindern im Rahmen des Unterrichts zeigen und mit ihnen besprechen.

Immer wieder berühren mich die Reaktionen der Erwachsenen. In ihren Gesichtern spiegeln sich unterschiedliche Gefühle wider. In der von uns im Anschluss moderierten Diskussion äußern sich Eltern unterschiedlich. Die Rückmeldungen reichen von: „Toll, dass es so etwas an unserer Schule gibt! Ich bin begeistert!“ bis zu „Ich bin sehr besorgt, dass mein Kind mit diesen Szenen überfordert ist und nachher mit mir darüber reden will!“ Ein Zeichen, wie

viel Aufklärungsbedarf es zu Gewaltschutz und Sexualaufklärung nach wie vor gibt.

Gerade für jene Eltern, die sich schwer tun damit, mit ihren Kindern offen zu reden, erscheint es wertvoll, dass sie nach der Präsentation der Szenen eine Möglichkeit haben, über das Stück zu reden und Fragen zu stellen. Sie erfahren – oft von anwesenden anderen Eltern –, dass und wie ein Reden darüber möglich ist.

Nach dem offiziellen Teil des Abends gibt es oft noch persönliche Gespräche unter vier Augen und Mütter und Väter,



Die Wiener Psychotherapeutin (Hypnosepsychotherapie) in Ausbildung unter Supervision Nina Petz übernimmt ab sofort die WLP-Koordination des theaterpädagogischen Programms „Mein Körper gehört mir“ an Wiener Volksschulen.

„Ich finde es wirklich wichtig, dass wir zu diesem Thema noch mehr Aufklärung betreiben“, so Petz, die neben ihrer Praxis in Wien-Donaustadt gerade auch die Ausbildung zur Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin macht. Seit 2003 hat das interaktive, theaterpädagogische, mehrteilige Stück, mit dem das Österreichische Zentrum für Kriminalprävention (ÖZK) dem sexuellen Missbrauch an Kindern präventiv entgegenzutreten versucht, bereits mehr als 100.000 Kinder und 50.000 Eltern und LehrerInnen erreicht.

Seit über einem Jahr moderiert und begleitet Petz regelmäßig die Elternabende an Volksschulen: „Viele Erwachsene sind immer noch verunsichert, wer bei Übergriffen die Verantwortung trägt. Es ist uns wichtig ihnen zu vermitteln, dass einzig und allein der/die TäterIn die Verantwortung für sexualisierte Gewalt trägt – nicht das Internet, nicht die EL-

tern oder LehrerInnen, und schon gar nicht die Kinder. Ziel ist es, Letztere in ihrem Wissen zu stärken, dass ihr Körper nur ihnen gehört und nur sie wissen, wie ihr Körper fühlt.“ Viele Kinder verstummen, wenn sich ihre „Ja-„ und „Nein-Gefühle“ widersprechen. Mit „Mein Körper gehört mir!“ werden Kinder ermutigt, ihren Nein-Gefühlen uneingeschränkt zu vertrauen, anderen von ihnen zu erzählen und sich Hilfe zu holen. „Ich spüre immer wieder die Angst der Eltern bei diesem Thema. Manche reagieren fast geschockt, weil wir Dinge ehrlich beim Namen nennen und Tabus brechen. Es ist entscheidend, dass wir einen Rahmen bieten, Eltern und Lehrpersonal auffangen, ihnen erklären, dass es Sicherheit für sie und vor allem für die Kinder bringt, informiert zu sein und Dinge benennen zu können.“

Wenn Sie Zeit und Lust haben, mitzumachen und einen Elternabend zu moderieren, dann melden Sie sich. Über Verstärkung freut sich das gesamte Team!

Nina Petz
WLP-Projektkoordinatorin
E: office@ninapetz.at
T: 0680 / 44 12 162

die um Informationen über Psychotherapie bitten.

In den vergangenen vier Jahren haben Kolleginnen und ich in zahlreichen Schulen in den verschiedensten Bezirken in Wien solche Elternabende moderiert und Gespräche geführt und die Folder vom WLP verteilt (selten blieben welche übrig).

Vor etwa einem Jahr meldete sich bei mir eine junge, engagierte Kollegin – mit viel Herz für Kinder: Nina Petz. Mit

großem Elan begann sie mitzuarbeiten. Nun freue ich mich sehr, dass sie auch die Koordination für den WLP übernimmt und so dieses Projekt sicher erfolgreich weiterführen wird. ♦

Ich bin sehr froh, dass Nina Petz die WLP-Koordination des Projektes „Mein Körper gehört mir“ übernommen hat und wünsche dem Projekt weiterhin viel Erfolg!

Sehr herzlich bedanken möchte ich mich bei Bettina Reinisch, die das Projekt von 2008–2012 koordiniert und weiterentwickelt hat. Die Aufklärung von Eltern und LehrerInnen stellt einen wichtigen Beitrag zur Prävention dar, denn die Information über Psychotherapie trägt dazu bei, dass bei Bedarf psychotherapeutische Hilfe eher in Anspruch genommen wird.

Leonore Lerch, Vorsitzende des WLP

Transkulturelle Dialog-Tagung „Anerkennung – Identitäten – Diversität“

Leonore Lerch



♦♦♦ **A**m 9. November 2012 fand im Bildungszentrum der Arbeiterkammer Wien die ganztägige Dialog-Tagung **„Anerkennung – Identitäten – Diversität“** statt. Nach dem Motto multiprofessionelle Begegnung und lebendiger, offener Austausch stand „Anerkennung“ als Haltung und als Entwicklung fördernder Wirkfaktor im Zentrum der Betrachtungsweise.

Gerade in einer multikulturellen Stadt wie Wien ist es kaum vorstellbar, Themen wie Transkulturalität und Diversität nicht aufzugreifen und zu thematisieren. Doch in Gesprächen mit KollegInnen stellt sich immer wieder heraus, dass es eine Sache ist, Ausgrenzungsprozesse und Diskriminierungsdynamiken theoretisch zu verstehen und eine andere Sache, selbst eigene Annahmen und Vorurteile zu reflektieren und Werte wie Gleichberechtigung und Solidarität im eigenen privaten und beruflichen Alltag zu leben.

Es gilt zu erkennen und an-zu-erkennen, dass wir immer aus unterschiedlichen Positionen sprechen, wenn es um Selbstbestimmung, gesellschaftliche Teilhabe oder den Zugang zu Ressourcen geht. Der Schritt vom Verstehen zum Integrieren (in sich selbst)

findet oft nur teilweise und bruchstückhaft statt.

Die Idee zur Tagung entstand vor ca. einem Jahr in der AG „Politische PsychotherapeutInnen“ des ÖBVP, die 2010 im Anschluss an die ÖBVP-WLP-AK-



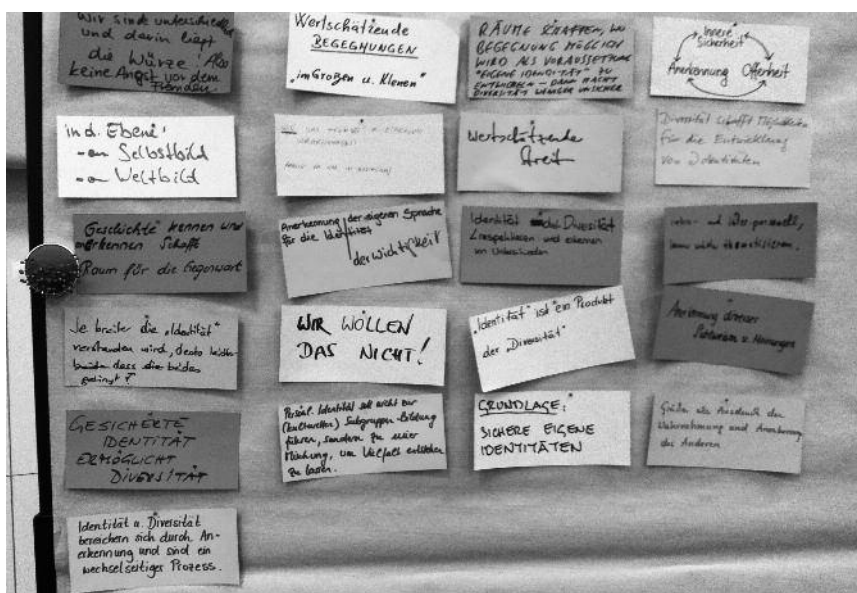
PROGRAMM

- 9.00 Einlass und Registrierung
- 9.30 **Eröffnung und Begrüßung**
 Dr.ⁱⁿ Eva Mückstein – Präsidentin des ÖBVP
 Josef Wallner – Leiter Abt. Arbeitsmarkt und Integration der AK Wien
 Mag.^a Amani Abuzahra, M.A. – Dozentin am Privaten Lehrgang für das Lehramt für Islamische Religion
 Andrea Eraslan-Weninger – Geschäftsführerin des Vereins Projekt Integrationshaus
 Leonore Lerch – Vorsitzende des Wiener Landesverbandes für Psychotherapie (WLP)
- 10.00 Dialog zu den Tagungsthemen im World Café
- 11.20 Pause
- 11.50 **Impulsreferat: „Anerkennung aus psychotherapeutischer Sicht“**
 Ao. Univ. Prof. Dr. Oskar Frischenschlager
- 12.30 **Mittagspause**
 Buffet und Möglichkeit zum muslimischen Gebet
- 13.30 **Impulsreferat: „Anerkennung aus transkultureller Sicht“**
 Mag.^a Amani Abuzahra, M.A.
- 14.10 **Parallele Workshops**
 Was fördert konstruktive Entwicklung hin zur Akzeptanz von Inter- bzw. Transkulturalität und gesellschaftlicher Vielfalt? Welche Aspekte in den Wechselwirkungen zwischen anerkennender Haltung im Individuum und aktuellen gesellschaftlichen- bzw. sozialpolitischen Prozessen stehen im Vordergrund? Folgende Themenbereiche werden beleuchtet:
 - Auseinandersetzung auf Augenhöhe – Dr.in Margret Aull
 - Armut und Kulturalisierung sozialer Not – Eva Maria Bachinger
 - Anerkennung am Arbeitsmarkt – Roobina Ghazarian
 - Anerkennung unterschiedlicher Religionen – Dr. Farid Hafez
 - Vielfalt und interkulturelle Bildung – Mag.^a Mari Steindl
 - Interkultureller Dialog im Alltag – Univ. Prof. Dr. Peter Stöger
 - Anerkennung von Mehrsprachigkeit – Mag. Martin Wurzenrainer
 - Anerkennung von Mehrfachidentitäten – Univ. Prof. Dr. Erol Yildiz
- 15.30 Kaffee-Pause
- 16.00 Kurzberichte aus den Workshops
- 16.30 Reflexion der Veranstaltung und „Wie geht es weiter?“
- 17.00 Ende der Veranstaltung

REFERENTINEN & EXPERTINEN

- Mag.^a Amani Abuzahra, M.A.:** Dozentin am Privaten Lehrgang für das Lehramt für Islamische Religion in Wien, Mitglied im Kompetenzzentrum für interkulturelles, interreligiöses und interkonfessionelles Lernen; Integrationsbeauftragte der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich
- Dr.in Margret Aull:** Psychoanalytikerin, Psychotherapeutin, Lehrende am Institut für Sozialpädagogik Stams
- Eva Maria Bachinger:** Journalistin; jahrelang im Anti-Rassismus und Flüchtlingsbereich tätig; Co-Autorin des Buches „Die Integrationslüge“.
- Ao. Univ. Prof. Dr. Oskar Frischenschlager:** Psychotherapeut, klinischer Psychologe, ao. Professor am Institut für Medizinische Psychologie an der Meduni Wien
- Roobina Ghazarian:** Koordinatorin des arbeitsmarktpolitischen Projekts JAWA für jugendliche Flüchtlinge beim Verein Projekt Integrationshaus
- Dr. Farid Hafez:** Herausgeber des Jahrbuchs für Islamophobieforschung; Lehrbeauftragter am Privaten Studiengang für das Lehramt für Islamische Religion an Pflichtschulen.
- Mag.^a Mari Steindl:** Geschäftsführerin des Interkulturellen Zentrums; Trainerin interkulturelle Kompetenzen
- Ao. Univ. Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Stöger:** Erziehungswissenschaftler an der Universität Innsbruck
- Mag. Martin Wurzenrainer:** Sprachwissenschaftler, Autor div. fachspezifischer Publikationen zu Spracherwerb, Methodik und Didaktik. Leiter des Fachbereichs Bildung beim Verein Projekt Integrationshaus
- Univ. Prof. Dr. Erol Yildiz:** Lehrbeauftragter für Migration und Interkulturelle Bildung an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Klagenfurt sowie an den Universitäten Hamburg und Luxemburg

Mit freundlicher Unterstützung



Veranstaltung am 4. Dezember 2009 zum Thema „Fremdenfeindlichkeit, Ausgrenzungs- und Gewaltbereitschaft gegenüber »Fremden«“ gegründet wurde.

Wir wollten eine Veranstaltung konzipieren, die nicht nur Möglichkeiten für die theoretische Auseinandersetzung mit Themen wie Migration, Rassismus, Diversität bietet, sondern einen Raum öffnet für die tatsächliche Begegnung zwischen Menschen mit unterschiedlichen persönlichen und beruflichen Hintergründen.

Es wurde schnell klar, dass dies nur gelingen konnte, wenn RepräsentantInnen der Zielgruppen, die wir ansprechen wollten, bereits in der Vorbe-



reitungsgruppe eingebunden waren. Als KooperationspartnerInnen fanden schließlich VertreterInnen der **AG „Politische PsychotherapeutInnen“ des ÖBVP, Wiener Landesverband für Psychotherapie (WLP), Verein Projekt Integrationshaus, IRPA (Privater Studiengang für das Lehramt für Islamische Religion an Pflichtschulen und Arbeiterkammer** zusammen. Entsprechend wurden PsychotherapeutInnen, StudentInnen der IRPA, Erwachsenenbil-



derInnen, MitarbeiterInnen der AK und im Berufsfeld einschlägig tätige Personen aus Wiener Beratungs- Betreuungs- und Bildungseinrichtungen zur Tagung eingeladen.

Methodisch legten wir den Schwerpunkt auf dialogische Elemente, Beweglichkeit und Bewegung. So begann die Veranstaltung nicht wie üblicherweise mit einem „Frontalvortrag“, sondern mit einem „World-Café“, bei dem in durchmischten Kleingruppen Fragen nach Erfahrungen mit Anerkennung im eigenen beruflichen oder persönlichen Umfeld diskutiert wurden. In einer zweiten Runde wechselten die TischkollegInnen und reflektierten Zusammenhänge zwischen Identität und Diversität. Einige KollegInnen formulierten „Migrations-Assoziationen“ beim Verlassen und Ankommen an den verschiedenen Tischen.

Auf der Suche nach tiefer gehendem Verstehen wurde die Frage nach den Voraussetzungen für ein konstruktives Miteinander in Vielfalt gestellt.



Zwei Referate zu den Themen „Anerkennung aus psychotherapeutischer Sicht“ und „Anerkennung aus transkultureller Sicht“ lieferten Impulse für das Weiterarbeiten in den Workshops am Nachmittag.

In der Mittagspause gab es Raum für das muslimisches Freitagsgebet, spannende Gespräche und das köstliche Buffet eines kurdischen Caterings.



Amani Abuzahra

Die Veranstaltung entwickelte sich zu einem vielfältigen und reflexionsreichen Erlebensraum mit viel äußerer und innerer Bewegung und Begegnung. Beim abschließenden Plenum gegen 17.00 Uhr waren noch immer fast alle der ca. 140 Teilnehmenden anwesend und ermutigten mit ihrem durchgängig sehr positiven Feedback, in diese Richtung weiter zu arbeiten.

„Erkennen ist eine Leistung des Geistes – An-Erkennen eine Leistung des Herzens“ ... ♦



WLP-Folder „Psikoterapi ile ilgili bilgiler“¹

„Informationen zur Psychotherapie“
in türkischer Sprache

Leonore Lerch

Die türkische Community stellt nach der deutschen und serbischen Community die drittgrößte MigrantInnen-Gruppe in Österreich dar. „Laut Statistik Austria (Mikrozensus-erhebung 2010) umfasst die Community 263.000 Personen, von denen 163.900 der Ersten Generation (Personen, die in der Türkei geboren wurden) und 99.100 der Zweiten Generation (Personen, deren Eltern in der Türkei geboren wurden) zugeordnet werden. Am 1. Jänner 2011 lebten 113.457 türkische StaatsbürgerInnen in Österreich.“² Die kurdische Bevölkerungsgruppe wird in Statistiken mehrheitlich der türkischen Community zugerechnet und nicht extra berücksichtigt. Nach Schätzungen von „Feykom“, dem Verband der Kurdischen Vereine in Österreich, leben 2011 ca. 100.000 KurdInnen in Österreich, deren Bildungs- bzw. erste Zweitsprache Türkisch ist.

6,14% der Gesamtbevölkerung von Wien (= 1.679.800 Personen) haben einen türkischen Hintergrund (= 103.100 Personen), Davon gehören 66.200 Personen der 1. Generation und 36.900 Personen der 2. Generation an. 43.528 WienerInnen sind in Besitz der türkischen Staatsbürgerschaft.

Menschen mit türkischem Hintergrund bilden also eine relativ große Community in Wien. Das Angebot an Psychotherapie in türkischer Sprache ist hingegen völlig unzureichend.

Auf dem Psychotherapie-Portal „Psy-Online“ bieten in Wien lediglich 11 PsychotherapeutInnen Psychotherapie in Türkisch an – entweder als Muttersprache oder Fremdsprache. Hinzu

Der Folder kann kostenfrei im WLP-Büro unter
E: wlp@psychotherapie.at
oder T: 01/890 8000
bestellt werden.

kommen einige türkischsprachige PsychotherapeutInnen in Ausbildung unter Supervision sowie Einrichtungen wie Miteinander lernen – Birlikte Öğrenelim, Hemayat, Fem Süd, Peregrina, die Psychotherapie in türkischer Sprache anbieten.

Gerade im psychotherapeutischen Prozess ist Sprache von besonderer Bedeutung. „Hier wird die Sprache zum Medium der Behandlung, es geht um die Herstellung der therapeutischen Beziehung, um den authentischen Ausdruck persönlicher, emotional bedeutsamer Erlebnisse. ... Die Möglichkeit der Wahl einer Sprache, in der ein freier, ungehinderter, emotional adäquater Ausdruck möglich ist, einer Sprache, in der die KlientInnen, wie sie oft sagen, „ihr Inneres erklären“ können, ist wesentlich für den Erfolg einer Psychotherapie“³.

Das Psychotherapieangebot in türkischer Sprache auszubauen, sollte ein wesentliches Ziel der psychotherapeutischen Versorgung in Wien darstellen. Um im Rahmen des WLP einen Beitrag zur Verbesserung der Situation zu leisten, haben wir den WLP-Folder „Informationen zur Psychotherapie“ ins Türkische übersetzt.



Aufgrund mangelnder personeller und finanzieller Ressourcen können wir zwar (noch) nicht systematisch Informationen für die verschiedenen MigrantInnen-Gruppen in Wien anbieten. Da es jedoch gelungen ist, unser Serviceangebot im Rahmen der Informationsstelle des WLP mit Beratung in türkischer Sprache zu erweitern, macht es umso mehr Sinn, den Folder „Informationen zur Psychotherapie“, der auf die Informationsstelle als Beratungsmöglichkeit verweist, in Türkisch zur Verfügung zu stellen. Auf diese Weise ergänzen sich die Angebote und unterstützen Menschen mit türkischem Hintergrund bei der Suche nach einer Psychotherapie in türkischer Sprache. ◆

Ein großes Dankeschön gebührt an dieser Stelle Kollegin Mag.^a Özlem Akar, die die Übersetzung vorgenommen hat und als Psychotherapeutin für eine fachlich einwandfreie und verständliche Sprache gesorgt hat.

1 Erstveröffentlichung in WLP-News 2-3/2012

2 zitiert nach: Medien-Service-Stelle Neue Österreich/innen (http://medienservicestelle.at/migration_bewegt/2011/08/17/turkische-community-zahlen-und-daten/)

3 Demiroglu, Irmgard: Psychotherapie mit MigrantInnen: Anregungen für PsychotherapeutInnen und für das Gesundheitssystem. WLP-News 2/2011

Aktuelles aus den Bezirken

Einladung zur Mitarbeit in den Wiener Bezirken. Wenn Sie an einer Mitarbeit in Ihrem Bezirk interessiert sind oder als BezirkskoordinatorIn oder -stellvertreterIn kandidieren möchten, dann nehmen Sie bitte Kontakt mit mir auf. Ich stehe Ihnen für weitere Informationen, Ihre Ideen, Anregungen und Fragen gerne zur Verfügung und unterstütze Sie beim Aufbau eines Bezirksteams oder der Organisation der BezirkskoordinatorInnen-Wahl in Ihrem Bezirk.

Leonore Lerch, Vorsitzende des WLP
E: wlp.lerch@psychotherapie.at



Die nächsten Termine der WLP-Bezirkstreffen

1. Bezirk

Neue Termine auf der Website des WLP: www.psychotherapie.at/wlp_bezirkskoordination-1010-wien
Kontakt: Dr.ⁱⁿ Doris Fastenbauer
E: dfastenbau@aol.com
T: 0664 / 513 32 26

2./20. Bezirk

21. 2. 2013, 19.30 Uhr, Restaurant Decor Augarten, Obere Augartenstraße 1, 1020 Wien
Kontakt: Dr.ⁱⁿ Sonja Brustbauer (BK)
E: sbrustbauer@utanet.at
T: 0650 / 350 28 28

5./6. Bezirk

21. 2. 2013, 19.30 Uhr, Restaurant Sopra Tutto, Mollardgasse 76, 1060 Wien
Kontakt: Caroline Raich-Wimmer, MSc (BK), Erika Schedler MSc (BK-Stv.)
E: caroline.raich-wimmer@hypnopsy.at
T: 0699 / 1058 1270

7./8. Bezirk

16. 4. 2013, 19.30 Uhr, LOKal, Richtergasse 6, 1070 Wien
Kontakt: Mag.^a Gabriele Lang
E: gabriele.lang@reflex.at
T: 0681 / 1071 2044

13. Bezirk

Neue Termine auf der Website des WLP: www.psychotherapie.at/wlp_bezirkskoordination-1130-wien
Kontakt: DSA Reinhard Möstl, MSc (BK)
E: rmoestl@aon.at
T: 0699 / 1877 8778

15./16. Bezirk

22. 1. 2013, 19. 3. 2013, jeweils 20.00 Uhr, Praxis 1160, Enenkelstraße 32/15, 1160 Wien
Kontakt: Mag.^a Gertrud Baumgartner (BK), Heidemarie Kamleithner (BK-Stv.)
E: gertrud.baumgartner@praxis1160.at
T: 01 / 494 36 76

18. Bezirk

21. 3. 2013, 19.30 Uhr, Restaurant Koinonia, Klostergasse 37, 1180 Wien
Kontakt: Lisa Köhler-Reiter (BK)
E: lisa.koehler@aon.at
T: 0664 / 220 27 98

19. Bezirk

4. 3. 2012, 20.00 Uhr, Praxis Ursula Kren-Kwauka, Sieveringer Straße 135/1/7, 1190 Wien
Kontakt: Ursula Kren-Kwauka (BK), Mag.^a Helga Ranzinger (BK-Stv.)
E: kren.kwauka@gmail.com
T: 0699 / 1111 0633

2./20. Bezirk

21. 2. 2013, 19.30 Uhr, Restaurant Decor Augarten, Obere Augartenstraße 1, 1020 Wien
Kontakt: Dr.ⁱⁿ Sonja Brustbauer (BK)
E: sbrustbauer@utanet.at
T: 0650 / 350 28 28

21. Bezirk

Neue Termine auf der Website des WLP: www.psychotherapie.at/wlp_bezirkskoordination-1210-wien
Kontakt: Dipl.Päd.ⁱⁿ Sonja Razenberger (BK), DSPⁱⁿ Judith Rupp (BK-Stv.)
E: sonja.razenberger@aon.at
T: 0664 / 486 94 80

22. Bezirk

16. 1. 2013, 19.15 Uhr, Vortrag „Interdisziplinäre Aspekte des Kopfschmerzes“, Referent: Dr. Albert Syen, FA f. Neurologie u. Psychiatrie
13. 3. 2013, 22. 5. 2013, jeweils 19.15 Uhr, Praxis 22, Wulzendorfstraße 30 B, 1220 Wien
Kontakt: Gabriele Hasler (BK), Dr.ⁱⁿ Karin Beringer (BK-Stv.)
E: gabriele.hasler@aon.at
T: 0664 / 867 07 03



NEU: Gemeinsames Bezirkstreffen für Leopold- stadt und Brigittenau

Eine gute Möglichkeit „alte“ und „neue“ PsychotherapeutInnen von unterschiedlichen Fachrichtungen kennen zu lernen und sich fachlich auszutauschen. Weiters wollen wir ein Koordinationsprojekt für den 2. und 20. Bezirk entwickeln. Ideen werden dort auch vorgestellt.

**Termin: Donnerstag,
21. Februar 2013 um 19.30 Uhr**
im Lokal „Decor Augarten“,
Obere Augartenstraße 1, 1020 Wien
Wr. Linien: Linie 2 und 31 – auch
Parkplatzmöglichkeiten vor Ort
Einfahrt beim Parkwächter (Einfahrt
Augarten Manufaktur)

Mitzubringen sind gute Laune, Ideen,
Erfahrungsschatz und Visitenkarten,
Info ...!

Jede/r kann dort für ihr/sein leibliches
Wohl sorgen und die angenehme At-
mosphäre genießen.

Kontakt unter **T: 0650 / 350 28 28** (SMS)
oder **E: sbrustbauer@utanet.at**

Auf ein Treffen im Februar 2013 freut
sich



**Dr.ⁱⁿ Sonja
Brustbauer**
Bezirks-
koordinatorin
Leopoldstadt und
Brigittenau

Neues Bezirksteam in Hietzing

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
ich arbeite in meiner Privatpraxis in
Wien 13 und wünsche mir schon seit
einiger Zeit ein Bezirkstreffen im 13.
Bezirk. Dieses sollte meiner Meinung
nach zum Austausch von Erfahrungen
und Ressourcen, zum gegenseitigen

Kennen lernen und Vernetzen, zur Ein-
ladung von interessanten Fachkollegin-
nen und Kollegen dienen. Es arbeiten
über 200 Psychotherapeutinnen und
Psychotherapeuten im Bezirk mit vie-
len verschiedenen Ausbildungen und
Schwerpunkten, die wir füreinander
nutzen können. So habe ich immer wie-
der PatientInnen mit spezieller Proble-
matik oder suche geeignete ÄrztInnen
mit freier Kapazität. Selbstverständlich
bin ich für weitere Wünsche und Vor-
schläge sehr offen.

Ich heiße Reinhard Möstl, bin Dipl. So-
zialarbeiter und Psychotherapeut in der
Existenzanalyse und Logotherapie (GLE),
seit 1.10.2012 in Pension und arbeite
seit fünf Jahren in freier Praxis.

Habe ich Ihr Interesse wecken können,
bitte ich um Kontaktaufnahme!

Kontakt unter **T: 0699 / 1877 8778** oder
E: rmoestl@aon.at

Bis dahin mit lieben Grüßen



**DSA Reinhard
Möstl, MSc**
Bezirkskoordinator
Hietzing

Psychotherapeutische Erst- beratung in Währing

Seit 2009 finden alle 2 Monate Bezirks-
treffen der PsychotherapeutInnen im
18. statt, in denen Informationen aus-
getauscht und berufsrelevante Themen
besprochen werden. Wir bieten jeweils
am 2. Donnerstag des Monats kosten-
lose Psychotherapeutische Erstbera-
tung im Bezirksamt Währing an. Es
werden noch KollegInnen gesucht, die
bereit sind, einen Beratungstermin zu
übernehmen. Selbst wenn dieses An-
gebot noch selten in Anspruch genom-
men wird, scheint es mir sinnvoll, die-
ses im Sinne von Öffentlichkeitsarbeit
weiterzuführen.

Am 2.10.2012 habe ich im Bezirksamt
einen Vortrag „Der Ganzheitliche und
Integrative Ansatz in der Psychothera-
pie“ gehalten, der gut besucht war. Ich
konnte auch erreichen, dass diese An-
gebote (Erstberatung und Vorträge) auf
der Homepage, am Schwarzen Brett
und in Aussendungen des Bezirks-
amtes bekannt gemacht werden.

Ich würde mich freuen, wenn noch
mehr Kolleginnen und Kollegen zu den
Treffen kommen würden und diese
Möglichkeit nutzen, sich und ihre Arbeit
bekannt zu machen und sich mit ande-
ren KollegInnen auszutauschen.

Kontakt unter **T: 6664 / 220 27 98** oder
E: lisa.koehler@aon.at



Mit herzlichen
Grüßen ...

Lisa Köhler-Reiter
Bezirks-
koordinatorin
Währing

Schwerpunkt Vernetzung in Donaustadt

Im Jahr 2012 gab es sieben Bezirks-
treffen in Wien Donaustadt, die von
Gabriele Hasler und Dr.ⁱⁿ Karin Beringer
koordiniert wurden. Die Vernetzung un-
tereinander war ein wichtiger Teil der
gemeinsamen Arbeit. Die Meetings
wurden vor allem dafür genutzt, be-
rufspolitische Themen zu diskutieren
und sich über fachliche, rechtliche und
praktische Fragen auszutauschen. Die
Vernetzung mit Institutionen des Be-
zirks wurde weiterbetrieben und spe-
ziell von VertreterInnen des Donauspitals
sehr begrüßt. Bei der Realisierung
der Erstberatung im Magistratischen
Bezirksamt konnten erste Fortschritte
erzielt werden.

Aktuell ist die Teilnahme an den Be-
zirksgesundheitstagen im März 2013 in
Planung und eine Vortragsreihe mit
Fachvorträgen von ÄrztInnen und Psy-
chotherapeutInnen des Bezirks. Der

erste **Vortrag „Interdisziplinäre Aspekte des Kopfschmerzes“** findet am 16. Jänner 2013 um 19.15 Uhr statt mit dem Referenten Dr. Albert Syen (Allgemeinmediziner, Facharzt für Neurologie und Psychiatrie, Schwerpunkte: Psychosomatische Medizin und Schmerzmedizin). Ort: Praxis 22, Wulzendorfstraße 30 B, 1220 Wien.

Kontakt unter T: **0664 / 867 07 03** oder E: **gabriele.hasler@don.at**



Mit lieben Grüßen ...

Gabriele Hasler
Bezirks-
kordinatorin
Donaustadt

Psychotherapeutische Erstberatung in Mariahilf

Wir planen für 2013 eine Fortsetzung der Psychotherapeutischen Erstberatung im Magistratischen Bezirksamt und sind auf der Suche nach einer Verstärkung unseres Teams. Die Beratungen finden statt:

Jeden 1. Donnerstag im Monat von 16.00–18.00 Uhr

Wir freuen uns auf tatkräftige UnterstützerInnen!

Kontakt unter T: **0699 / 1058 1270** oder E: **caroline.raich-wimmer@hypnopsy.at**

Mit herzlichen Grüßen ...



Caroline Raich-Wimmer, MSc
Bezirks-
kordinatorin
Margareten und
Mariahilf

Mariahilfer Plattform gegen Inzest und sexuellen Missbrauch



Zahlreiche PatientInnen in der psychotherapeutischen Praxis mussten in ihrer Kindheit Inzest bzw. sexuellen Missbrauch erleben. Wir PsychotherapeutInnen wissen, dass die sexuelle Ausbeutung von Kindern ein Alltagsphänomen ist. Um dieses Entsetzen und die Wut darüber zu kanalisieren und auch präventiv zu arbeiten, initiierte ich vor zwei Jahren die **Mariahilfer Plattform gegen Inzest und sexuellen Missbrauch – eine Kooperation des WLP mit der Mariahilfer Bezirksvertretung**. Die Kollegin Erika Schedler, MSc, trug das Projekt in der Folge dankenswerterweise mit.

Ziele der Plattform sind:

- ◆ Der umsichtige, angemessene und berufsübergreifende Umgang mit möglicherweise missbrauchten Kindern und deren Familien
- ◆ Die Verhinderung von Überforderung des/der einzelnen HelferIn
- ◆ Die Vernetzung der verschiedenen Berufsgruppen, die mit diesem Thema konfrontiert sind und betroffenen Kindern hilfreich zur Seite stehen könnten
- ◆ Die gemeinsame Fortbildung zu diesem schwierigen Thema

Eingeladen wurden alle Berufsgruppen, die in ihrer haupt- oder nebenamtlichen Arbeit direkt mit Kindern in Kontakt kommen:

MitarbeiterInnen von Schulen, Kindergärten, Jugendamt, Polizei, Kirchen, Freizeiteinrichtungen, ÄrztInnen.

Das hilfreiche und hervorragend organisierte Büro der Bezirksvertretung

Mariahilf schickte die Einladung an alle in Frage kommenden Institutionen aus, stellte den Festsaal zur Verfügung und übernahm die Finanzierung der Überstunden des Portiers.

Die persönliche Anmeldung zu den Veranstaltungen machten wir zur Voraussetzung für eine Teilnahme. In der Vergangenheit waren immer wieder zahlreiche Missbrauchstäter auf Veranstaltungen zu diesem Thema erschienen, und wir wollten ihnen weder ein Forum geben noch die Möglichkeit einer „Fortbildung“ für Täter eröffnen. Insgesamt fanden vier Veranstaltungen im Abstand von ca. sechs Monaten statt. Wir hatten jeweils VertreterInnen einer Institution eingeladen, an der die TeilnehmerInnen der Plattform Interesse geäußert hatten. Wir konnten hochkarätige ReferentInnen präsentieren, bei denen wir uns hier nochmals sehr bedanken möchten!

1. Das Kinderschutz-Zentrum: Traude König referierte über die Arbeit des Kinderschutz-Zentrums und wie im Notfall eine mögliche Kooperation aussehen könnte.
2. Prozess-Begleitung: Sabine Rupp stellte die von ihr mitentwickelte Prozess-Begleitung und die rechtlichen Rahmenbedingungen im Falle einer Anzeige vor.
3. Das theaterpädagogische Projekt „Mein Körper gehört mir“ wurde von Günter Ebenschweiger vom Österreichischen Zentrum für Kriminalprävention vorgestellt.
4. Alex Seppelt und Jonni Brem von der Männerberatung Wien sprachen über Missbrauchstäter.

Darüber hinaus wurde bei den ersten drei Terminen jeweils über die Dynamik in Inzest-Familien referiert, die für Nicht-PsychotherapeutInnen wohl schwer verständlich ist. Während des gesamten Zyklus waren Polizei und Jugendamt vertreten. Die anderen Teil-



nehmerInnen vertraten mehrere Schulen und Kindergärten des Bezirks, sowie die Freizeiteinrichtung Juvivo. Interessanterweise waren fast alle religiösen Gemeinschaften des Bezirks mit großem Engagement vertreten, ausgenommen Scientology und die katholische Kirche. ÄrztInnen waren leider keine gekommen. Es gab jeweils ca. 12–20 TeilnehmerInnen, die sich aktiv und sehr engagiert beteiligten. Die Baptisten-Gemeinde war mit besonders großem Interesse sehr präsent und hat mittlerweile das Projekt „Sichere Gemeinde“ etabliert.

Ein großer Wunsch sämtlicher TeilnehmerInnen war die vertiefende gemeinsame Fortbildung zu diesem Thema.

Hier stießen wir leider auf bislang unüberwindbare organisatorische Hürden, da sowohl Schulen und Jugendamt als auch Polizei eigene Fortbildungsangebote haben und die Kosten für externe Fortbildung in der Regel nicht übernommen werden.

Gerade die Vernetzung der unterschiedlichen Berufsgruppen war aber als sehr wichtig wahrgenommen worden.

Nach den Treffen gab es jeweils die Möglichkeit, den Abend in einem Lokal gemeinsam ausklingen zu lassen. Dort konnten die neuen Kontakte vertieft und einzelne konkrete Anfragen besprochen werden.

Die Feedback-Bögen zeigten, dass die TeilnehmerInnen nun über besseres Verständnis zum Thema Inzest/Miss-

brauch verfügen und sich bei Handlungsbedarf besser vorbereitet fühlen. Die Kontakte zu den anderen Berufsgruppen auszubauen und weitere gemeinsame Fortbildung wurde mehrfach als Wünsche für die Zukunft geäußert. Wir haben diesen Zyklus vorerst beendet und werden in einem Jahr eine Nachfolge-Veranstaltung organisieren, um die Erfolge oder weiteren Handlungsbedarf absehen zu können. ♦



Yasmin Randall, MSc
Mariahilfer Plattform gegen Inzest und sexuellen Missbrauch



Die Arbeit des WLP – Tätigkeitsbericht

(Juni 2011 – November 2012)

Leonore Lerch

◆◆◆ Unser berufspolitisches Ziel 2011–2012 war es, eine bessere Verankerung unseres Berufsstandes im Gesundheitssystem weiterzuverfolgen und Lobbying zu betreiben für eine Erhöhung des Kostenzuschusses für Psychotherapie bei den Krankenkassen. In diesem Zusammenhang wurden zahlreiche Gespräche geführt, auch im Hinblick auf einen Gesamt- oder Rahmenvertrag mit den Kassen.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf Vernetzungsaktivitäten und Öffentlichkeitsarbeit sowie der Förderung des Dialogs insbesondere mit Ausbildungskandida-

tionen. Die Wiener Delegation der Kommission „Psychotherapie in Institutionen“ nahm ihre Arbeit im WLP auf. Im Jubiläumsjahr 2012 fanden neben der Festveranstaltung des WLP und der Ordentlichen Landesversammlung auch zwei größere Tagungen statt.

Veranstaltungen – Tagungen

◆ Transkulturelle Dialog-Tagung „**Anerkennung – Identitäten – Diversität**“ als Kooperationsveranstaltung der AG Politische PsychotherapeutInnen des ÖBVP, Wiener Landesverband für Psychotherapie (WLP),

Verein Projekt Integrationshaus und IRPA (Privater Studiengang für das Lehramt für Islamische Religion an Pflichtschulen), 9.11.2012

- ◆ Festveranstaltung zum 20. Jubiläum des WLP „**1992–2012: 20 Jahre WLP. Rückblick – Bilanz – Perspektiven der Psychotherapie**“, 12.10.2012
- ◆ Mitwirkung der Wiener Delegation der Kommission „Psychotherapie in Institutionen“ bei der ÖBVP-Tagung in Linz „**Psychotherapeutisches Arbeiten in Institutionen – Schwindlige Arbeitsverhältnisse**“, 5.10.2012
- ◆ Ordentliche Landesversammlung des WLP, 22.6.2012



Öffentlichkeitsarbeit

- ◆ Folder „Informationen zur Psychotherapie“ in türkischer Sprache und Erstberatung in der Informationsstelle in Türkisch seit Mai 2012
- ◆ APA-OTS: 1992–2012: Recht auf kassenfinanzierte Psychotherapie – (K)ein Grund zum Feiern? Nach 20 Jahren noch immer kein Kassenvertrag für Psychotherapie! (10.1.2012)
- ◆ ORF Radio Wien: Kritik: Zu wenig Psychotherapie für Kinder (5.12.2011)
- ◆ APA-OTS: Hilfe zur Selbsthilfe: Psychotherapie tut not! (2.11.2011)
- ◆ APA-OTS: Wissenschaftlich anerkannte Psychotherapiemethoden – Informationsstelle des Wiener Landesverbandes für Psychotherapie hilft bei der Suche nach einer Psychotherapie (29.9.2011)
- ◆ Informationsveranstaltung über Psychotherapie für Expats bei „Ärzte ohne Grenzen“ (28.9.2011)
- ◆ Mitwirkung beim ÖBVP-Jour-fix mit Dr. Michael Kierein, BMG (21.9.2011)
- ◆ ORF Radio Wien: Weiter kein Geld für Psychotherapien (17.9.2011)
- ◆ APA-OTS: Psychotherapie hilft! – Wiener Landesverband für Psychotherapie bietet Information und Beratung am 3. Tag der Seelischen Gesundheit (14.9.2011)
- ◆ Pressekonferenz im Parlament zum Thema Rassismus (16.6.2011)
- ◆ ÖBVP-WLP-Gespräch mit der Landtagsabgeordneten Mag.^a Sonja Ramskogler im Rathaus zur Qualitätssicherung der Psychotherapie (8.6.2011)
- ◆ APA-OTS: Qualität von psychotherapeutischer Versorgung muss sichergestellt bleiben! (13.5.2011)
- ◆ Herausgabe der Verbandszeitschrift „WLP News“ in 4 Ausgaben
- ◆ Veröffentlichung von 8 Newslettern und Veranstaltungsankündigungen

Online-Mitgliederbefragung

- ◆ Öffentlichkeitsarbeit und das Image der Psychotherapie (2/2012), veröffentlicht in WLP-News 1/2012

Krankenkassen

- ◆ Gespräche mit der WGKK am 13.4.2012, 12.7.2012, 25.9.2012
- ◆ Mitgliederinfo „Informationen zum neuen Bewilligungsverfahren der WGKK“ (26.9.2012)
- ◆ Interview am 12.7.2012 mit DDRⁱⁿ Andrea Fleischmann (WGKK), veröffentlicht in WLP-News 2–3/2012
- ◆ ÖBVP-WLP-Mitgliedertreffen zur Krankenkassen-Situation (11.7.2012)
- ◆ Mitgliederinfo „Neues zum Kostenzuschuss für Psychotherapie“ (24.5.2012)
- ◆ Mitgliederinfo „Kostenzuschuss-Regelung der WGKK“ (15.4.2012)
- ◆ Mitgliederinfo „Wiener Gebietskrankenkasse (WGKK) und Wiener Gesellschaft für psychotherapeutische Versorgung (WGPV) sperren Neuzugang zur kassenfinanzierten Psychotherapie ...“ (13.2.2012)

Vertretung des WLP auf Veranstaltungen von KooperationspartnerInnen

- ◆ Vernetzungstreffen der „Plattform für Psychosoziale Gesundheit in Wien“ auf Initiative der Landtagsabgeordneten Mag.^a Sonja Ramskogler
- ◆ „Tag der Seelischen Gesundheit“, organisiert im Auftrag von Gesundheitsstadträtin Mag.^a Sonja Wehsely durch den Krankenanstaltenverbund (KAV) und die PsychoSozialen Dienste (PSD), 5.9.2012 und 17.9.2011
- Informationsstand in Kooperation mit Ausbildungseinrichtungen für Psychotherapie sowie dem „Departement für Psychosoziale Me-

dizin und Psychotherapie“ der Donau-Universität Krems

- Teilnahme am Round-Table „Meine Mama ist krank ... – Kinder als Angehörige von Kranken“
- ◆ Podiumsdiskussion des Bundes sozialdemokratischer AkademikerInnen, Intellektueller und KünstlerInnen (BSA) „Psychotherapeutische Versorgung“, 8.5.2012
- ◆ Mitglied im ExpertInnenbeirat für die Erstellung des Leitfadens „Essstörungen“ durch das Gesundheitszentrum FEM im Auftrag des Wiener Programms für Frauengesundheit

Vertretung des WLP auf Veranstaltungen / in Gremien des ÖBVP

- ◆ ÖBVP Gremienwochenenden (6/2011, 9/2011, 12/2011, 3/2012, 6/2012, 9/2012, 11/2012)
- ◆ Dialogtreffen der Fachspezifika (9/2010, 1/2011, 5/2011)
- ◆ ÖBVP Finanzausschuss (10/2011, 2/2012, 10/2012)
- ◆ ÖBVP Strukturreformkommission (2/2011–11/2012)
- ◆ AG Politische PsychotherapeutInnen
- ◆ AG Säuglings-, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie
- ◆ Kommission „Psychotherapie in Institutionen“
- ◆ Mitwirkung bei der Aktualisierung der ÖBVP-Datenbank inkl. WLP-Mitgliederdaten

Einrichtungen und Projekte des WLP

- ◆ **Büro**
Mag.^a Eva Lamprecht, Assistentin des Vorstandes

Das Büro des WLP bietet einen Journaldienst an zwei Vormittagen und einem Nachmittag pro Woche an und



steht für Anfragen von Mitgliedern, KlientInnen/PatientInnen, InteressentInnen und KooperationspartnerInnen zur Verfügung. Es fungiert als Schnittstelle zur Informations- und Beschwerdestelle sowie zur Bezirkskoordination und sorgt für die organisatorische Umsetzung der Projekte und Vorhaben des WLP.

◆ Informationsstelle

Mag.^a Gertrud Baumgartner, Leiterin

Die Informationsstelle ist seit 1993 eine Serviceeinrichtung des WLP und bietet ein kostenloses und anonymes Beratungsangebot für Personen, die sich über Psychotherapie informieren wollen oder einen Therapieplatz suchen.



Die Beratung erfolgt telefonisch oder persönlich. In letzter Zeit gab es auch zunehmend Anfragen über das Internet. Es ist eine niedrighschwellige Anlaufstelle, die vor allem von Personen in Anspruch genommen wird, die noch wenig Erfahrung im Kontakt mit Psychotherapie oder psychosozialen Einrichtungen besitzen und die oftmals über eine geringe Bildung und ein geringes Einkommen verfügen sowie von Personen mit Migrationshintergrund. Sie werden in der Regel über niedergelassene ÄrztInnen sowie über Beratungsstellen oder das Arbeitsservice an uns verwiesen.

Die Fragen der Ratsuchenden betreffen vor allem die Bedingungen und den Ablauf von Psychotherapie sowie die Finanzierungsmöglichkeiten. Außerdem wird Beratung bei der Suche nach einem geeigneten Therapieplatz oder anderen Beratungseinrichtungen (Ehe- und Erziehungsberatung, Kriseninter-

vention etc.) angeboten sowie Unterstützung bei der Suche nach PsychotherapeutInnen mit Fremdsprachenkenntnissen.

Die Besetzung der Informationsstelle erfolgte bisher über die Ausbildungsvereine, die jeweils eine/n VertreterIn delegierten, um eine Beteiligung der unterschiedlichen anerkannten Methoden zu gewährleisten. Da die Entsendung von KollegInnen durch die Ausbildungsvereine jedoch nicht immer stattfindet, werden nun auch unabhängig davon KollegInnen für die Infostelle angeworben. Das Team besteht derzeit aus zehn MitarbeiterInnen, die sich ca. alle sechs Wochen zu einem Erfahrungsaustausch treffen, bei dem auch organisatorische Fragen geklärt werden. Aufgrund ihrer langjährigen und kontinuierlichen Tätigkeit ist die Informationsstelle in der Wiener psychosozialen Szene fest verankert und wird von niedergelassenen ÄrztInnen sowie von Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens in Anspruch genommen. Die Anzahl der geführten telefonischen Beratungen schwankte im Berichtszeitraum (Juni 2011 bis Mai 2012) zwischen 8 und 34 pro Monat (insgesamt waren es in dieser Zeit 269 Anrufe). Außerdem wurden zwischen 1 und 7 persönliche Beratungen monatlich durchgeführt (insgesamt 49). Seit Mai 2012 findet auch Beratung in Türkisch statt.

◆ Beschwerdestelle

Dr.ⁱⁿ Susanne Frei, Leiterin

In der Beschwerdestelle sind zurzeit insgesamt vier MitarbeiterInnen tätig, was bei der Fülle der Beschwerden



leider etwas wenig ist. Es wäre wünschenswert, wenn sich noch weitere KollegInnen für diese sehr interessante Aufgabe finden würden.

Es wurde an insgesamt 44 Fällen gearbeitet, wovon 10 Fälle noch aus dem

vorangehenden Berichtsjahr stammten und erst in diesem Berichtsjahr abgeschlossen werden konnten. 34 Fälle waren also neu in diesem Jahr und haben uns sehr intensiv beschäftigt. Etwa 2/3 der Beschwerden oder Anfragen wurden von Frauen eingebracht, etwa 1/3 von Männern.

Am häufigsten wurden unklare Rahmenbedingungen und mangelhafte Therapieverträge von den PatientInnen beklagt, d. h. Zahlungs-, Absageregelungen, Urlaubsregelungen, kein Erwähnen von Verschwiegenheitspflicht, ungefähre Dauer der Therapie, etc. An zweiter Stelle standen als kränkend erlebte Vorgangsweisen und Äußerungen von PsychotherapeutInnen, unempathisches, manchmal auch aggressives Verhalten der TherapeutInnen, und massive Missstimmungen in der Therapie. An dritter Stelle standen Beschwerden über das Misslingen der Therapie aus der Sicht der PatientInnen und eine starke Unzufriedenheit mit dem Ergebnis der Therapie, was sich in manchen Fällen in einer von den PatientInnen beklagten deutlichen Verschlechterung der Symptomatik äußerte. Ebenfalls relativ häufig waren in diesem Jahr Beschwerden über sogenannte „PsychotherapeutInnen“, die keine waren, und die PatientInnen in Bezug auf ihre beruflichen Status, getäuscht haben. Diese Fälle wurden alle an das Präsidium des ÖBVP zur Ergreifung geeigneter Maßnahmen weitergeleitet, wie z.B. schriftliche Unterlassungsaufforderungen und Androhung von Anzeigen bei den Verwaltungsbehörden. Zum Teil wurden solche berufrechtlichen Übertretungen auch an das Gesundheitsministerium weitergeleitet. Im Falle strafrechtlich relevanter Inhalte. Ebenfalls relativ häufig wurden Unregelmäßigkeiten bei der Abrechnung und den Therapiekosten von den geschädigten PatientInnen beklagt. Etwa 85 % der Beschwerden kann man auf jeden Fall als berechtigt betrachten, bei etwa 11 % ist dies unklar geblieben. Nur ein Fall von den neuen Fällen des Berichtsjahres erschien unberechtigt. Sieben Beschwerden wurden von den

BeschwerdeführerInnen entweder zurückgezogen oder sie haben sich nach einer Reaktion der Beschwerdestelle nicht mehr gemeldet – vermutlich weil sich das Problem zwischenzeitlich auf einer anderen Ebene regeln ließ. An Interventionen bei berechtigter Beschwerde waren am weitesten häufigsten Weiterleitungen und Meldungen an die JuristInnen im Gesundheitsministerium, dicht gefolgt von entlastenden Gesprächen mit und Informationen an die PatientInnen sowie Empfehlungen an die PsychotherapeutInnen.

◆ Bezirkskoordination

Leonore Lerch, Vorsitzende

Im Rahmen der Bezirkskoordination des WLP werden in den Wiener Gemeindebezirken Psychotherapie relevante Aktivitäten organisiert und koordiniert, wobei die Vernetzung mit AkteurInnen aus dem psychosozialen Feld im Zentrum steht. 18 BezirkskoordinatorInnen aus 11 Wiener Bezirken (1010, 1030, 1050, 1060, 1070, 1080, 1150, 1160, 1180, 1190, 1210, 1220) luden im Berichtszeitraum zu 30 Bezirkstreffen ein und fungierten als AnsprechpartnerInnen für PsychotherapeutInnen, Psychotherapie-Interessierte, ÄrztInnen, soziale Einrichtungen und Bezirksämter. Die Bezirkstreffen dienen dem



kollegialen Austausch, der fachlichen Fortbildung, der Entwicklung von Projekten (zB. Vortragsreihen) sowie der Optimierung der Überweisungspraxis – auch mit anderen Berufsgruppen zB. praktischen ÄrztInnen, FachärztInnen, psychosozialen Einrichtungen und psychiatrischen Abteilungen von Wiener Krankenhäusern.

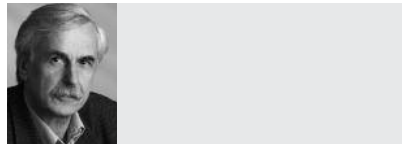
In den Bezirken 1060, 1070, 1080, 1180, 1190, 1210 wurden zudem kostenfreie psychotherapeutische Erstberatungen in den Bezirksämtern des Magistrats Wien durchgeführt.

Die Bezirkskoordination stellt somit ein niederschwelliges Angebot im sozialen Bezirksnetz von Wien dar.

◆ WLP-News

Dr. Herman Spielhofer, Chefredakteur

Die Zeitschrift des Wiener Landesverbandes, „WLP-News“, gibt es nun seit Dezember 2008. Seither wurden 15 Ausgaben veröffentlicht. Jedes Heft beinhaltet ein Schwerpunktthema, das jeweils der aktuellen Diskussion in Fachkreisen sowie auch in der Öffentlichkeit entspricht. Ein wesentliches Anliegen ist für uns auch, die Mitglieder über aktuelle berufspolitische Themen und über die Aktivitäten des Vorstandes sowie über die bestehenden Einrichtungen des WLP zu informieren, wie Beschwerde- oder Infostelle oder die



Arbeit in den Bezirken. Wir bieten außerdem psychosozialen Einrichtungen in Wien die Möglichkeit, sich in der Zeitschrift vorzustellen und auch Veranstaltungen anzukündigen.

Im Berichtszeitraum wurden fünf Ausgaben der WLP News mit folgenden Schwerpunktthemen veröffentlicht:

2-3/2012: Kassenfinanzierung. Psychisch krank? – PatientIn 2. Klasse

1/2012: Gender und Psychotherapie

4/2011: Phänomen Sucht

3/2011: Zukunft der Psychotherapie – Psychotherapie der Zukunft

2/2011: Migration – Integration. Differenz und Dominanz

Im letzten Heft (1/2012) sind außerdem die Ergebnisse einer Mitgliederbefragung veröffentlicht, in der es um die Einschätzung des Bildes der Psychotherapie in der Öffentlichkeit ging sowie um die Öffentlichkeitsarbeit des WLP. Ab dem Heft 3/2011 haben wir eine Diskussionsplattform zum Thema Zukunftsperspektiven der Psychotherapie eingerichtet und dazu Beiträge von KollegInnen veröffentlicht.

27. – 28. Jänner 2013
9–19 Uhr
Wien / Österreich

Konferenz
11. Kongress der Interdisziplinären Gesellschaft für die psychische Gesundheit von Frauen und Genderfragen

Irrsinnig weiblich!?
Selbstbewusstsein und psychische Gesundheit bei Frauen

Wien-Programmbüro, gpgf, StADt:Wien

Programm und Anmeldung unter:
www.frauengesundheit-wien.at

bezahlte Anzeige

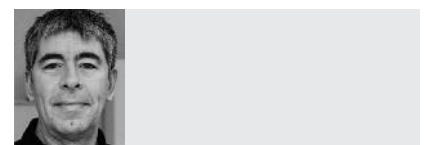
Nicht zuletzt ist es uns auch ein Anliegen, über die Situation der Psychotherapie im Rahmen des Gesundheitswesens sowie das Image in der Öffentlichkeit zu diskutieren und auch die gesellschaftskritische Relevanz der Psychotherapie zu reflektieren.

Uns wäre eine Diskussion darüber wichtig, was von einer WLP-Zeitschrift erwartet wird und was sie leisten soll. Schließlich halten wir ein lebendiges Diskussionsklima, das Engagement der Mitglieder und auch eine konstruktive Kritik für die Arbeit und Weiterentwicklung des WLP-Vorstandes und der verschiedenen Projekte für wesentlich.

◆ Begutachtungsstelle für die Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau

Michael Blattny, Leiter

Bei Vorliegen von krankheitswertigen Störungen gewährt die VAEB „Psychotherapie auf Krankenschein“. In Wien



wurde vor zehn Jahren eine Vereinbarung zwischen der Versicherungs-



stalt für Eisenbahnen und Bergbau (VAEB) und dem Wiener Landesverband für Psychotherapie (WLP) geschlossen, die seit 2002 die Begutachtung von Anträgen bzgl. Kostenübernahme für Psychotherapie vorsieht. Die Begutachtungsstelle des WLP gibt zu jedem eingehenden Psychotherapieantrag eine Stellungnahme dahingehend ab, ob eine Krankheitswertigkeit vorliegt, eine Psychotherapie angezeigt ist und ob die vorgeschlagene psychotherapeutische Behandlung und die Behandlungsdauer zweckmäßig erscheinen. Die einzelnen Kriterien werden mittels einer standardisierten Checkliste überprüft und in Form einer schriftlichen Stellungnahme an die VAEB übermittelt. Die VAEB entscheidet in Folge über die Bewilligung oder Ablehnung des Antrages auf Kostenübernahme.

◆ Kommission „Psychotherapie in Institutionen“

Mag.^a Evelyn Mohr, Delegierte Wien

Im Jänner 2008 wurde auf Beschluss des Bundesvorstandes eine Arbeitsgruppe „Psychotherapie in Institutionen“ eingerichtet. Ziel der AG war es, die Rahmenbedingungen für Psycho-



therapeutInnen in Institutionen zu erfassen, um in weiterer Folge bundesweite Mindeststandards zu entwickeln. Beispiele zu diesem Themenkomplex reichen von einer notwendigen Infrastruktur in Einrichtungen, Entlohnung bzw. Einstufung bis hin zu berufsethischen Fragen wie Verschwiegenheitspflicht in Teams.

Die Wiener Delegation der Kommission „Psychotherapie in Institutionen“ (KPIW) hat an den Kommissionstreffen, die ca. jeden zweiten Monat stattfinden, teilgenommen und aktiv mitgewirkt, sowie Artikel zum Thema Berufsethik für die Website des ÖBVP

recherchiert und zur Verfügung gestellt (www.psychotherapie.at/psychotherapie-institutionen). Weiters wurden zwei Artikel zu den Themen „Psychotherapeutische Berichte: Wann und Wie?“ und „Empfehlung zum Verhältnis Anstellungsausmaß und Psychotherapeustunden“ verfasst (zt. veröffentlicht in den ÖBVP-News, Mai 2012).

Die KIPW hat außerdem eine Liste von Institutionen in Wien erstellt, in denen PsychotherapeutInnen bzw. PsychotherapeutInnen i.A.u.S. tätig sind. Sie umfasst bislang 131 Institutionen.

Am 15.6.2012 fand ein erstes Netzwerktreffen für PsychotherapeutInnen in Institutionen in Wien statt, am 5.10.2012 eine Tagung des gesamten österreichweiten Kommissionsteams in Linz, bei der die KPIW einen Workshop anbot. Für 2013 sind zwei weitere Netzwerktreffen mit Vorträgen zu ausgewählten Themen geplant.

◆ Vertretung der AusbildungskandidatInnen

Mag. Johannes Gutmann,
KandidatInnenvertreter im
WLP-Vorstand

Im Berichtszeitraum wurde der regelmäßige Austausch mit AusbildungskandidatInnen gepflegt und z.T. auch als Schnittstelle zwischen KandidatInnen und Ausbildungsvereinen fungiert, wenn dies erwünscht war. Im ÖBVP wurde angeregt, ein Diskussionsforum



zum besseren Austausch unter den KandidatInnen einzurichten sowie den Kontakt und Austausch zwischen erfahrenen PsychotherapeutInnen und AusbildungskandidatInnen zu vertiefen. Am 4.6.2012 und 8.11.2012 fand jeweils ein „Get-together“ der AusbildungskandidatInnen im WLP statt, an dem KandidatInnen verschiedener fachspezifischer Therapierichtungen teilnah-

men und Fragen zu den Rahmenbedingungen der Psychotherapieausbildung erörtert wurden. Die Do's and Don'ts für angehende PsychotherapeutInnen waren ein sehr wichtiges Thema, wie auch die Organisation und die Konditionen von Praktikumsplätzen.

◆ „Mein Körper gehört mir“ – Aufklärungsprojekt an Wiener Volksschulen

Bettina Reinisch, Projektkoordinatorin

Das Projekt „Mein Körper gehört mir“ ist ein Theaterprojekt für die 3. und 4. Klassen von Volksschulen mit dem Ziel, Kinder vor den Gefahren sexuellen Missbrauchs zu schützen. Organisiert und durchgeführt wird es in ganz Öster-



reich vom Grazer Verein für Kriminalprävention und zwar seit nunmehr zehn Jahren sehr erfolgreich.

Ein Schauspieler und eine Schauspielerin besuchen die Klassen und spielen den Kindern Szenen vor, in denen sie über sexuellen Missbrauch informiert werden – und lernen, wie sie sich vor potenziellen TäterInnen schützen können. Der Wiener Landesverband für Psychotherapie unterstützt dieses Projekt durch die Moderation der Elternabende, bei denen die SchauspielerInnen die Szenen vorspielen. Mütter und Väter haben Gelegenheit, Fragen zu stellen und weitere Informationen über Psychotherapie zu erhalten. Wir geben auch Informationen über die Angebote der Informationsstelle des WLP, falls Familien psychotherapeutische Beratung oder Behandlung suchen.

Von Jänner bis Mai 2012 waren wir bei 14 Elternabenden dabei und hatten Kontakt mit etwa 40 LehrerInnen und 400 Müttern und Vätern. Nina Petz hat die Projektkoordination mit dem Verein für Kriminalprävention seit Herbst 2012 übernommen. ◆



TRAUMATHERAPIE NACH GALLO 2013/14

- Eine schonende und zugleich nachhaltige Traumatherapiemethode
- Bietet permanent Ressourcen während der Traumabehandlung, damit PatientInnen während des Prozessierens das Trauma nicht wieder erleben und dadurch re-traumatisiert werden
- Gezielte Neustrukturierung von neuronalen Traumanetzwerken (Neuroplastizität des Gehirns)
- Informationen des impliziten Gedächtnisses werden explizit (z.B. Trauma-Trigger)
- Dient nicht nur ausschließlich zur Traumabehandlung, sondern auch zur schnellen und effizienten Milderung bzw. Auflösung jedweder belastenden Gefühle
- Effektive Selbsthilfe für PatientInnen zu Hause, etwa bei Angst, Panikattacken, Phobien u.v.m.
- Diagnostik mittels Armlängenreflextest, um unbewusste Widerstände (wie Krankheitsgewinne) bzw. prägende dysfunktionale Glaubenssätze bewusst zu machen und positiv zu verändern
- Als Schutz vor Burnout bzw. sekundärer Traumatisierung für TherapeutInnen

Die Traumatherapie bzw. Energetische Psychologie nach Dr. Gallo/USA ist ideal kombinierbar mit jeder psychotherapeutischen Fachrichtung!

Zielgruppe: PsychotherapeutInnen (eingetragen in die Liste des Gesundheitsministeriums), Klinische PsychologInnen und ÄrztInnen mit Psy3-Diplom

Einführung: Fr. 12.4.2013 (14-18.30) + Sa. 13.4.2013 (9-18), € 290 + USt

Level 1: Fr. 21.6.2013 (14-18.30) + Sa. 22.6.2013 (9-18), € 290 + USt

Supervisions- und Praxistag: Fr. 6.9.2013 (14-19) € 170 + USt

Level 2: Fr. 18.10.2013 (14-18.30) + Sa. 19.10.2013 (9-18), € 290 + USt

Level 3: Fr. 28.3.2014 (14-18.30) + Sa. 29.3.2014 (9-18), € 370 + USt

Level 4: Fr. 25.4.2014 (14-18.30) + Sa. 26.4.2014 (9-18), € 370 + USt

Bei Bezahlung des gesamten Curriculums ermäßigter Preis von Euro 1.680,-- + USt
SeminarwiederholerInnen bezahlen die Hälfte!

Ort: VÖPP Vereinigung Österreichischer Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten,
1090 Wien, Lustkandlg. 3-5, 0664-9223222 (Achtung: Eingang Ecke Achamergasse!)

Seminarleitung: Dr. Astrid Zips & Dr. Karin Neumann & (Psychotherapeutinnen)

Informationen und Auskünfte: Dr. Karin Neumann 0676-7613898, neumann@e-psy.at

Ausschließlich schriftliche Seminaranmeldungen: Dr. Astrid Zips, zips@e-psy.at

Dieses Curriculum wird als Weiterbildung für PsychotherapeutInnen im Rahmen der verpflichtenden Fort- und Weiterbildungsverpflichtung anerkannt.

Weitere Infos und Seminarinhalte auf www.e-psy.at

Dr. Karin Neumann
Psychotherapeutin, Supervisorin, Coach
Telefon: 0676-7613898
Mail: neumann@e-psy.at
Homepage: www.e-psy.at

Dr. Astrid Zips
Klin. Psychologin, Psychotherapeutin, Coach
Homepage: www.astrid-zips.at
Mail: zips@e-psy.at
Homepage: www.e-psy.at

Antrag auf Mitgliedschaft im ÖBVP

verbunden mit der automatischen Mitgliedschaft im zuständigen Landesverband

ICH STELLE DEN ANTRAG ALS (bitte nur 1 Wahl ankreuzen)

- ordentliches Mitglied des ÖBVP (eingetragene PsychotherapeutIn, PsychotherapeutIn in Ausbildung)
- außerordentliches Mitglied des ÖBVP (AusbildungsteilnehmerIn im Propädeutikum)
- förderndes Mitglied des ÖBVP (gilt nicht für eingetragene PsychotherapeutIn) AUFGENOMMEN ZU WERDEN.

NAME, VORNAME, TITEL (DSA, Dr.ⁱⁿ, Mag.^a, MSc, BSc etc.): _____

PRIVATADRESSE/TELEFONNUMMER: _____

PRAXISADRESSE/TEL.: INSTITUTION/TEL.: _____

E-MAIL-ADRESSE: _____

ICH BIN

- PsychotherapeutIn, eingetragen in die Psychotherapeutenliste des BM für Gesundheit laut Psychotherapiegesetz.

Methode und Name der Ausbildungseinrichtung (+ verpflichtende Kopie des Abschlusszertifikats):

- PsychotherapeutIn in Ausbildung
 - PsychotherapeutIn in Ausbildung unter Supervision (Bestätigung des Ausbildungsvereins beilegen)
- Name der Einrichtung für das psychotherapeutische Fachspezifikum:

- AusbildungsteilnehmerIn im Propädeutikum
- Name der Einrichtung für das psychotherapeutische Propädeutikum:

- Sonstiges: _____

Ich möchte in folgendem Landesverband Mitglied sein:

Kreuzen Sie bitte das Bundesland an, in dem Sie überwiegend Ihre psychotherapeutische Tätigkeit ausüben (eine Wahl).

- | | | |
|--------------------------------|--|----------------------------------|
| <input type="radio"/> Wien | <input type="radio"/> Niederösterreich | <input type="radio"/> Burgenland |
| <input type="radio"/> Salzburg | <input type="radio"/> Oberösterreich | <input type="radio"/> Steiermark |
| <input type="radio"/> Kärnten | <input type="radio"/> Tirol | <input type="radio"/> Vorarlberg |

Die Mitgliedschaftsbedingungen des ÖBVP habe ich zur Kenntnis genommen.

Ich stimme zu, dass meine (persönlichen) Daten, nämlich Vor- und Zuname, (akad.) Titel, Geburtsdatum, private und berufliche Postanschrift(en), E-Mail- und Website-Adresse, berufliche u. private Rufnummer(n), Ausbildungsmethode(n) und die von mir angebotenen Leistungen für die Zwecke der Zusendung von Mitgliederinformationen per Post, Botendienst und E-Mail sowie des Mitgliederservice und der Mitgliederverwaltung verarbeitet werden.

Diese Zustimmungserklärung kann ich jederzeit zur Gänze oder bezogen auf einzelne Teile schriftlich per Brief, Telefax oder E-Mail widerrufen. Der Widerruf bewirkt die Unzulässigkeit der weiteren Verwendung der jeweiligen Daten.

Datum:

Unterschrift:

Mitgliedschaft im Berufsverband



WLP

Wiener Landesverband für Psychotherapie



ÖBVP

Österreichischer Bundesverband für Psychotherapie

Sie konnten sich bislang nicht entschließen, Mitglied im Berufsverband zu werden?

Verständlich, angesichts des mangelnden Willens der Politik, für Psychotherapie entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen, die dazu geeignet sind, die Qualität der Psychotherapie zu gewährleisten und eine flächendeckende Versorgung sicherzustellen. Die Bewegungen der Krankenkassen in diese Richtung stagnieren. Das Ziel des Gesamtvertrages scheint in weite Ferne gerückt. Ist es also sinnlos, sich berufspolitisch zu organisieren?

Stellen Sie sich vor, es gäbe den Berufsverband nicht:

Wer würde auf die Missstände in der psychotherapeutischen Versorgung aufmerksam machen?

Wer würde sich für die Rechte unserer KlientInnen/PatientInnen nach leistbarer Psychotherapie einsetzen?

Wer würde Psychotherapie relevante Themen in die Öffentlichkeit bringen und ein Bewusstsein schaffen für die Bedeutung der Psychotherapie im Gesundheitswesen?

Wer würde für die Interessen unserer Berufsgruppe eintreten und für bessere Arbeitsbedingungen kämpfen?

Psychotherapie ist eine „junge“ Disziplin. Gesundheitspolitische Veränderungen können nicht kurzfristig erreicht werden. Es braucht eine starke Berufsvertretung, damit unsere Forderungen mittel- und langfristig umgesetzt werden.

Unterstützen Sie Ihre Berufsvertretung durch Ihre Mitgliedschaft!

Leonore Lerch, Vorsitzende des WLP

Vorteile und „Mehr“-Service für Mitglieder

- ◆ Mitgliedschaft bei der größten Interessens- und Berufsvertretung der in Österreich tätigen PsychotherapeutInnen mit über 3.000 Mitgliedern in Österreich und mehr als 890 Mitgliedern in Wien
- ◆ Mitgestaltung und Mitbestimmung bei berufspolitischen Zielsetzungen
- ◆ **ÖBVP/WLP-Mitglieds-Card**
- ◆ Ihr **Eintrag auf der ÖBVP Website**; leichte Auffindbarkeit für InteressentInnen und KlientInnen (auch für PsychotherapeutInnen in Ausbildung unter Supervision)
- ◆ kostenfreie Weiterleitung von www.psychotherapie.at/ihr_name auf Ihre persönliche Homepage
- ◆ 3x jährlich die **Mitgliederzeitschrift „ÖBVP-News“**
- ◆ 4x jährlich die **Mitgliederzeitschrift „WLP-News“**
- ◆ günstige **Veröffentlichung von Inseraten** in den ÖBVP-News sowie WLP-News
- ◆ Regelmäßige Zusendung der elektronischen **ÖBVP-Newsletter sowie WLP-Newsletter**
- ◆ **Aktuelle Informationen** zur Psychotherapie auf der Website von ÖBVP und WLP
- ◆ **Formular-Center für Kassenanträge** auf der Website des WLP Übersicht über Kassenbedingungen, PatientInnen-Information
- ◆ kostenfreier **WLP Folder „Informationen zur Psychotherapie“** in Deutsch und NEU in Türkisch zum Auflegen in Ihrer Praxis oder Institution
- ◆ kostenfreie erste **Rechtsberatung**, in komplexen Fällen Übernahme von rechtlichen Fällen, wenn übergeordnete berufspolitische Bedeutung vorliegt
- ◆ **Beratung** und Unterstützung in allen praxisrelevanten berufsethischen und berufsrechtlichen Fragen
- ◆ Unterstützung und **Vermittlung bei KlientInnenbeschwerden** (WLP-Beschwerdestelle, WLP-Schlichtungsstelle, ÖBVP-Berufsethisches Gremium)
- ◆ Austausch, Vernetzung, Intervention und Fortbildung im Rahmen der **Wiener Bezirkskoordination**
- ◆ kostengünstige Gruppenversicherung zur **Berufshaftpflicht- und Rechtsschutzversicherung, Berufsunterbrechungsvorsorge und Pensionsvorsorge**
- ◆ günstigere Tarife bei **Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen** des Forums Fortbildung
- ◆ günstigere Zertifizierung Ihres Fortbildungsangebots
- ◆ Eintragungsmöglichkeit in die **ÖBVP SupervisorInnenliste**, die von allen öffentlichen Stellen anerkannt ist
- ◆ **Honorarnotenvordrucke**, die allen rechtlichen Verpflichtungen entsprechen: 100 Stück mit 2 Durchschlägen zu Euro 30,00
- ◆ Ihre persönlichen **ÖBVP/WLP Visitenkarten**: 200 Stück zu Euro 61,20 inkl. Ust
- ◆ kostenfreie **Inserate auf der Pinnwand** der ÖBVP Website

- ◆ günstige Schaltung von **Veranstaltungen auf der Pinnwand** der ÖBVP Website
 - ◆ 4x jährlich die **Zeitschrift „Psychotherapie Wissenschaft“** als Print- oder Open-Access-Version (www.psychotherapie-wissenschaft.info)
 - ◆ Nachlässe für die deutsche **Zeitschrift „Psychotherapeut“** (Print oder Online-Version) :: 20 % Rabatt für PsychotherapeutInnen und PsychotherapeutInnen i.A.u.S.
- Der Springer-Verlag leserservice@springer.com
- ◆ Spezielle **Angebote beim ikon-Verlag**
 - ◆ Ermäßigung bei der **Fachbuchhandlung** für Psychotherapie, Psychologie & Psychiatrie **„Krammer“**, Rosa Luxemburg-Gasse 1, 1160 Wien, T: 01/985 21 19, www.krammerbuch.at
 - ◆ **3% Ermäßigung** auf jedes gekaufte Buch, portofreie Lieferung, Ansichtslieferung, Rückgaberecht, spezielle Beratung bei der Literatursuche
- ◆ **15% Ermäßigung** beim **Institut für Original Chinesische Massagekunst „Kangmei“**, Hofmühlgasse 6, 1060 Wien, T: 01/920 63 25 www.kangmeimassage.at
 - ◆ **15% Ermäßigung** für Kurse und Workshops beim **Studio Chiftetelli „Die erste Adresse für Wachstum und Bewegung“**, Neubaugasse 40 A, 1070 Wien, T: 01/587 99 59, www.studio-chiftetelli.at ◆

Mitgliedschaftsbedingungen im ÖBVP/WLP

Höhe der Mitgliedsbeiträge

Die Höhe der Mitgliedsbeiträge wird durch die Generalversammlung des ÖBVP festgelegt.

Am 8. Mai 2004 wurden in der o. Generalversammlung für Einzelmitglieder und Vereine folgende Mitgliedsbeiträge, geltend ab 1.1.2005, beschlossen.

Ordentliche Mitglieder

In die Liste des BMG eingetragene Psychotherapeut/innen	320,00 Euro
Aufnahmegebühr für eingetragene Psychotherapeut/innen	75,00 Euro
Psychotherapeut/innen in Ausbildung in einer gemäß §§ 6–8 PthG gesetzlich anerkannten fachspezifischen psychotherapeutischen Ausbildungseinrichtung	125,00 Euro
keine Aufnahmegebühr mehr seit 1.1.1994.	

Datenaktualisierung – Elektronische Nachrichten (E-Mails)

Der WLP versendet zunehmend Informationen auf elektronischem Wege z.B. als Infomail oder Newsletter (per E-Mail). Die elektronische Informationsübermittlung ist sowohl wegen des geringen Zeitaufwandes, des raschen Nachrichten-Transfers sowie der geringen Kosten sehr effektiv und effizient.

Derzeit können wir im WLP-Büro ca. 85–90% der Wiener Mitglieder über E-Mail erreichen. Sollten Sie zu den KollegInnen gehören, die bisher keine E-

Mail-Adresse im WLP deponiert haben, empfehlen wir Ihnen, uns über Ihre aktuelle E-Mail-Adresse zu informieren unter wlp@psychotherapie.at.

Nur die Angabe Ihrer aktuellen E-Mail-Adresse kann sicherstellen, dass Sie alle Informationen des WLP erhalten.

Bitte informieren Sie uns auch, ob Sie Ihre E-Mail-Adresse im Rahmen der ÖBVP-PsychotherapeutInnensuche veröffentlichten wollen oder nur als Kontaktmöglichkeit zwischen Ihnen und dem WLP/ÖBVP verwenden wollen.

Wenn Sie keine Nachrichten von uns in elektronischer Form erhalten möchten, bitten wir um eine kurze Mitteilung unter der T: 01 / 890 8000 zu unseren Bürozeiten:

MO und DO von 9.00 bis 14.00 Uhr

DI von 12.00 bis 16.00 Uhr

Vielen Dank für Ihre Bemühungen!

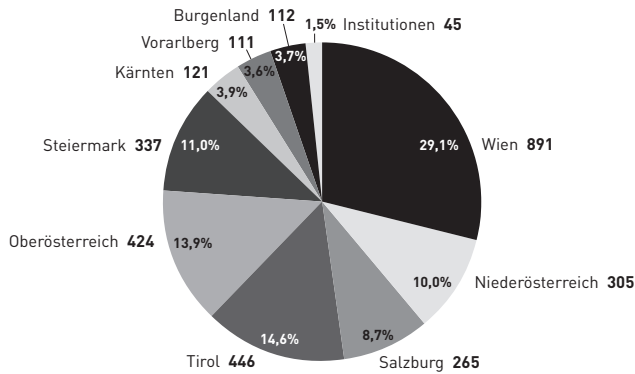
Mag.ª Eva Lamprecht

WLP-Büro



I N F O R M A T I O N S E C K E

Transparenz braucht Information. In dieser Rubrik „Informationsecke“ sollen laufend Fakten, Daten, Berichte, Zahlen, etc. veröffentlicht werden, die die Mitglieder und das Vereinsleben betreffen. Mit Aufklärung und möglichst gut verständlicher Information wollen wir die Leserin und den Leser ein Stück mehr am Vereinsleben teilhaben lassen.



ÖBVP-Mitglieder

(Stand 12. 12. 2012)

3.057 Mitglieder insgesamt



Unsere neuen Mitglieder

Herzlich willkommen im Wiener Landesverband!

Wir begrüßen sehr herzlich folgende neuen Mitglieder (1.1.2012 – 1.12.2012)

Herr DI Dr. **Michael Laaber**

Frau **Christina Binder**

Frau Mag.^a **Doris Schenkenberger**

Frau **Melanie Reiner**

Frau Mag.^a **Agnes Panagl**

Herr **Erich Killmeyer** MSc

Frau **Lisa Kabon**

Frau Mag.^a **Ruth Boesch-Paulitsch**

Frau **Elisabeth Gertrud Klebel**

Herr MMag. **Markus Valtingojer** MSc

Frau **Ulrike Biberschick**

Frau Dr.ⁱⁿ med. **Barbara Burian-Langegger**

Herr **Kevin Hall**

Frau Dr.ⁱⁿ **Irmgard Hofer-Irmler**

Frau **Eva Maria Ostermann**

Frau Mag.^a **Silvia Tscheließnig**

Frau Mag.^a (FH) **Kathrin Petersdorfer**

Frau **Christa Weinbauer**

Herr Dipl.-Ing. Mag. **Gerhard Bruckner**

Herr MMag. **Andreas Baar**

Frau **Maria Anna Birngruber**

Herr Prim. Dr. **Wilhelm Burian**

Frau Dr. **Aimée Colins de Tarsienne**

Frau Mag.^a **Birgit Fuchs**

Frau Mag.^a **Christine Haberler-Carl**

Frau DSA **Regina Hiller**

Herr **Herwig Hinterhofer**

Frau Mag.^a **Christa Kaderavek**

Frau Mag.^a **Ursula Knell**

Herr **Franz Lechner** MSc

Frau **Barbara Maurer**

Herr **Armin Niederschick**

Frau Mag.^a Dr. **Birgit Paul**

Frau Mag.^a **Maria Anna Pleischl**

Frau Mag.^a **Katharina Porak-Löwenthal**

Frau Mag.^a **Denise Premstaller**

Herr Dr. **Christian Punzengruber**

Frau **Isolde Rubik**

Frau **Erika Schneider**

Frau Mag.^a **Katrin Steiner**

Frau **Eva Vanek**

Frau **Sandra Weber**

Frau Mag.^a **Ursula Weixler**

Frau Mag.^a **Verena Wöber**

Herr Mag. phil. **Rudolf Wyss**

Frau Dr.ⁱⁿ **Nadya Wyss**



I N F O R M A T I O N S E C K E

VERANSTALTUNGSKALENDER



Fr, 18. Jänner bis Sa, 19. Jänner 2013

Kongress „Tanz der Neuronen und andere Bewegungen in der Psychotherapie“
Wien, AKH Wien, Hörsaalzentrum

Anmeldung und Informationen:
ÖGATAP, T: 01 / 523 38 39
E: office@oegatap.at, www.oegatap.at

So, 27. Jänner bis Mo, 28. Jänner 2013

Fachtagung „Irrsinnig weiblich!? Selbstbewusstsein und psychische Gesundheit bei Frauen“

Wien, Wiener Rathaus und Medizinische Universität Wien

Anmeldung und Programm:
www.frauengesundheit-wien.at/konferenz/
Irrsinnig_weiblich

Fr, 7. Juni bis So, 9. Juni 2013

Kongress „Neurobiologie der Psychotherapie“
Salzburg, Großen Aula der Universität Salzburg

Anmeldung: T: 0521 / 56 73 03
E: eugen.preuss@pdl.at
www.neurobiologiederpsychotherapie.com



PIN-BOARD

Diese Formulare können Sie auf unserer Website unter: www.psychotherapie.at/wlp downloaden

VERANSTALTUNGSKALENDER
14. April bis 6. September 2009

Titel der Veranstaltung Kontakt*

Datum Nachname

Ort Vorname

Kosten Tel:

E-Mail:

Eintrag bitte an nachstehende Nummer faxen: * Für WLP Mitglieder

Wiener Landesverband für Psychotherapie
Kennwort: „WLP News“
Fax: 0543/1/512 70 90-44
oder
per E-Mail an: wlp.napier@psychotherapie.at

Anmeldeformular für Inserate in WLPnews

I. Angaben zum Inserat

Erscheint in der Ausgabe: 2/2009
Erscheinungstermin: 3. April 2009

Rezeptionschluss: 23. März 2009

bitte anfüllen für Kreuzen

Preise 2008/2009

Größe	D x H	Mitglieder	für Nicht-WLP Mitglieder
1/1 Seite	174 x 225 mm	245	310
1/2 Seite	174 x 116 mm	125	235
1/4 Seite	174 x 60 mm	105	145
1/3 Seite	54 x 95 mm	60	115
1/14 Seite	54 x 48 mm	50	70

Format: Hochformat Querformat

WLP News macht End-Layout: ja nein pdf Anderes Format:

II. Angaben zum Adressaten

Büstenabzug soll geschickt werden an:

Institution: _____
Vorname: _____
Nachname: _____
E-Mail-Adresse: _____
Fax-Nummer: _____
Telefonisch tagsüber erreichbar unter: _____

Rachung wird ausgestellt auf:

Institution: _____
Vorname: _____
Nachname: _____
Straße: _____
PLZ: _____
Ort: _____
Telefonnummer: _____

FAX an: 0543/1/512 70 90-44

E-Mail an: wlp.napier@psychotherapie.at, Kennwort: „WLP News“

Das WLP-Team



Vorstand:



Leonore Lerch, Jg. 1963, Ausbildung in Klientenzentrierter Psychotherapie (ÖGWG) und Biodynamischer Psychotherapie (AIK, GBII), **Arbeitsschwerpunkte:** Psychiatrische Erkrankungen, Gender, Transgender, Transkulturalität, in freier Praxis seit 1997.

Mitarbeit beim Verein Windhorse – Ambulante Betreuung von Menschen in schweren psychischen Krisen (Psychosen), Publikationstätigkeit.

Berufspolitik: Vorsitzende des Wiener Landesverbandes für Psychotherapie, Delegierte ins Länder- und Bundesforum, stv. Vorsitzende des Länderforums, Kontakt Wiener Bezirkskoordination.

wlp.lerch@psychotherapie.at



Eva Lamprecht, Mag^a phil, 1963, Studium der Publizistik-



Gerhard Pawlowsky, Dr., Jg. 1943, klinischer und Gesundheitspsychologe, Psychoanalytiker und personenzentrierter Psychotherapeut, beteiligt an der interimistischen Leitung des WLP April bis Juni 2008, Schriftführer des WLP, Delegierter ins Länderforum. Am Neuaufbau der Beschwerdestelle des WLP beteiligt sowie zuständig für Rechtsangelegenheiten.

gerhard.pawlowsky@utanet.at



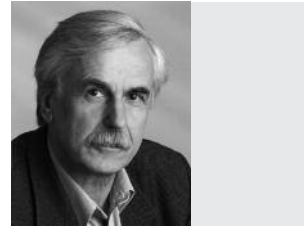
Johannes Gutmann, Mag.phil., BEd, Jg. 1981, abgeschlossenes Studium der Sonder- und Heilpädagogik, Systemischer Familientherapeut (ÖAS). Förderklassenlehrer im SPZ (Sonderpädagogisches Zentrum Hadersdorf).

Berufspolitik: Kassier im Wiener Landesverband für Psychotherapie, KandidatInnenvertreter im KFO.

johannesgutmann@gmx.at



Mitarbeit im Vorstand:



Hermann Spielhofer, Dr., Jg. 1946, Klinischer Psychologe und Klientenzentrierter Psychotherapeut. Studium der Psychologie, Philosophie und Pädagogik. Langjährige Tätigkeit in ambulanten psychiatrischen Einrichtungen und in eigener Praxis. Vorstandstätigkeit in der ÖGWG und als Finanzreferent im Präsidium des ÖBVP. Derzeit Mitarbeit im Vorstandsteam des WLP und insbesondere mit der Redaktion der WLP-News betraut.

hermann.spielhofer@chello.at



und Kommunikationswissenschaften/Romanistik an der Uni Wien.

Langjährige Tätigkeit im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, Werbung und Kulturmanagement, Kinderbuchautorin.

Ab Dezember 2011 als Assistentin der Vorstandes des WLP tätig.

Ich freue mich, in einem so spannenden und interessanten Umfeld arbeiten zu dürfen.

wlp.lamprecht@psychotherapie.at

Öffnungszeiten des Büros

Montag, Donnerstag: 9–14 Uhr
Dienstag: 12–16 Uhr
Löwengasse 3/5/6
1030 Wien
T: 01 / 890 80 00-0
F: 01 / 512 70 90-44
E: wlp@psychotherapie.at
www.psychotherapie.at/wlp

**Delegierte in das Länderforum:**

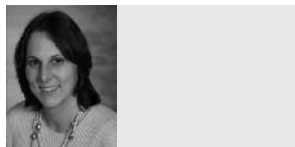
Gerhard Delpin, MSc, Psychoanalyse und Selbstpsychologie, langjährige Erfahrung im stationären Bereich mit SuchtpatientInnen (Psychotherapie/Erlebnistherapie), seit Mai 2007 als Kindertherapeut in der „Child Guidance Clinic“ angestellt, in freier Praxis tätig. gerhard.delpin@dreier.at



Stephanie Waldert, Jg. 1942, Psychotherapeutin und Supervisorin in freier Praxis (Klientenzentrierte Psychotherapie und Biodynamische Psychotherapie). Langjährige redaktionelle und gestalterische Arbeit im ORF-Hörfunk (Familie, Jugend und Gesellschaft) bis 2003. Am Aufbau des Beratungstelefon „Rat auf Draht“ beteiligt und zwei Jahre auch als Beraterin am Telefon aktiv. Mehrjährige Vorstandstätigkeit in der ÖGWG und stellvertretende Delegierte ins AMFO bis 2010. waldert@a1.net

Rechnungsprüferinnen:

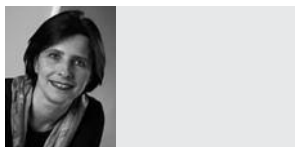
Ursula Duval, Dr.ⁱⁿ, Hypnose-Psychotherapeutin, Traumatherapeutin, TrainerInnen-ausbildung, ÖBVP-Aktivistin der ersten Stunde ursula.duval@chello.at



Irmgard Demiroglu, Mag.^a, Jg. 1963, Diplompädagogin, Psychotherapeutin (Systemische Familientherapie) – traumazentrierte Therapie, Theaterpädagogin (Theater der Unterdrückten nach Augusto Boal). Als Psychotherapeutin tätig beim Verein HEMAYAT (Betreuungszentrum für Folter- und Kriegsüberlebende) sowie in freier Praxis seit 2006. Psychotherapie auch in türkischer, englischer und spanischer Sprache. Erfahrung und Freude an der Arbeit mit MigrantInnen sowie der Einbeziehung von Methoden aus verschiedenen Kulturen.



Gertrud Baumgartner, Mag.^a, Jg. 1956, langjährig Psychotherapeutin in freier Praxis (Integrative Gestalttherapie). Bezirkskordinatorin im 16. Bezirk seit ca. 10 Jahren.



Yasmin Randall, MSc, Hypnose-Psychotherapeutin, Traumatherapeutin, Aufbau der „Mariahilfer BezirkspsychotherapeutInnen“, auch ÖBVP-Aktivistin der ersten Stunde yasmin.randall@chello.at

Informationsstelle:

Gertrud Baumgartner, Mag.^a, Mitarbeiterin der WLP-Informationsstelle seit Mitte der 90er Jahre, Leiterin seit Mai 2009. gertrud.baumgartner@inode.at

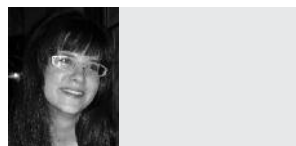
Telefonische Beratung

unter T: 01/ 512 71 02
Montag, Donnerstag: 14–16 Uhr

Persönliche Beratung

(kostenlos und unverbindlich)
Es wird um Terminvereinbarung während der tel. Beratungszeiten ersucht.
Montag, Donnerstag: 16–17 Uhr
WLP-Büro, Löwengasse 3/5/6, 1030 Wien

Schriftliche Anfragen unter wlp.infostelle@psychotherapie.at

Kommission „Psychotherapie in Institutionen“:

Evelyn Mohr, Mag.^a, **Gerhard Delpin**, MSc, für das Bundesland Wien
- Vertretung der Psychotherapie in Institutionen
- Vertretung der in Institutionen beschäftigten PsychotherapeutInnen und PsychotherapeutInnen i.A.

wlp.institutionen@psychotherapie.at

Mag.^a Evelyn Mohr, Psychotherapeutin, Systemische Familientherapie, Psychologin; tätig im Akutteam Niederösterreich, dzt.: Evaluation der Dokumentation und Einsätze im Rahmen der Dissertation und freie Praxis

Beschwerdestelle:

Susanne Frei, Dr.ⁱⁿ, Jg. 1954, Klinische und Gesundheitspsychologin, Psychotherapeutin für Katathym Imaginative Psychotherapie, Hypnosepsychotherapie und Autogene Psychotherapie, Lehrtherapeutin, Klinische Psychologin mit Psychotherapieauftrag im SMZO-Donauspital – Psychosomatisch/Psychoonkologische Ambulanz, nebenbei in freier Praxis. Beteiligt an der interimistischen Leitung des WLP April bis Juni 2008, Mitarbeit beim Neuaufbau der Beschwerdestelle des WLP.

Es wird um Schriftliche Anfragen ersucht unter wlp.beschwerden@psychotherapie.at

Projekte:

„Mein Körper gehört mir“ in Kooperation mit dem Österr. Zentrum für Kriminalprävention



Nina Petz, SchauspielerIn, Hypnosepsychotherapeutin, Kinder- u. Jugendlichenpsychotherapeutin (in Ausbildung unter Supervision) in freier Praxis
T: 0680 / 441 21 62
office@ninapetz.at



Nächste **WLP NEWS**:

Redaktionsschluss: 22. Februar 2013

Erscheinungstermin: 31. März 2013

Erscheinungsweise 4 x jährlich

